



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

304 (5.11.1939) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-295021](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-295021)

LAST
oche!
NDER
RÜCK

ende
acht
der Ufa mit
Wischer -
Fritz Rasp
Freilich

berichte
inschau
und 8.15 Uhr
15.30 Uhr
zugelassen!

LAST
wegen
lung
Nov. 1939
00 Uhr

anstellung
aterrilm,
wurde
er auf dem
freund

die Wunder-
fische
ungen durch
ck. Die Tiefe
Wiege dieses
des Meeres
stalter

er einzig
antoni
mim:
berbericht
enschau
gelassen!

heater
elm
ber 1939
Seite 2, Nr. 3
E Nr. 2
n Bagdad
Kursigen von
ellud
ellig Wort
be 21.30 Uhr

Hosen
aus Leder,
schustollen
mann
ustkleider
ur 23789

Stafettenfahnenbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Sonntag-Ausgabe

9. Jahrgang

Nummer 304

Mannheim, 5. November 1939

Ein krasser englischer Völkerrechtsbruch

Deutsche Konsulatsbeamte wie Schwerverbrecher behandelt

Britische Untaten schon vor Kriegsbeginn

Die Zeit arbeitet für Deutschland

DNB Berlin, 4. November.

Der Deutsche Dienst meldet: In den letzten Tagen hat die britische Presse Bilder einer jungen Engländerin, Miss Jessie Byrne, gebracht, die als Wärterin gelehrt wurde. Es wurde mitgeteilt, daß Miss Byrne, eine Sekretärin des britischen Konsulats in Hamburg, fünf Tage in einem deutschen Gefängnis in Hamburg festgehalten worden sei. Als besonders rührender und zugleich heldenhafter Zug bei Miss Byrne wurde hervorgehoben, daß sie sich freiwillig bereit erklärt habe, an Stelle ihrer Kollegin, Miss Mary Joh, die einen Nervenzusammenbruch bekam, diese Tage im Gefängnis zuzubringen. Wie verhält es sich mit dieser rührenden Geschichte?

Es ist richtig, daß sowohl Miss Joh wie Miss Byrne, ebenso wie Mr. Bayliff, der britische Konsulatsrat in Hamburg, einige Tage in Schutzhaft sich befanden. Alle drei erklärten, daß sie keinerlei Klagen über die Behandlung in Deutschland vorzubringen hätten. Sie durften nach Belieben mit der Außenwelt verkehren, erhielten Leinen für ihr Zeugnis, konnten täglich in die Stadt ausgehen und durften darüber hinaus sich ihr Essen aus dem Hotel kommen lassen. Mr. Bayliff bedankte sich sogar in einem Interview des „Daily Telegraph“ vom 19. Oktober dafür, daß er die Gelegenheit gehabt habe, täglich mit dem Vertreter des „Daily Telegraph“ in Kopenhagen zu telefonieren. Merkwürdig ist nun, daß ihr Fall von der englischen Presse und Propaganda nicht groß aufgemacht worden ist. Worauf ist diese erstaunliche englische Zurückhaltung zurückzuführen?

Reine Vergeltungsmaßnahme

Der britische Konsulatsrat in Hamburg und sein Stabschef sind deinständig in Schutzhaft gehalten worden, weil die britische Regierung die Angehörigen des deutschen Konsulats in Glasgow widerrechtlich festgehalten und eingesperrt hat. Die deutsche Maßnahme war also eine reine Vergeltungsmaßnahme. Nachdem auf den üblichen diplomatischen Wegen ein Austausch der Konsulatsbeamten vereinbart worden war, wurden die Briten in demselben Augenblick freigelassen, in dem die Angehörigen des deutschen Konsulats in Glasgow wohlbehalten auf holländischem Boden eintrafen. Soweit der Tatbestand.

Beispielloss in der Geschichte der Diplomatie

Auch von deutscher Seite würde kein besonderes Interesse bestehen, auf diesen Fall nach seiner diplomatischen Erledigung noch näher einzugehen, wenn nicht, wie wir erst nach Rückkehr der verhafteten Deutschen erfahren haben, bei der Festhaltung der deutschen Beamten und Angehörigen eine Reihe von Dingen sich ereignet hätten, die den ganzen Vorgang als ebenso beispielloss in der Geschichte der Diplomatie wie empörend von der menschlichen Seite her erscheinen lassen. Darüber hinaus zeigt dieser Vorgang erneut, daß die britische Regierung in den letzten Anlaufstadien bewußt auf einen schnellen Kriegsausbruch hinarbeitet hat.

Die Verhaftung der Angehörigen des deutschen Konsulats in Glasgow erfolgte 20 Stunden, bevor die britische Regierung dem Deutschen Reich den Krieg erklärte, also mitten im Frieden. Der das Konsulat damals leitende Kanzler Liebke wurde am Samstag, 2. September, nachmittags um 15 Uhr, durch die Polizei verhaftet und in das Strafgefängnis Berlin-Charlottenburg eingeliefert. Gleichzeitig wurde seine Sekretärin, Fräulein Wagner, verhaftet und in das Frauengefängnis geschafft. Der Amtschiffkapitän Apfeldt wurde am frühen Morgen des 3. September, also ebenfalls noch einige Stunden, bevor die britische Regierung den Krieg erklärte, verhaftet und ebenfalls in das Strafgefängnis Berlin-Charlottenburg eingeliefert.

Behandelt wie ein Zuchthäusler

Den Verhafteten wurde auf ihre Frage, warum sie verhaftet wurden, lediglich mitgeteilt, daß ein Befehl aus London vorläge. Somit wurde ihnen jede Auskunft verweigert. Die Akten des Konsulats in Glasgow wurden völlig rechtswidrig von der englischen Behörde be-

schlagnahmt und bis in die kleinsten Einzelheiten durchsucht. Der Kanzler wurde gezwungen, auch den Geheimtresor zu öffnen. Im Gefängnis wurde Liebke wie ein normaler Strafgefangener, d. h. also, wie ein rechtskräftig verurteilter Schwerverbrecher, behandelt. Seine Bitte um Internierung in der Botschaft in London wurde schroff abgelehnt. Es wurden ihm sämtliche Wertgegenstände, seine Uhr, seine Kinnlade, sein Rasierzeug und alles, was er bei sich hatte, abgenommen. Ferner wurde von ihm Aushändlerarbeit verlangt. Erst auf seinen mehrfachen Protest hin wurden einige kleine Mildderungen eingebracht. 21 Tage lang wurde so der Vertreter des Deutschen Reiches in Glasgow von den Engländern, ohne daß sie in der Lage gewesen wären, das geringste gegen ihn vorzubringen, im englischen Gefängnis wie ein gemeiner Verbrecher behandelt. Daß keinerlei Gerichtsverfahren gegen ihn stattgefunden hätte, mutet im Lichte der vielgerühmten Habeas-Corpus-Akte ganz besonders grotesk an. Apfeldt erlebte das gleiche Schicksal volle 23 Tage und ohne jede Widerrede. Danach wurde Apfeldt in das Konzentrationslager Emden übergeführt. Infolge der unfaßbaren humanitären Verhältnisse des Gefängnisses und der Feindschaft in der Einzelzelle hat Apfeldt sich ein schweres Ohrenleiden zuzugewogen.

Fortsetzung siehe Seite 2

Mannheim, 4. November.

Im Laufe der nun zu Ende gegangenen Woche sind wir bereits in den dritten Kriegsmonat eingetreten. Während der Monat September ganz von dem Feldzug gegen Polen beherrscht war, der stürmische Siegesmarsch der deutschen Truppen im Mittelpunkt des Weltinteresses stand und daneben auf diplomatischem Gebiet die deutsch-russische Freundschaft das politische Gesicht Europas neu zu formen begann, ist es im Oktober auf militärischem Gebiet zu keinerlei Handlungen gekommen, die geeignet gewesen wären, den Krieg irgendwie über jenen Status hinauszuführen, der zu Beginn des Monats bereits bestanden hatte. Die Fronten stehen sich, abgesehen von verschwindend kleinen Veränderungen, die jedoch für den weiteren Verlauf des Krieges zu Lande von keiner nennenswerten Bedeutung sein können, genau so gegenüber wie vier Wochen zuvor. Die Welt aber harzt mit angehaltenem Atem der weiteren Entwicklung, und sicherlich gibt es, vor allem im neutralen Ausland, Ungezählte, die sich fragen, was dies denn für ein sonderbarer Krieg sei, in dem praktisch so wenig geschieht.

Und doch dürfte gerade der Monat Oktober die Welt darin belehren haben, daß dieser Krieg in Wirklichkeit viel tiefer greift als irgend ein anderer Krieg zuvor. Wenn auch die eigentlichen kriegerischen Handlungen, die man bis dahin doch immer als das natürliche Kennzeichen jeden Krieges wertete, zwischen den

Hauptgegnern ausgeblieben sind, so gibt es doch eine große Anzahl von Erscheinungen, die zeigen, daß gerade dieser Krieg die Völker insgesamt vor härtere Proben ihrer physischen und ihrer seelischen Stärke stellt. Dabei gibt es im Grunde keine Isolation, keine absolute Neutralität. Und wenn wir nach einem besonderen Signum dieses Monats Oktober 1939 suchen, so mag es das sein: daß die kriegsführenden Mächte in härtestem Maße nach der geistigen Haltung der sogenannten Neutralen fragen und danach Ausschau halten, wie weit sie irgendwie vielleicht als Hilfsstruppen in Betracht kommen könnten, ohne daß dabei ihr unmittelbarer Eintritt in den Krieg erwartet würde, dennoch aber als ein wesentlich mitbewingender Fendel in diesem Weltgeschehen.

Dieses Abtaufen, geistiges Sichten und Ausschauhhalten dauert auch heute noch an. Und doch will uns scheinen, als ob zwischen den beiden großen Parteien gerade in diesem Punkt ein grundlegender Unterschied bestände, der eindeutig zugunsten Deutschlands ausfällt: Deutschlands Position ruht in sich selbst, und die Orientierung nach Deutschland vollzieht sich unter dem Gesichtspunkt einer natürlichen kontinentalen Dynamik. Dieses Herzstück Europas hat sich in diesen ersten beiden Kriegsmonaten bereits als ein geistig, seelisch und machtmäßig derart imponierender Faktor erwiesen, daß er nicht nur Achtung abnötigt, sondern — ohne irgendwie weitergehende Feststellungen treffen zu wollen — doch zumindest heute bereits Entwicklungen abgeleitet oder gar ganz unumgänglich gemacht hat, die noch vor wenigen Jahren, vielleicht gar noch vor wenigen Monaten, absolut im Bereich der Möglichkeit gelegen und für Deutschland hätten verhängnisvoll werden können, wie sie ähnlich im Weltkrieg in der Tat verhängnisvoll geworden sind.

Wir kennen den vielverzweigten Arm der englischen Diplomatie, der englischen Propaganda, der wirtschaftlichen Erpressungen Englands usw. und wissen, daß der Boden für alle anti-deutschen Betätigungen durch Englands systematische Minierarbeit in den Jahren 1933/39 überall weitgehend bearbeitet war. Um so größere Bedeutung ist der Tatsache beizumessen, daß die praktische Auswirkung solcher Minierarbeit bis heute so gut wie ganz ausgeblieben ist. Keiner der in langjähriger systematischer Arbeit von England umförmten Staaten, selbst die nicht, die es mit einer aufgezwungenen Garantie bedachte, können es sich heute erlauben, an dem deutschen Kraftzentrum vorüberzugehen, das seine wirkungsvolle Ergänzung in der Freundschaft mit Rußland gefunden hat. Selbst die Bindungen, die England und Frankreich der Türkei aufzuzwingen haben, sind, vom türkischen Gesichtspunkt aus, von Anfang an notleidend. Die Türkei hat keine Freude an dem Pakt mit den westlichen Demokratien; die Rede Wolotows mag den Männern in Ankara genug zu denken geben. Und der andere latente Bündnispart der Demokratien, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, muß mit anderem Maß gemessen werden, weil er außerhalb der europäischen Einflusssphäre Deutschlands liegt.

Wir dürfen mit Recht unterstellen, daß es nicht nur der schnelle überlegene Sieg der Deutschen über Polen gewesen ist, auch nicht nur das Gewicht der deutsch-russischen Freundschaft, die ja Wolotow in diesen Tagen noch wieder als besonderen Verifikator europäischer Friedenspolitik bezeichnet hat und die im Grunde ja auch ein gewaltiger Einbruch in die englische Einkreisungshoffnungen ist, sondern daß es das nationalsozialistische Deutschland schlechthin ist, das in Liebe, Achtung oder auch Furcht — die Beweggründe mögen verschieden sein — die außerhalb der Kriegsmächte lebenden Staaten nicht nur in der neutralen Sphäre belassen hat, sondern da sie darüber hinaus direkt mit ihren Sympathien, ihren wirtschaftlichen Interessen oder gar ihrer gesamten Orientierung zu sich hingezogen hat.

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß, wenigstens bei einem großen Teil dieser Staaten, allmählich das Gefühl einer europäischen Verantwortung erwacht ist, die sie auch beim nationalsozialistischen Deutschland konstatieren, während sie andererseits erkennen, daß eine derartige Verantwortung bei England nicht vorhanden ist. Der

„Times“ erfindet Göring-Reise nach Rom

Neue Lügenensation aus London / Der römische Vertreter muß die Lüge unterbauen

Berlin, 4. Nov. (SB-Funk)

Das englische Lügenministerium schrebt bekanntlich vor seiner Dreifaltigkeit zurück, wenn es gilt, der Welt sogenannte „Sensationen“ aufzutischen.

Nachdem Londoner Meldungen bereits bei jedermann im Auge völlige Verlogenheit stehen und nirgends mehr Glauben finden, ist man auf der Suche nach neuen Methoden, um den Produzenten des Lügenministeriums wieder einen Schein der Glaubwürdigkeit zu verleihen. So ist der römische Vertreter der „Times“ auf die Idee verfallen, zu behaupten, die Londoner Meldung, wonach Generalfeldmarschall Göring in den nächsten Tagen nach Rom ab-

ren würde, sei ihm „von der deutschen Botschaft in Rom bestätigt“ worden. Es braucht nicht bemerkt zu werden, daß die deutsche Botschaft in Rom keine Beziehungen zu englischen Heijournalisten unterhält und daß weder sie noch eine andere deutsche Vertretung sich mit den Erfindungen des Londoner Lügenministeriums überhaupt befaßt. Jedemfalls ist es bemerkenswert, wie wenig Glauben an die Richtigkeit ihrer Meldungen die „Times“ bei ihren Lesern offensichtlich voraussetzt. Die Methode, eine Lüge durch eine zweite Lüge glaubhaft zu machen, gehört freilich zu den traditionellen Gepflogenheiten der englischen Propaganda.



Dieses Foto beweist die „Athenia“-Lüge Churchills

Eine Reproduktion aus der norwegischen Zeitung „Dagbladet“. Wie aus dem Text der norwegischen Zeitung hervorgeht, hat diese Aufnahme ein Maschinist des norwegischen Tankdampfers „Ole Jacob“ gemacht, als der Tankdampfer die Unglücksstelle passierte, nachdem die Passagiere und die Mannschaft die „Athenia“ bereits vor einigen Stunden verlassen hatten. Das Schiff hat zwar Schlagseite, aber es hält mit dem Schiffsrumpf noch die normale Wasserlinie. Erwas weiter rechts sieht man einen der englischen Torpedobömer, die das Schiff durch Geschützfeuer versenkten. (Associated-Press-N.)

dem italienischen Außenministerium nahe-
stehende „Telegrafo“ stellte in diesen ersten No-
vembertagen fest, daß in dem deutsch-englischen
Gegensatz geradezu der englisch-europäische Ge-
gensatz verkörpert sei. Die englische Politik habe
sich in der feindseligen Einstellung zu einer
europäischen Gemeinschaft im Grunde seit den
napoleonischen Kriegen über den Weltkrieg bis
zum Konflikt von 1939 nicht geändert und wer-
de sich in dieser Hinsicht auch in Zukunft
schwerlich ändern. Immer wieder, so betont der
„Telegrafo“, runden und stehen sich zwei Fronten
gegenüber: auf der einen Seite ein Europa
als Hüter der größeren und aktiveren Kultur,
dem es jedoch noch immer nicht gelungen ist,
sich eine einheitliche oder wenigstens überein-
stimmende Ordnung zu geben, auf der ande-
ren Seite ein Reich, das nicht europäisch ist und
in einem unabhängigen Gegensatz zu einer ein-
heitlichen Ordnung Europas steht. Mit anderen
Worten: ein europäischer Imperialismus und
ein britischer Imperialismus, der geradezu in
der europäischen Unordnung und Zwietracht die
erste Voraussetzung für sein Bestehen erkennt
und sucht.

Zweifellos hat dieses italienische Blatt mit
solcher Feststellung an den Kern des Problems
gerührt. Gerade Italien hat ja in dieser Hin-
sicht die bittersten Erfahrungen machen müssen.
Der ewige Störenfried gegen eine friedliche
Gemeinschaft der selbständigen Mittelmeerstaa-
ten ist von jeher England gewesen, das in die-
ser Gemeinschaft das Ende seiner unerschütter-
lichen Herrschaft im Mittelmeer erblickt. Und wie
Italien, so können auch die anderen europä-
ischen Anrainer des Mittelmeers ein ähnliches
Schicksal erwarten. Liegt nicht die neue Türkenpolitik
Englands wiederum auf dem gleichen Renner?
So immer sich eine Antipathie, ein natür-
licher Ausscheidungsantrieb, ist England stets da-
zwischengetreten, um aus dem von ihm gestifteten
Unfrieden seinen Nutzen zu ziehen. Wir
können uns sehr wohl denken, daß sich nicht zu-
letzt unter den fatalistischen und psychologischen
Auswirkungen des Krieges im Mittelmeerraum
immer stärker eine Befriedigungsfront gegen
England herausbilden wird, je stärker der eigentliche
Sinn der britischen Mittelmeerpolitik erkannt
wird, zu deren Vorherrschaft England immer wie-
der die einzelnen Staaten zu machen versucht,
und die im Grunde noch niemand anders etwas
genügt hat denn England. Die Erkenntnis des
„Telegrafo“ von jenem europäischen Imperia-
lismus gegen den britischen, der eigentlich
überhaupt nicht in Europa verwurzelt ist,
könnte sich sehr leicht in diesem Raum Bahn
brechen.

Aber nicht nur hier. Das gleiche gilt für den
Balkan- und Donauraum. Es ist England in
diesen Wochen nicht gelungen, hier auch nur
einen Schritt weiterzukommen. Und wie sehr im
Sinne eines europäischen Gemeinschaftsgebühls
im Norden dieser Zone, dem eigentlichen Osten
Europas, gehandelt wird, haben wir an der
deutschen Initiative seit 1938, ganz besonders
aber in diesen Wochen des Zusammenbruchs
Polens und der Bewahrung der deutsch-russi-
schen Freundschaft erlebt. Wir sind sicher, daß
auch das europäische Gemeinschaftsbewußtsein
bei allen anderen Staaten in dem Augenblick
durchschlagend zum Ausdruck kommen wird,
in dem sich Deutschlands Stärke noch wirksamer
erweist als bisher schon. Die Zeit arbei-
tet für uns und damit für Europa.

Gerade von diesem Gesichtspunkt aus müssen
wir auch einmal diese militärische nicht so aus-
schlaggebende und ereignisreichen Wochen be-
trachten. Der moderne Krieg wird nicht nur auf
dem Schlachtfeld entschieden; das hat uns schon
der Weltkrieg gelehrt. Der moderne Krieg wird
auch nicht nur zwischen den unmittelbar freig-
führenden Staaten entschieden. Auch das zeigte
uns der Weltkrieg genau so, wie es uns in klei-
nerem Maßstab auch der Abessinienfeldzug Ita-
liens zeigte. Es gibt eine ganze Anzahl von
Anforderungen. Eine der wichtigsten dieser
Anforderungen aber ist, daß endlich das euro-
päische Gemeinschaftsbewußtsein gegenüber dem
diese Gemeinschaft ewig führenden britischen
Imperialismus erwacht. So werden, gewinnen
diese Wochen ihre erhöhte Bedeutung. Je stärker
sich politisch, wirtschaftlich, sozial, wirtschaftlich
usw. das deutsche Volk gegenüber allen briti-
schen Bedrohungen der Blockade, der Propa-
ganda, der Werbung bei den Neutralen u. a. m.
erweist, desto stärker muß auch die Innersicht
bei den wirklich europäischen Völkern in dieses
europäische Kraftzentrum, das Deutschland nun
einmal von Natur ist, werden. Die ersten Wo-
chen haben einen guten, weithin sichtbaren Aus-
gang gezeigt. Wir wissen, daß wir fast genug
sind, auch in den kommenden Wochen und Mo-
naten die ganze Weltfamilie nationalsozialisti-
scher Ueberzeugung für unsere wie Europas
Gefahrung gegen England in die Waagschale zu
werfen. Von diesem Gewicht aber hängt die
Zukunft Europas ab. Denn der britische Imperia-
lismus hat noch zu keiner Zeit und niemand
in Europa glücklich gemacht.

Dr. Jürgen Bochmann.

Die Finnen verhandeln im Kreml

DNB Moskau, 4. November.

Die Samstag-Unterredung der finnischen
Unterhändler im Kreml dauerte eine Stunde.
Zum Unterschied des Freitag nahm Stalin per-
sönlich an der Unterredung teil. Wie verlautet,
werden die Verhandlungen fortgesetzt werden.

DNB Moskau, 4. November.

Das Präsidium des Obersten Sowjets ratifi-
zierte am Freitag das Zusatzprotokoll über
die Grenzteiligung zwischen der UdSSR und
Litauen, das am 27. Oktober unterzeichnet wor-
den war.

Der litauische Staatspräsident hat das am
27. Oktober zwischen der Sowjetregierung und
Litauen unterzeichnete Zusatzprotokoll, das die
endgültige Beschreibung der Grenze in Zu-
sammenhang mit der Abtretung des Wilna-
gebietes enthält, in Romo am Freitag eben-
falls ratifiziert.

Roosevelt verkündet das Ende des Waffenembargos

Nach Annahme des Neutralitätsgesetzes im Repräsentantenhaus gab auch Roosevelt seine Unterschrift

Washington, 4. Nov. (AP-Funk.)

Präsident Roosevelt unterzeichnete am
Samstag das vom Kongreß angenommene Neu-
tralitätsgesetz, wonach den Kriegführenden er-
laubt wird, auf eigenen Schiffen und gegen
Vorzahlung Waffen in den Vereinigten Staa-
ten von Amerika zu kaufen. Der Unterzeichnung
wohnte auch Außenminister Hull bei. Kurz
danach unterzeichnete Roosevelt auch die Pro-
klamation, durch die das Neutralitätsgesetz mit
sofortiger Wirkung in Kraft tritt. Eine
weitere Proklamation beschäftigt sich mit der
Benutzung amerikanischer Häfen und Gewässer
durch U-Boote.

Nach dem Senat hatte nun am Freitag auch
das Repräsentantenhaus die Neutralitätsvor-
lage in endgültiger Fassung angenommen. Die
vom Kongreß beschlossene endgültige Fassung
der Neutralitätsvorlage des Senators Pitt-
man enthält eine vom Kongreßausschuß
vorgelegene Einleitung, in der erklärt wird,
daß die Vereinigten Staaten sich trotz der den
USA-Bürgern und USA-Schiffen auferlegten
Beschränkungen alle Rechte unter dem Völker-

recht vorbehalten. Der Kongreßausschuß nahm
in die endgültige Fassung, wie Pittman er-
klärte, auch eine Bestimmung auf, die neutralen
Schiffen ebenso wie USA-Schiffen gestattet,
USA-Waren aus den Vereinigten Staaten nach
von den Bestimmungen der Vorlage ausgenommenen
Gebieten des Pazifik und Südatlantik
zu befördern, ohne vorherige Abtretung des
Warenbesitzrechtes.

Nach Annahme der Neutralitätsvorlage ver-
traute sich der Kongreß bis zu seiner regelmä-
ßigen Tagung am 3. Januar, vor der Vertagung
wurde eine Wochensitzung Roosevelts ver-
lesen, in der die Hoffnung ausgedrückt wird,
daß die Weltvereinigungen keine weitere Sonder-
tagung erfordern.

Roosevelt lüftet das „Geheimnis“

In der Pressekonferenz zeigte Prä-
sident Roosevelt ganz offensichtlich seine Freude
über den gesägten Sieg im Neutralitätsstreit.
„Ich bin sehr froh darüber“, erklärte er, „daß
dieses Gesetz den Vereinigten Staaten ihre histo-
rische Stellung als neutrale Macht zurückge-

geben hat.“ (!) Das Roosevelt unter Neutrali-
tät versteht, zeigte sich schon wenige Minuten
später, als er gefragt wurde, ob die Sperrzone
um den amerikanischen Kontinent bereits in
Kraft sei und ob deutsche Handelsdampfer unter
den Schutz dieser Zone den Handelsverkehr zwi-
schen den amerikanischen Häfen durchführen
könnten. Roosevelt antwortete sofort, die Sperr-
zone sei in Kraft. Dies gebe jedoch deutschen
Dampfern kein Recht zu einem Schiff-
fabriksgeschäft in den Ländern des amerika-
nischen Kontinents. Der Fall des Dampfers
„Havelland“ habe damit nichts zu tun. Die
„Havelland“ sei lediglich von einem amerika-
nischen Hafen, in dem sie vorübergehend Schutz
gesucht hatte, in einen anderen Hafen gefahren,
um die schon vor Kriegsausbruch an Bord be-
findliche Ladung zu löschen. Das könne man
nicht als „inter-amerikanischen Handelsverkehr“
bezeichnen. Er glaube nicht, daß deutsche Schiffe
versuchen würden, in das inter-amerikanische
Geschäft — also den Handel zwischen den ein-
zelnen amerikanischen Häfen — zu gehen.

Seltene Auslegung

Auf die Frage, was er tun würde, falls ein
britisches Kriegsschiff einen deutschen Dampfer
innerhalb der Sperrzone aufbringe oder ver-
senke, verweigerte Roosevelt eine klare Antwort,
indem er diese Frage als hypothetisch bezeich-
nete. Anschließend wurde im Staatsdepartement
erklärt, nach bisheriger Auffassung hätten weder
Kriegsschiffe noch Handelsdampfer Kriegsfüh-
rende Länder etwas innerhalb der Sperrzone zu
suchen, Handelsdampfer sollten schon deswegen
fortbleiben, um den feindseligen Kriegsschiffen
keinen Anlaß zu kriegerischen Operationen zu
geben. Diese Interpretation ist eine merkwür-
dige Auslegung der Deklaration von Panama,
deren einziges klar formuliertes Ziel nicht die
Unterbindung friedlichen Handels und nicht die
Einschränkung friedlichen Schiffahrtsbetriebs
zwischen den amerikanischen Ländern, sondern
die Fernhaltung von Kriegsschiffen und deren
kriegerischer Operationen war.

Kriegswerte in den USA steigen

Die Presse dagegen noch zurückhaltend

EP New York, 4. November.

Die Kommentare der Presse zum neuen
Neutralitätsgesetz bleiben weiterhin allgemein
zurückhaltend. Die Wälder, die den offiziellen
Standpunkt der amerikanischen Regierung teil-
weise, beschränken sich vornehmlich darauf, die
Tatsache der Aufhebung des Waffenembargos
zu unterstreichen und erwähnen fast überhaupt
nicht die wichtige Bestimmung dieses Gesetzes,
die „Cash-and-carry“-Klausel. Im Gegensatz zu
dieser zurückhaltenden Haltung der Presse sieht
die lebhafteste Aufwärtsbewegung der führenden
Kriegswerte an der New Yorker Börse. Gegen
die Kriegswertsteigerung Spekulation an der
Börse erheben bereits mehrere führende Wä-
lder warnende Stimmen. „New York World Te-
legram“ betont, daß die Aufhebung des Waf-
fenembargos von der Börse bereits seit langem
diskontiert gewesen war. Neue Aufträge, die
die Kurzgewinne rechtfertigen könnten, seien
bisher noch nicht eingegangen.

Jud Baruch will verdienen

Eine bezeichnende Belgrader Stimme

Belgrad, 4. Nov. (AP-Funk.)

„Politika“ schreibt zur Aufhebung des
Waffenembargos in der UdSSR, daß dazu ne-
ben den wirtschaftlichen Zielen der amerika-
nischen Regierung vor allem das Profitstreben
des Großkapitals betrieblagen habe. Der jüdische
Bankier Baruch habe ganz offen erklärt: „War-
um sollen wir keine Waffen verkaufen? Wenn
wir es nicht machen, werden es andere machen,
und warum sollen andere den Gewinn haben?“

Paris lehnt ihre Belissas Flintenweiber ab

Tommys wollen schon jetzt auf England-Urlaub

Boe. Amsterdam, 4. November.

Die französischen Militärstellen haben höf-
lich aber eindeutig den englischen Vorschlag
abgelehnt, 1000 weibliche Chausseure nach
Frankreich zu schicken, die in ihre Belissas
weiblichen Artilleriegeschwader organisiert sind.
Übrigens verweigerte die englische Presse das
Scheitern dieses Planes noch gestern auf eng-
lische Enschlüsse, nicht auf einen Pariser Brief,
zurückzuführen.

Die einzige Sorge der Tommys scheint im
übrigen zur Zeit die zu sein, auf Urlaub nach
Haus geschickt zu werden. Die Londoner Wä-
lder beschäftigen sich bereits mit den Urlaubs-
plänen, die das Kriegsministerium im Dezem-
ber veröffentlichen will. Da man gleich von eini-
gen Tausend spricht, die zwischen Dezember
und Februar kürzeren oder längeren Urlaub
nehmen sollen, scheint man dem französischen
Soldaten in Anbetracht des Winters das Feld
überlassen zu wollen.

„Kein Großangriff auf den Westwall“

Madrid, 4. Nov. (AP-Funk.)

„Arriba“ schreibt in ihrem militärischen
Kommentar: Das französische Heer habe sich

durchaus auf Verteidigung eingestellt, und es
sei keine Rede mehr davon, einen Großangriff
auf den Westwall durchzuführen, was anfang-
lich von den „Polypen“ proklamiert wurde.
Der gesunde Realismus des französischen Vol-
kes werde sich fragen: „Warum also Krieg?“
Dies sei eine Frage, die niemals eine zureich-
ende Antwort finde.

Churchill in Paris

(Von unserem Vertreter)

2. v. Kopenhagen, 4. November.

Der englische Marineminister Churchill
ist, wie aus London mitgeteilt wird, nach Paris
gefahren, um mit dem französischen Marine-
minister Campinchi zu konferieren.

Nur örtliche Artillerie- und Spähtruppentätigkeit

DNB Berlin, 4. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt be-
kannt: Im Westen örtliche Artillerie- und Späh-
trupptätigkeit wie am Vortage.

Tokio: Keine Zeit für London

Auch USA-Einmischung energisch verboten

(Von unserem Vertreter)

Boe. Amsterdam, 4. November.

In Tokio hat sich die englische Diplomatie
eine neue Abfuhr holen müssen. Daran ver-
mochte auch nichts ein „freundliches“ Inter-
view zu ändern, das Chamberlain dem
japanischen Blatt „Asahi“ gewährt hat, in
dem von der britischen Vereinskraft auf Verbes-
serung der englisch-japanischen Beziehungen
die Rede ist. Der japanische Premier-
minister hat nämlich, einer Dornenwindung
zufolge, erklärt, daß man mit der Aufstellung
einer neuen amerikanischen Zentralregierung viel
zu sehr beschäftigt sei, um sich mit englischen
und amerikanischen Wünschen auseinanderzu-
setzen. Gleichzeitig nahm er die Gelegenheit
wahr, um zu betonen, daß man sich die Ein-

mischung dritter Mächte in dieser Frage ver-
bitte.

In einer Erklärung des Pazifik-Instituts,
das offiziellen Charakter trägt, wird in sehr
scharfer Weise auf die Drohrede des amerika-
nischen Vorkämpfers geantwortet. Darin heißt
es ironisch, der amerikanische Vorkämpfer solle
die Dinge realistisch sehen und berücksichtigen,
daß Japan zur Zeit mit China im Krieg liege.
Wenn die amerikanische Öffentlichkeit vom
Frieden spreche, so heißt es weiter, dann meine
man nur die Aufrechterhaltung des Status quo,
also das Verbleiben einer Situation, in der
die feindseligen Nationen ihre Volkswirtschaften
für ewig beibehalten wollten, während die Winder-
beachtlichsten sich mit dem heutigen Zustand ab-
finden müßten. Japan wolle aber einen festen
Frieden, nicht einen formellen wie die Ameri-
kaner.

Ein kroffer englischer Völkerrechtsbruch

Fortsetzung von Seite 1

31 Tage im Frauengefängnis

Immerhin hätte man noch gehofft, daß sich
die Engländer wenigstens Frauen gegenüber
anständig benehmen würden. Einer Frau sollte,
das wird von den Engländern als die angeblich
herrschende Auffassung verstanden, von der eng-
lischen Polizei kein Haar gekrümmt werden.
Leider hat die Sekretarin des Konsulats von
dieser britischen Humanität nicht das geringste
verspürt. Fräulein Wagner, zu deren Verhaf-
tung, wie die britische Regierung durch ihre
Freilassung selbst zugeben mußte, ebenfalls sei-
nerlei Anlaß bestand, wurde nicht weniger als
31 Tage im Frauengefängnis festgehalten. Man
zwang sie dort, Stuhlmassagen anzunehmen
und die Aborte und Patinen des
Frauengefängnisses zu säubern. So
hat die britische Regierung es fertiggebracht,
in der niederträchtigsten Weise wehrlose deutsche
Frauen zu demütigen.

Weitere völkerrechtswidrige Verhaftungen

Aber das Kapitel der englischen völkerrechts-
widrigen Gefangennahme von Deutschen vor
Ausbruch des Krieges ist damit nicht zu Ende.
Wie neutrale Nachrichten bestätigen, hat das
von dem Juden Hore-Belissas geleitete
Kriegsministerium — und zwar ohne Zweifel
mit Zustimmung des britischen Kabinetts —
berühmte völkerrechtswidrige Verhaftungen und
Einkerkelungen von Deutschen in Hunderten
von Fällen im gesamten Bereich der britischen
Inseln unter dem lächerlichsten Vorwand
vorgenommen, daß sie sich mit Spionage be-
schäftigten. Das trifft heute noch zu, daß man
eine Reihe dieser Deutschen zwei, drei, ja ein-

zelne bereits vier Tage vor Ausbruch des Krie-
ges willkürlich verhaftet und eingesperrt hat.

Sogar im fernem Irak sind die dortigen
Deutschen auf Verlangen des britischen Gesand-
ten drei Tage vor Kriegsausbruch verhaftet
und später in Konzentrationslager übergeführt
worden, und das, obwohl der Irak sich bis heute
mit Deutschland nicht einmal im Kriegszustand
befindet. In Ägypten wurden die Deut-
schen ebenfalls auf Verlangen der britischen
Behörden bereits vor Ausbruch des Krieges
verhaftet und als „Geiseln“ in schmuggel Ba-
racks und Zelle gesteckt, die in der Nähe der
großen Deltastädte errichtet waren. Der Ober-
befehlshaber der ägyptischen Polizei war von der britischen
Regierung durch eine große Summe be-
stochen worden, um durch seine Leute die
Deutschen besonders quälen, mißhandeln und
demütigen zu lassen. Ebenso und zum Teil noch
schlimmer wurde es in Indien und überall
in Afrika gemacht.

Systematisch auf den Krieg hingearbeitet

Zu diesen neuen unerhörten englischen Völker-
rechtsverletzungen stellen wir fest:

1. Die Tatsache, daß man Deutsche ohne jeden
Rechtsgrund 24, 48, ja 72 und mehr Stunden
vor Kriegsausbruch in allen Teilen der Welt
verhaftet und angehalten hielt, in Wirklichkeit
von England gegen den Willen ihrer Bevölke-
rung vergerichtet und gefolterte Staaten zu
gleichen Maßnahmen zwingt, ist ein neuer Be-
weis dafür, daß die englische Regierung nun-
mehr den Zeitpunkt für den von ihr seit langem
beabsichtigten und vorbereiteten Krieg für ge-
kommen hielt und dessen Ausbruch mit den

üblichen brutalen englischen Gewaltmethoden
entgegenkämpfte.

2. Die britische Regierung, die sich so gern
das Märchen der Humanität umhängt, führt
einen erbarmungslosen Kampf gegen mehr als
zwei Millionen, gleich ob Männer oder Frauen.
Selbst die seit Urzeiten besonders geschützten
und geachteten Vorkämpfer diplomatischer und
sanftmütiger Vertretungen existieren für die
britische Regierung hierbei nicht. Großbritan-
nien tritt damit das von allen anderen Kultur-
nationen geschätzte Völkerrecht auch auf diesem
Gebiet rücksichtslos mit Füßen.

Deutschland kämpft dafür, daß auch diese
Rechtswidrigkeiten englischen Vorkämpfern ein für alle-
mal verschwinden.

**Bessere Cigaretten
rauchen, die man
wirklich Zug für Zug
genießen kann!**

ATIKAH 5R

Die An

Senat
einigten
men, daß
tion aus
unter der
gaben un-
len abhol-
Bestimm-
in diesen
die sein
Präsident
das Ge-

Gewiss
die sich
Recht dar-
Waffen in
Nächte in
England
würde; die
die Waff-
also um
mächt, in
Endstadi-
gewandt
Kredite, in
als der
die Verei-
Seite der
Kredite zu
geben —
den aller-
Daher ha-
stimmung
Ausblen-
renden Be-
bietet. Die
bert, unter
ich dem
nicht ange-
scheinlich
wie schwa-
den ist.

Oberst L

Im Bo-
geben der
die einsei-
les Lin-
Fleeger, e-
die Infor-
ktion ab-
ganz klar
mit Prop-
föhrung,
Sehr viel
geklärt. In
spielen, u-
aber hin-
jede Hebe-
müssen die
den Spre-
essen und
wir müßte
berinshub
Radiofunk
Wahrheit
dann wer-
heit, der
zweifelst
britischen
gewandt.

„Gift An

Senator
mieren Ha-
sen, Müni-
einen Gra-
die der
heute in
Schacht
für eine
Krieg!
wenn wir
Neutralität
nicht nach
jedem Gr-
handes u-
führende
Vorab geg-
und Krieg-
der Volk-
ab bei
lands die
haupt noch
wieder in
eine Pro-
schen Rön-

Alle Mac

Würde
ner auf de
Waffenau-
offene u-
würde er
langen, da
und seiner
den würde
daß amer-
Schlachtf-
schen Riß
was hat
fragen im
schen kenne
So ist es
rich Schö-
Wickeln
USA? (3
weist, weil
Präsident
seiner Par-
fluß auf
kommende
lei in sei-
militärisch

UC

UC

Kriegsgewinnler in den USA gesetzlich geschützt

Die Auswirkungen des Neutralitätsgesetzes / Man will auf Soldatenfriedhöfen ernten / Von Prof. Dr. Johann von Leers

Senat und Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten haben den Antrag angenommen, daß die Ausfuhr von Waffen und Munition aus Amerika an die kriegsführenden Mächte, unter der Voraussetzung, daß diese bar bezahlen und die Waffen in ihren eigenen Schiffen abholen, gestattet ist. Dazu hat man eine Bestimmung aufgenommen, daß „Barzahlung“ in diesem Sinne auch ein Drei-Monats-Kredit sein soll. Zu guter Letzt hat am Samstag Präsident Roosevelt seinen Ramenzug unter das Gesetz gesetzt.

Gewiß hatten diejenigen Kreise in Amerika, die sich diesem Gesetz entgegenstemmten, mit Recht darauf hingewiesen, daß der Verkauf von Waffen und Munition an die kriegsführenden Mächte in der Praxis nur den Verkauf an England und Frankreich bedeuten würde; denn nur diese Länder können praktisch die Waffen antransportieren. Es handle sich also um eine einseitige Begünstigung der Westmächte, wodurch USA wirtschaftlich an deren Endsieg interessiert wäre. Dagegen ist dann eingewandt worden, daß es ja mehr die großen Kredite, die es sonst nicht hätte retten können, als der Waffenhandel gewesen seien, die 1917 die Vereinigten Staaten in den Krieg an der Seite der Entente hineingezogen hätten. Solche Kredite möchte man in Amerika nicht wieder geben — man weiß warum: Man hat nämlich den allergrößten Teil nicht wiederbekommen. Daher hat man in das Gesetz eine weitere Bestimmung aufgenommen, die das öffentliche Ausbleiben von Staatspapieren der kriegsführenden Länder in den Vereinigten Staaten verbietet. Die Großfinanz ist damit nicht gebindert, unter der Hand Anleihen zu geben. Lediglich dem Publikum sollen solche Anleihepapiere nicht angeboten werden. Das geschieht wahrscheinlich auch, um nicht aller Welt zu zeigen, wie schwach der englische Staatskredit geworden ist.

Oberst Lindbergh warnte

Im Volk der USA besteht zweifellos ein tiefgehender und ererbter Widerstand gegen die einseitige Begünstigung einer Partei. Charles Lindbergh, der bekannte amerikanische Flieger, erklärte öffentlich: „Unsere Zukunft und die Zukunft unserer Kinder hängt von der Aktion ab, die wir ergreifen. Man muß jetzt ganz klar und rasch handeln. Man wird uns mit Propaganda von außen und innen irreführend, ja hinterhältig zu blenden versuchen. Sehr viele unserer Nachrichten sind schon jetzt gefälscht. Alles, was geschieht, wird man ausspielen, um uns zu beeinflussen. Wir müssen aber hinter jeden Artikel, den wir lesen, und jede Rede, die wir hören, zu sehen lernen. Wir müssen uns nicht nur über den Verfasser und den Sprecher, über seine persönlichen Interessen und seine Volkszugehörigkeit orientieren, wir müssen auch fragen, wer bezahlt und wer beeinflusst die Zeitungen, die Radio und die Radiostationen? Nur wenn unser Volk die Wahrheit weiß und genau informiert wird, dann werden wir nicht in den Krieg hineingehert, der jetzt in Europa in Gang ist.“ Verweist hat dieser ehrliche Amerikaner vor der britischen Lügen- und Propaganda in USA gewarnt.

„Gilt Amerikas Unabhängigkeit noch?“

Senator Borah erklärte: „Es ist nicht unsere Hauptaufgabe, zu verhindern, daß Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenstände der einen Gruppe geliefert werden, während man sie der anderen Gruppe der Völker, die sich heute in ähnlichem Kampf befinden, verweigert. Schafft man nicht die Grundlage für einen Eintritt Amerikas in den Krieg? Sie dürfen nicht Partei nehmen! Und wenn wir dennoch dies tun, ist dann nicht die Neutralität gebrochen, zerstört, sind wir dann nicht nach jeder Regel des Völkerrechts, nach jedem Grundsatz des gesunden Menschenverstandes und menschlicher Anständigkeit kriegsführende Partei? Der Kampf des Senators Borah gegen diese amerikanische Waffenausfuhr und Kriegsgewinnler hat einen großen Teil der Volksmassen ergriffen. Mit Recht fragt er, ob bei dieser einseitigen Begünstigung Englands die amerikanische Unabhängigkeit überhaupt noch gilt, „oder gleiten wir allmählich wieder in den britischen Verband hinein, um eine Provinz unter seiner Majestät dem britischen König zu werden?“

Alle Macht beim Präsidenten

Wärde man heute den Durchschnittsamerikaner auf der Straße abhinter lassen, ob er eine Waffenausfuhr nach Europa gutheißt, die eine offene unneutrale Haltung darstellt, so würde er wahrscheinlich mit Leidenschaft verlangen, daß Amerika nichts tun dürfe, was sein und seiner Kinder Existenz und Leben gefährden würde, was aus neue dazu führen könnte, daß amerikanische Jungen auf europäische Schlachtfelder für die Interessen der kapitalistischen Rüstungsindustrie geschickt werden. Aber was hat das Volk in Wirklichkeit in solchen Fragen in USA zu sagen? Die meisten Deutschen kennen die amerikanische Verfassung kaum. So ist es dankenswert, daß Professor Dr. Friedrich Schönmann in seinem ausgezeichneten Buchlein „Demokratie und Außenpolitik der USA“ (Junfermann-Verlag, Berlin) nachweist, welche ungeheuren Machtbefugnisse der Präsident hat. Er ist zwar gewählt als Mann seiner Partei, aber auch diese hat keinerlei Einfluß auf ihn. „Er hat einjährige Nachvollkommenheit... Der Präsident vereinigt zweierlei in seiner Person: die politische und die militärische Führung, den Regierungschef und

den Oberbefehlshaber von Heer und Flotte. Das verbürgt unter Umständen eine einheitliche politische und militärische Kriegsführung, macht jedenfalls aus dem Präsidenten der Vereinigten Staaten einen gefährlich mächtvollen „war lord“ (Kriegsherren). Er kann zwar nicht Krieg erklären und Frieden schließen, aber er kann die Außenpolitik so führen, daß es eben Krieg gibt; er kann „politisch wie militärisch“ Krieg herbeiführen und so das Recht des Kongresses zur Kriegserklärung illusorisch machen... kann in seiner Außenpolitik, wenn er will, den Bundeskongress zum Vollstreckungsmittel der eigenen „öffentlichen Meinung“, seinen Ehrgeiz als wahres Volksinteresse, seine noch so bedenkliche opportunistische Politik als echt amerikanische Volkspolitik aufreihen.“

In den Fußtapfen Wilsons

Dazu kommt die demokratische Ideologie. Mit aller Klarheit spricht Professor Schönmann aus: „Der Freiheitskult allein mag, begründet oder nicht, das amerikanische Volk befriedigen. Mit der Friedensidee zusammen ergibt er einen Messianismus, der sich seit Präsident Wilson in die Weltpolitik drängt... Dann gehört nur ein kleiner Anstoß dazu, um die Friedensliebe aggressiv zu machen, noch dazu in einem moralisch so erhabenen Volk wie den Amerikanern. So hatten wir im Weltkrieg einen englisch-amerikanischen Kampfbund, die „League to Enforce Peace“, die dazu bestimmt sein sollte, der Welt den angelsächsischen Frieden aufzuzwingen. Krieg an sich ist Militarismus; aber ein Krieg für den Frieden ist erlaubt und gut, so unter Umständen notwendig. Präsident Wilson rief mit solchem Massenwahn sein Land in den



So sieht es im Vorfeld des Westwalls aus. Eine Aufnahme aus der freigemachten Zone vor dem Westwall. Man sieht einen gutgetarnten Grabenabschnitt der ersten deutschen Linie. (PK-Bracker — Schri-M.)

Prags deutsche Hochschulen wieder unter Obhut des Reiches

Der Festakt im Deutschen Schauspielhaus, „ein Symbol für den kulturellen Aufbauwillen des Reiches“

DNB Prag, 4. November.

Im Deutschen Schauspielhaus in Prag fand am Samstagvormittag die feierliche Uebernahme der Prager deutschen Hochschulen in die Obhut des Reiches statt. Das Haus erstrahlte im Festschmuck.

Unter den Anwesenden sah man die Rektoren der beiden deutschen Hochschulen, die Defane und die Professorenschaft. Vor dem Theater hatte ein Ehrensturm der Deutschen Studentenschaft Aufstellung genommen. Kurz vor 10.30 Uhr trafen der Reichsprotector Freiherr von Neurath und Reichserziehungsminister Bernhard Rust vor dem Theater ein und schritten die Treppe des Ehrensturmes ab. Es waren weiter erschienen Reichsstatthalter und Gauleiter Konrad Henlein, der Wehrmachtbevollmächtigte beim Reichsprotector General Friederich, Staatssekretär H-Brigadeführer Karl Hermann Franke, Reichsdozentenbundesführer H-Brigadeführer Schulte, Reichsstudentenführer H-Oberführer Dr. Scherl, Unterstaatssekretär Dr. Burgsdorf und weitere Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht.

Nachdem der Willkür der Wehrmacht H-Adolf Hitler unter Leitung von Obermusikmeister Müller-John die Cuvettüre zu Karl Maria von Weber's Oper „Der Freischütz“ gespielt hatte, hielten drei Mitglieder der Studentenschaft den Vortritt. Sie gedachten in ihm des Entstehens der ersten deutschen Universität und gelobten den deutschen Hochschulen und dem deutschen Vaterlande ewige Treue.

Dann sprachen der Rektor der Deutschen Universität, Prof. Dr. Ernst Otto, der Rektor der Deutschen Technischen Hochschule, Kurt Praha,

Reichsdozentenbundesführer Schulte und Reichsstudentenführer Dr. G. A. Scherl.

„Arbeiten und immer wieder arbeiten!“

Der Reichsstudentenführer Dr. Scherl umriß den früheren selbstlosen Einsatz und die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben der Prager Hochschüler. Er führte u. a. aus: „Prag und vor allem die Deutsche Universität in Prag, ist zum Stein geworden Symbol des heldenhaften und unermüdbaren Ringens deutscher Menschen um ihr Volkstum und ihre Kultur geworden. Und werden immer Ruhmesblätter in der Geschichte des großdeutschen Studententums sein, daß die Studenten Prags nach dem Diktat von Versailles und St. Germain sofort ein großdeutsches Programm auf ihre Fahne schrieben und diesen Gedanken allen Verfolgungen zum Trotz lebendig erhielten. Eure Pflichten in der kommenden Zeit sind ebenso groß wie die eurer Kameraden in der Vergangenheit. Eure Aufgabe aber ist größer denn je, da ein aufstrebendes Reich, das seine Bewahrung zu bestehen hat, ganz besonders auf euch vertraut. Ich weiß, daß jeder von euch seinen fehnlicheren Wunsch hat, als selbst an vorderster Front mit der Waffe in der Hand für Führer und Volk seinen Mann zu stehen. Während die Kameraden im Osten mit der Waffe in der Hand gegen den Feind kämpften und im Westen als Wache für das Reich stehen, schmiedet ihr durch euer Studium neue Waffen und macht euch bereit zum neuen Kampf. Die Parole eures Studiums muß heißen: „Arbeiten und immer wieder arbeiten!“

Die festrede des Reichserziehungsministers

Reichserziehungsminister Rust gab in seiner Festrede zunächst einen Abriss der Geschichte der ältesten deutschen Universität, der zugleich den Schicksalsweg der Völker im böhmisch-mährischen Raum erkennen läßt: Mit Karl IV., dem Gründer dieser hohen Schule, hebt ein neues Zeitalter deutscher Reichspolitik an. Er hat der nach dem Süden ausgerichteten Reichspolitik der Stausen die entscheidende Wendung nach dem Osten gegeben. Er lebt in der Erinnerung des tschechischen Volkes als der nationale König Böhmens. Doch sein Handeln war von einer weiterreichenden Idee geleitet. Er ist ein deutscher Kaiser gewesen. Eine der wichtigsten Einrichtungen, die er ins Leben rief, um sein politisches Werk kulturell zu durchdringen, war die Prager Universität. Diese Universität war ein geistliches Institut. Das große Thema der abendländischen Geistesgeschichte, das Problem des Verhältnisses von Glauben und Erkenntnis mußte auch hier zur Auseinandersetzung drängen. Die Formen, die diese Auseinandersetzung hier annahm, zeigen, daß die für beide Völker errichtete Ordnung über einer noch nicht befeitigten Spannung er-

richtet war. Die religiöse Auseinandersetzung verwandelte sich in einen nationalen Kampf, in dessen Verlauf die deutsche Stellung im Lande und die Wohlhabt Böhmens zerstört und das Deutschland vorübergehend von der Universität verdrängt werden sollte.

Es brauchte lange Zeit, ehe sich die Universität wieder zu einem lebendigen Institut entwickelte. Als dann der Nationalitätenkampf des 19. Jahrhunderts nach und nach die Brücke zwischen den Nationen zerstörte, war auch das Schicksal der Universität bestimmt. 1881 wird sie geteilt. Karls IV. Gründung spaltet sich in die deutsche und die tschechische Universität. Nach dem Zusammenbruch des Habsburger Staates verlor die deutsche Universität den inneren Zusammenhang mit ihren deutschen Schwesterinstitutionen. Man nahm ihr den Namen Carolinum, Insignien, Wappen und Siegel. Der deutschen Geist konnte man ihr nicht nehmen.

Die Aufgaben der deutschen Wissenschaft

Während so die deutsche Universität Prag im fremden Staat jah and ausdauernd um ihr deutsches Wesen kämpfte, wuchs im deutschen Volk

Weltkrieg... Roosevelt hat die Rolle Wilsons II. angenommen und Wilsons Schlagworte zeitgemäß gemacht. Die amerikanische Demokratie-Ideologie bildete den Kern einer Kreuzzugsstimmung, als Präsident Wilson sein Land für den Eintritt in den Weltkrieg reif gemacht hatte. Unter Präsident Roosevelts Regie ist dieselbe Ideologie von neuem eine Kriegsgelahr erster Ordnung. Das scharfsichtige Urteil dieses Kenners der amerikanischen Entwicklung beginnt sich unheimlich zu bewahrheiten. Die Waffenlieferung gegen bare Rasse an England und Frankreich ist der erste Schritt zum Verlassen der amerikanischen Neutralität.

Kraffer Kapitalismus

Dahinter steht das nackte Geld- und Geschäftsinteresse. Sie sagen Demokratie und meinen ihren Kapitalismus, sie berufen sich auf das Kind von Bethlehem und sie vertreten die Bethlehem-Stahl-Kompanie, den größten Rüstungskonzern von USA. Sie haben jahrelang Millionen Arbeiter zur Erhöhung ihrer Profite auf die Straße geworfen. Der amerikanische Kapitalismus hat das Schandbarste in Ausbeutung der Farmer und der Arbeiter geleistet, was die Weltgeschichte kennt. Seinem Wesen nach unerfährlich, möchte er jetzt aus lebendem Reich und Gut aus neue Dollars münzen. Er überlebt dabei die Kämpfer, die in den Waffeuartieren seiner Großstädte hochschießen, das Grollen unter der Erde. Er überlebt, daß die Arbeiter, die die Kanonen und Gewehre für Europa herstellen, sie leicht auch in Amerika verwenden könnten. Seinem Gesetz der grenzenlosen Zusammenballung der Volkswerte folgend, versucht der amerikanische Kapitalismus, sich eine Kriegs-konjunktur zu schaffen. Er möchte wieder auf Soldatenfriedhöfen ernten.

Ueber der Welt aber steht eine Sturmwolke. Sie ist über Amerika heute so klein wie eines Menschen Hand, aber sie wächst. Die amerikanischen Kapitalisten und gesetzlich geschützten Kriegsgewinnler sehen das Unwetter nicht. In dem sie auf die Erschütterung der Weltordnung aus Profitgier hinarbeiten, werden sie es entzesseln. Sie sollen nur so weiter machen, dann werden sie das „Ziel der Klasse“ bald erreichen — und dann werden sie „verjagt werden“. Im Dröhnen seiner Rüstungsfabriken marschiert der amerikanische Kapitalismus — in die soziale Revolution. Er tut alles, sie sich zu verdienen.

Oluf beim Luftschutz! **Fahlingen**
In rein natürlichem Urzustand unter Kontrolle der Staatsregierung in 1/2- und 1/4-Flaschen abgefüllt

eine Bewegung heran, die dem an sich selbst verzweifelnden und sich selbst entzweifelnden deutschen Volk den Glauben an seine Substanz und die ursprüngliche Richtung seines Wesens wiedergeben sollte. Die nationalsozialistische Staatsführung hat Ueberflüssiges und Veraltetes beseitigt, aber sie weiß sich frei von dem Irrtum, daß die neue Wäre der Wissenschaft durch organisatorische Maßnahmen bewirkt werden kann. Die wirkliche Erneuerung des wissenschaftlichen Lebens kann nur von der Idee der Wissenschaft selbst herkommen. Die nationalsozialistische Hochschullehrerschaft weiß heute, daß die wahre Autonomie und Freiheit der Wissenschaft darin liegt, acitiges Organ der im Volk lebenden Kräfte und unseres geschichtlichen Schicksals zu sein und sie in Gehorsam gegenüber dem Gesetz der Wahrheit darzustellen. Wenn das nationalsozialistische Deutschland in den ihm aufgezwungenen Krieg um seine Existenz tritt, dann wird auch einmal von der Stätte der deutschen Wissenschaft ausgesprochen werden, daß unsere Bewegung nicht gekommen ist, um niederzuerstehen und zu zerstören. Das Tun und Denken Adolf Hitlers gilt nichts anderem als dem Ziel, dem deutschen Volk den Lebensraum, die Sicherheit für die kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen zu geben, deren es fähig ist. Und so ist diese Festsprache zugleich ein Symbol für den kulturellen Aufbauwillen des neuen Reiches.

Wieder deutsche Karls-Universität in Prag

Mit hoher Begeisterung hörte die Festversammlung die Worte des Reichsprotectors, Frhrn. von Neurath, der bereits den Prager deutschen Hochschulen bedeutende Förderung zuteil werden ließ. Er führte u. a. aus:

„Wir haben uns heute an dieser für das Deutschum der Stadt Prag so bedeutungsvollen Stätte vereint, um die durch die Verordnuna des Führers vom 2. August 1939 vollzogene Ueberführung der beiden alten deutschen Hochschulen auf das Reich feierlich zu begehen. Ich habe angeordnet, daß das altbewährte Carolinum insdand geleht und der deutschen Universität zurückgegeben wird.“

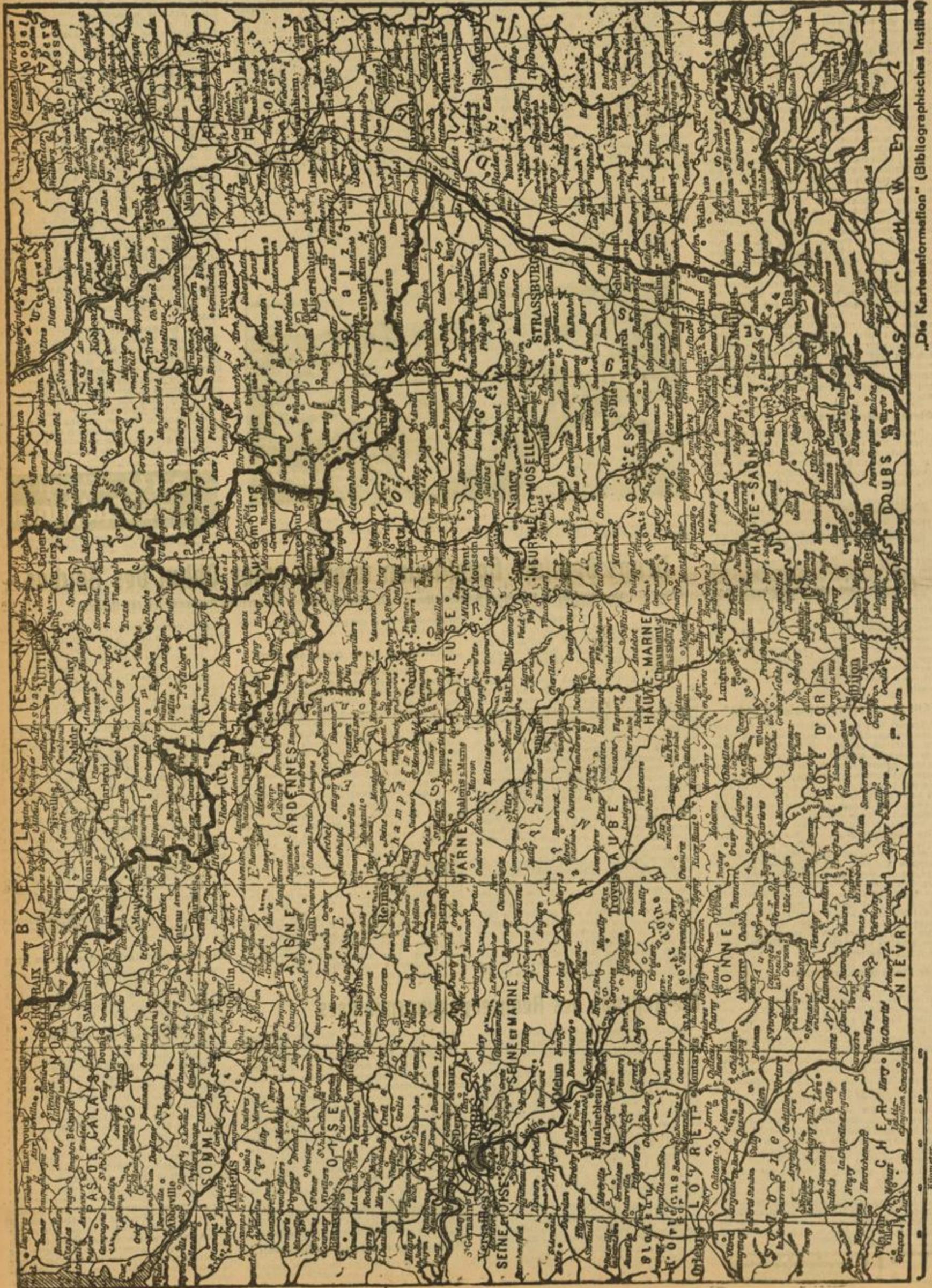
Der begeisterte Einsatz, den hier die Studentenschaft in den arbeitsreichen Stunden der völli- schen Auseinandersetzung an den Tag gelegt hat, bürgt dafür, daß der Prager Student, wie in der Vergangenheit, auch in der Zukunft ein Vorbild studentischer Pflichterfüllung sein wird. Dasselbe gilt für den Hochschullehrer. In Würdigung der Bedeutung dieser ersten deutschen Universitätsgründung hat der Führer dem Antrag des Rektors entsprochen und der Universität den Namen „Deutsche Karls-Universität in Prag“ verliehen. So knüpft unsere Zeit an die Leistungen der großen Vergangenheit an. Daß uns das möglich geworden ist, verdanken wir der entscheidenden Tat des Führers, der wieder mit dem Reich verbunden hat, was einst Jahrhunderte hindurch des Reiches war und nun für immer Teil des Reiches bleiben wird.“

UHU klebt alles wasserfest. Auch beim Leppelhub verformt. Oberkollm-Tuben Nr. 20.30.45 u. 75.

Bitte ausschneiden!

Bitte ausschneiden!

Ostfrankreich und die deutsche Grenze



„Die Karteinformation“ (Bibliographisches Institut)

Die ...
 gang befo...
 Dalls d...
 bafur an...
 ein, bei...
 weiter a...
 ih“. Er...
 Führer...
 vofen zu...
 England...
 Reichen...
 sigkeit...
 und der...
 zur Dem...
 Das bi...
 zwei Wo...
 englische...
 der Wab...
 man aus...
 beigt ber...
 fient W...
 England...
 wird gef...
 wifchen...
 Treue p...
 herausf...
 Da kann...
 Von der...
 Truppen...
 bisher...
 Unfch...
 verofche...
 England...
 fter“ fei...
 im Ofl...
 blifafur...
 marinebe...
 Frauen...
 127 000...
 be...
 mahnm...
 gerinnen...
 fchäftigt...
 eine gro...
 daß das...
 20 000...
 über wa...
 „Fürchte...
 lichen C...
 Kus et...
 geht her...
 England...
 handelt...
 Regierun...
 ionsaus...
 einer An...
 foren, We...
 fchäftlern...
 den, daß...
 englifchen...
 große Pa...
 man über...
 fchäunter...
 die man...
 zeuge in...
 mit das...
 zu verbl...
 Bomben...
 fchrift be...
 Durchf...
 meint, die...
 hen Zahl...
 daß die...
 wöflerung...
 auf der...
 in der...
 lich“ we...
 feiten.
 „Zusamm...
 Auf be...
 Eubafrika...
 Anftate...
 Waren...
 lands...
 alte Deut...
 nen Jah...
 Eubafrika...
 nicht auch...
 kommen...
 it wie d...
 in einem...
 afrika...
 jeden, der...
 mig nahm...
 in der...
 dem Rüb...
 Malen, ü...
 handeln...
 beiten fö...
 befundun...
 Wird es...
 gentell...
 Dr. Ufo...
 Anflüß...
 Parlamen...
 der Herbi...
 neue Wa...
 präfident...
 lament...
 gefchicht...
 R

Wichtiges — kurz belichtet

Der „Daily Herald“ predigt „Treue zur Demokratie“

Sorgen um die englischen Luftschutzmaßnahmen / Auch in Frankreich will man „demokratisch“ werden

Mannheim, 4. November.

Die Engländer haben seit jeder behauptet, ganz besonders mit Humor begabt zu sein. Der „Daily Herald“ gibt sich alle Mühe, den Beweis dafür anzutreten. Er setzt sich nämlich dafür ein, daß England den indischen Forderungen weiter entgegenkomme, „als das bisher der Fall ist“.

Daß die ägyptische Regierung bereits seit zwei Monaten Verhandlungen führt, um die englische Regierung zur Anerkennung der Rechte der Kraber in Palästina zu bestimmen, erzählt man aus dem römischen Blatt „L'Evening“.

Da kommt der Polka

Von den „Leistungen“ der wenigen britischen Truppen, die in Frankreich stehen, hat man bisher wenig melden können. Dafür kann „United Press“ jetzt aus London wahrhaft heroische Siffern bringen. Es sollen in ganz England etwa eine Million — Frauen „mobilisiert“ sein.

„Fürchterliche Unzulänglichkeit“ im englischen Luftschutz

Aus einem amtlichen britischen Dokument geht hervor, daß die Luftschutzmaßnahmen in England noch sehr im argen liegen müssen. Es handelt sich dabei um den Bericht des von der Regierung eingesetzten sogenannten Koordinationsausschusses für den Luftschutz, der aus einer Anzahl führender Architekten, Bauingenieuren, Mechanikern, Ingenieuren und Naturwissenschaftlern besteht.

„Zusammenschluß aller Afrikaner“ erstrebt

Auf dem Kongreß der Vereinigten Partei Südafrikas erklärte General Verhoyon auf eine Anfrage, die Tatsache, daß Südafrika Enaland Waren verkaufe, sei kein Grund, auch an Enalands Seite in den Krieg zu ziehen.

Dr. Tiso an das slowakische Volk

Anlässlich der Festsetzung des slowakischen Parlaments in Rosenburg zur Ueberführung der sterblichen Ueberreste Vater Hlinkas in das neue Mausoleum richtete der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso eine Botschaft an das Parlament und Volk.

und des slowakischen Landes hat immer die Lage des Landes entschieden. Der slowakische Staat ist erfüllt von dem Bestreben, nach besten Kräften zur Konsolidierung der internationalen Beziehungen beizutragen, und er begrüßt daher die Zusammenarbeit mit allen, die auf der Grundlage des völkischen Prinzips unter Anerkennung der slowakischen nationalen Rechte und der Existenz des slowakischen Staates zu einem dauernden gerechten Frieden beitragen wollen.

„Demokratische“ Methoden des Kriegsdienstes in Frankreich

Ueber den Ministerrat, der unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik am Freitag in Paris tagte, verläutete nur, daß Ministerpräsident Daladier einen ausführlichen Bericht über die militärische und diplomatische Lage erstattet habe.

Kampferpreise für die englische Volksstimmung

London im Kampf gegen den „Feind Nr. 2“: Die Apathie / Greuelügen müssen als Ausgleich dienen (Von unserem bisherigen Vertreter in London, Hans Wendt, jetzt Kopenhagen)

Einer jener Beobachter, die von der englischen Presse freuz und quer durch das ganze Land geschickt wurden, um ein Bild des heutigen Kriegs-England zu zeichnen, ein Mann namens Priestley, hat in der „News Chronicle“ am vorläufigen Abschluß dieser Reise, nach den ersten 2000 Kilometern, den gegenwärtigen Zustand des englischen Volkes als „bewundernswürdig“ gekennzeichnet: zu übersehen am besten mit Verdacht, vermisst, verduzt, verführt.

„Dein Mut, deine Heiterkeit...“

In dieser Stimmung bekommt er von der Kriegspropaganda der Regierung allenthalben Plakate vorgelegt, die kategorisch verkünden: „Dein Mut, Deine Heiterkeit werden uns den Sieg bringen!“ In jenen kleinen unscheinbaren Aufschriften, die selbst die großen Blätter als Stimmungswort ab und zu mit freudigen Bemerkungen aus dem Leserkreis bringen müssen, ist bereits die lehrerliche Meinung ausgesprochen worden, daß für diese Plakate verwendete Geld sei recht innig angewandt, genau wie die Ausendung von Plakatschriften zum Nachweis der englischen Kriegsbereitschaft.

„Nein, nein, nein“ und die Bürokraten

Ein großer Teil des Unwillens über die heutigen Zustände, der sich nach außen nicht abregieren kann, richtet sich gegen die Bürokraten und Organisationskünstler. Sie müssen als Prügelknaben für das herhalten, was die Kriegspolitik eingebrockt haben.

auf dem Gebiete der Befreiung „geschützter Personen“ vom Heeresdienst beseitigt. Die Friedenspropaganda bedient sich nämlich des immer wiederkehrenden Arguments, daß nur die einfachen Leute ohne Beziehungen zum Heeresdienst eingezogen wären, während es eine ganze Klasse von „Privilegierten“ gäbe, die nicht mobilisierbar seien.

Ausgleich Tokio-Moskau macht Fortschritte

Der neue russische Botschafter in Tokio, Smetanin, erklärte bei einer Unterredung, daß die russische Außenpolitik vollkommen klar sei. In Bezug auf Japan sei Moskau durchaus vorbereitet, verschiedene zwischen beiden Ländern schwebende Fragen freundschaftlich zu lösen.

der großen Pressestrafe sind mächtig genug, um sich das leisten zu können. Wegen seiner Teilnahmnummer „Whitehall 99“ und der ursprünglichen (auch trotz aller „Reformen“ nicht wesentlich verminderten) Beamtensziffer wurde diese Unzulänglichkeitsbehörde als „Ministerium Rein, Rein, Rein“ abgekennzeichnet, worin zugleich eine Anspielung auf die Zensurpraxis dieses Ministeriums liegen sollte.

Zusucht zum Alkohol

Wer die englische Entwicklung seit Kriegsausbruch aufmerksam verfolgt, dem erscheinen diese Klagen und Polemiken als Ablenkungsmanöver gegenüber jenen Dingen, unter denen der Mann auf der Straße viel schwerer litt und leidet, die seine eigentliche Kriegslast ausmachen.

Herbes Erwachen

Die Zusucht zum Alkohol hat offensichtlich stark zugenommen. Da infolge der Bestimmungen über den Aneipenschlus viele in dieser Hinsicht nicht auf ihre Rechnung kommen, wuchern die berüchtigten „bottleparties“: geheime Trinkunden, bei denen Buderpreise für Schnaps oder Bier genommen werden.

aus die Verhärtung des Handels zwischen Japan und Rußland durch den Abschluß eines Handelsvertrages. Diese Erklärung zeigt von neuem, daß der deutsch-russische Ausgleich günstige Auswirkungen auch in der Fernostpolitik zeitigt hat und daß alle Spekulationen der westlichen Demokratien über die neuen russischen Botschafter in Tokio der Ausgleiche weitere Fortschritte machen.

Und wieder Leiden der Neutralen

Den Vorstellungen einzelner dänischer Bischofsvereinigungen bei der Regierung um wirtschaftliche Unterstützung mit der Begründung, daß die Beschränkung des normalen Handels infolge der Gefahr durch die britischen Minen nahe den Hauptplätzen ein Moratorium für Rinschaltung und Schuldenabtragung notwendig machen, haben sich andere lokale Verbände angeschlossen.

politiker das Volk in das große Abenteuer hineinzubringen verstanden, werden allmählich roh und lieblos abgebaut, da sie nicht mehr nötig sind. Insbesondere hat die Entbillung, daß keine Entschädigung für privates Eigentum gewährt werden soll, das bei Luftangriffen zerstört wird, ein heftiges Erwachen bedeutet.

Deshalb Greuelhege!

Kritik an der Regierung, weil sie den Krieg zu laß führe. Unzufriedenheit mit dem Ausbleiben jeglicher Erfolge. Weger und Reibungen durch die häuslichen Sorgen. All das soll, von den Mächtern der Kriegspolitik gegen Deutschland gelenkt, zur Aufspaltung der Leidenchaften benutzt werden.

Ein Plünderer hingerichtet

DNB Berlin, 4. November

Am 4. November wurde der am 24. September 1904 in Wittenberg (Rain) geborene Heinrich Hubert hingerichtet, der vom Sondergericht Kaiserlautern wegen Verbrechen wider die Verordnungen gegen Volksschändlinge zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist.

Hubert hat in einem aus militärischen Gründen von der Zivilbevölkerung geräumten Grenzort geplündert.

Radium Sol-Bad Heidelberg Rheuma, Gicht, Neuralgien (Ischias) Frauenleiden, Blutarmut, Alterskrankheiten

Das Bad ist zur Zeit geöffnet von 9 bis 17 Uhr, Kassenschluß 16 Uhr



Ihr bester Begleiter: der Qualitäts-Mantel!

Nicht nur gut aussehen sollen Sie, sondern auch Ihrer Kleidung soll man ansehen, wie gut die Qualität ist

GEBRÜDER braun

MANNHEIM BREITE STRASSE - K 1, 1-3

Immobilien

Wohnhaus mit Betriebsgebäude, Zentralheizung, zur Kapitalanlage geeignet... Th. Fasshold & Co.

Kleines landw. Anwesen, Umgebung Mannheim, für Hüftkur geeignet... Care Reusel

Idealer Landsitz Baujahr 1933, vernehm ausgestattet, in seiner Art einzigartig... Immobilien - Knauber, Mannheim

Erfahrener, älterer Bäckermeister, der schon lange Jahre einen größeren Betrieb mit Erfolg geführt hat... gutgehende Bäckerei

Wirtschaftsanwiesen in Horst, bei sofort. Uebernahme... Schubert, Immobilien, U 4, 4

Ein- u. Mehrfam.-Häuser Geschäftshäuser - Geschäfte in Stadt und Land... Schubert, Immobil., Mhm.

Einfamil.-Haus Ludwigsb., 6 Zimmer, Bad, größere Anzahlung erforderlich... Schubert, Immobil., U 4, 4

Einfamilienhaus Neuostheim, sofort beziehb., 5 Zimmer, Manсарde, Heizung... Schubert, Immobil., U 4, 4

Acker, 140 ar Gemarkung Alßertal, in der Wittergraben, sofort zu verpachten... Schubert, Immobil., U 4, 4

Wohnhaus in Süddeutschland zwisch. Karlsruhe und Würzburg... Rudolf Ebert, Immobilien

Einzelhandlung für Herrenkleider... Einfamilienhaus für Vertriebszwecke

Eck-Haus

1900 erbaut, mit Bad, Kachelofen, Garage, Preis 31.000 M... K. H. Weidner

Land-Haus mit Garten

zur Sommerfrische geeignet, zu kaufen oder zu mieten... K. H. Weidner

Fünf-Familienhaus

zu verkaufen oder gegen 1-2 Familienhaus zu tauschen... K. H. Weidner

Einfamilienhaus in schön. Lage bei Oberbach... Th. Fasshold & Co.

Hausverwaltungen übernimmt RICHARD KARMANN

Kleines modernes Sandhaus mit groß. Gartenteil, Kachelofen... Th. Fasshold & Co.

Einfamilienhaus in Heidelberg, oberer Teil Wohnlage... Jakob Neuert, Mannheim

Einfamilienhaus in Heidelberg, oberer Teil Wohnlage... Jakob Neuert, Mannheim

Landhaus - Villa 6 Zimmer, Küche, Bad, 2 Mansarden... Rudolf Ebert, Immobilien

Villa in Heidelberg mit 3x4-Zimmerwohnungen... Rudolf Ebert, Immobilien

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

NS-Frauenchaft Reichsbildungswert, 6. Nov., 20 Uhr... NSDAP

Wahlgruppe 12/171, Die Wahlgruppe tritt am Sonntag, 5. Nov., um 8.10 Uhr...

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreisverwaltung Mannheim Rheinstr. 3 Berufserziehungswert O 4, 8/9

Deutsche Arbeitsschule Nr. 600/1, Die Arbeitsschule beginnt am Sonntag, 6. Nov., 19 Uhr...

Stammklub 1/552/1, Beginn Sonntag, 6. Nov., 19 Uhr... Beginn Montag, 7. Nov., 19 Uhr...

Stammklub für Fortgeschrittene, Beginn: Sonntag, 6. Nov., 20.30 Uhr... Montag, 7. Nov., 19 Uhr...

Stammklub 1/552/1, Beginn Sonntag, 6. Nov., 19 Uhr... Montag, 7. Nov., 19 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/4, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/7, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/8, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/9, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/10, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/11, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/12, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/13, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/14, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/15, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/16, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/17, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/18, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/19, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/20, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/21, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/22, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/23, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/24, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/25, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Kraft durch Freude

Vollbildungswert Montag, 6. Nov., Reichsbildungswert für Arbeiter... Kraft durch Freude

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/26, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/27, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/28, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/29, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/30, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/31, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/32, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/33, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/34, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/35, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/36, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/37, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/38, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/39, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/40, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/41, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/42, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/43, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/44, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/45, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/46, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/47, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/48, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/49, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/50, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/51, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Wahlgruppenleiter (Männer) M 1/513/52, Beginn Dienstag, 7. Nov., 17.30 Uhr...

Geschäfte Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Zum Redarstrand in Mannheim an tüchtige, zahlungsfähige Wirtschaftleute sofort abzugeben... Schwabenbrauerei Kleinschmitt A.G.

Geldverkehr

Geschäftsmann sucht 2500 RM. geg. gute Sicherh., voll. Gegenleistung in Wd. bei oder während der Arbeit... Schubert, Immobil., U 4, 4

Wohnhäuser

verkaufen Sie günstig durch HB-Kleinanzeigen

Immobilien

Einfamilienhaus mit Bad und Garten... Schubert, Immobil., U 4, 4

Wohnhäuser

verkaufen Sie günstig durch HB-Kleinanzeigen

Wohnhäuser

verkaufen Sie günstig durch HB-Kleinanzeigen

Hausverwaltungen K1,9

übernimmt Immo. Schäfer K1,9 Fernruf 290.1

2-Familien-Haus

mit je 3 Zimmer, Küche, komplett einger. Badern, Garage u. 2 Bäder... Gg. Schmitt - Käferal

Kapitalanlage! BAUPLATZ im Altmenggebiet

Zusch. u. 119975/5 s. d. Verlag S. 8.

Verschiedenes Der Herr

Der Herr am Mittwochabend in „Mangold-Beinhalten“... Der Herr

Fräulein

Fräulein (harmonisch, dramatisch), in d. ebenbürtigen Fräulein zweif. gemeinf. Spiel... Fräulein

Damenschneiderin

nimmt noch Kunden an, auch Umbau... Damenschneiderin

Hakenkreuzbanner als Feldpostsendung! Ihre Angehörigen an der Front wollen gerade jetzt über das Geschehen in der Heimat orientiert sein... Hakenkreuzbanner

Six Einfamilienhäuser Geschäftshäuser und sonstige Grundstücke... Six Einfamilienhäuser

Hausverwaltungen K1,9 übernimmt Immo. Schäfer K1,9 Fernruf 290.1

2-Familien-Haus mit je 3 Zimmer, Küche, komplett einger. Badern, Garage u. 2 Bäder... Gg. Schmitt - Käferal

Kapitalanlage! BAUPLATZ im Altmenggebiet Zusch. u. 119975/5 s. d. Verlag S. 8.

Verschiedenes Der Herr Der Herr am Mittwochabend in „Mangold-Beinhalten“... Der Herr

Fräulein Fräulein (harmonisch, dramatisch), in d. ebenbürtigen Fräulein zweif. gemeinf. Spiel... Fräulein

Damenschneiderin nimmt noch Kunden an, auch Umbau... Damenschneiderin

17. Ver... Es... deren... zum and... Schwester... gegen un... Und sie... schon die... trat heran... gen gültig... „Wir b... ths-Aarm... „Er ist... lachend b... „Er sie... Mutter u... schaft, die... geschlossen... Mit ein... auf die l... stand nur... ins Geis... und jagte... drei Jahr... „Ach“,... traurig se... „Bielei... blid, daß... Mutter die... Der alt... Augen, s... sie und h... schen leg... in Bales... schweren... und from... schwer zu... „Am erf... wundert i... der Raer... verantwor... ders vorg... stand die... war ganz... und rübr... ins Haus... den Stim... „Sie un... der Raer... ihr mit e... „Rut fe... Cira, Zi... bei und... nicht.“... „Ja, un... streng sie... „Sie wi... was sie v... „Sie kon... saute Cira... So ist... Maenavus... sie hinar... schütten... Die Geb... wie die m...

Eira und der Gefangene

Roman von Heinrich Eckmann

Copyright by Georg Westermann, Braunschweig.

(Nachdruck verboten)

17. Fortsetzung

Es war sehr einsam hier, wie auf jeder anderen Farm in Wales, und ein Mensch hielt zum andern. Als David den Besuch und seine Schwester ankommen sah, ging er ihnen entgegen und hieß den Fremden willkommen.

Und sieh! Nun öffnete sich dort drüben auch schon die kleine Gartentür, und die Mutter trat heraus, stand dort und lächelte den Jungen gütig zu.

„Wir bringen den Deutschen von der Minty-Farm, Mutter“, rief der Sohn.

„Er ist ein sehr böser Mensch, Mutter“, rief lachend die Tochter.

„Er sieht nicht böse aus, Kinder“, sagte die Mutter und freute sich über die gute Bekanntschaft, die ihre Kinder schon mit dem Deutschen geschlossen hatten.

Mit ein paar raschen Schritten war Holm auf die kleine, fast schwächliche Frau zugeeilt, stand nun vor ihr, blickte ihr frei und offen ins Gesicht, nahm ihre ihm angebotene Hand und sagte: „Ich habe meine Mutter seit über drei Jahren nicht gesehen.“

„Ach“, sagte die alte Frau, „wie wird sie traurig sein.“

„Vielleicht aber fühlt sie ja in diesem Augenblick, daß ich hier in Wales einer alten, guten Mutter die Hand gebe.“

Der alten Frau traten die Tränen in die Augen. „Grüße deine Mutter von mir“, sagte sie und hob die Hand, als wenn sie den Deutschen segnen wollte. So sind die alten Frauen in Wales, sie sind weich von Natur trotz der schweren Arbeit und des harten Lebens. Sie sind fromm und gütig und möchten jedem, der schwer zu tragen hat, Mutter sein.

Im ersten Augenblick war Holm sehr verwundert über diese Frau, die als Bäuerin auf der Maengwyn-Farm für Haus und Garten verantwortlich war. Er hatte sie sich ganz anders vorgestellt, größer und stärker. Nun aber stand diese kleine, zarte Frau vor ihm. Eira war ganz ihr Ebenbild. Doch sieh, wie schlief und rührig sie noch war! Wie sie um die Erde ins Haus lichte und mit einer hellen, klingenden Stimme nach ihrem Manne rief!

„Sie war immer der große, gute Geist auf der Maengwyn-Farm“, sagte David und blickte ihr mit einem gewissen Stolz nach.

„Nur selten verließ sie die Farm“, ergänzte Eira. „Sie liebt die Einsamkeit, so wie sie Arbeit und Mühe liebt. Sie ergibt sich noch lange nicht.“

„Ja, und wie streng sie uns erzog! Und wie streng sie nun noch mit uns ist!“

„Sie wird wissen, wer ihre Kinder sind und was sie von ihnen verlangen kann“, sagte Holm.

„Sie konnte die Mutter der ganzen Welt sein“, sagte Eira.

So sprachen die großen Kinder von der Maengwyn-Farm über ihre kleine, zarte Mutter, sie hingen mit großer Liebe an ihr und überschütteten sie in ihren Gedanken mit Blumen. — Die Gebäude der Maengwyn-Farm waren, wie die meisten Gebäude in Wales, aus schwe-

ren Schieferplatten aufgebaut. Aber hier blühten Blumen vor den blanken Fenstern, hier sangen die Vögel von allen Seiten das Licht auf. Hier um die Maengwyn-Farm drauchte auch nicht erst ein Garten angelegt zu werden. Hier lag der Pflug nicht hinter der Mauer, dem Rost verfallen. Von hier aus ging der Wind weit und frei in ein fruchtbares Land hinaus. Wald, Acker und Weiden umgaben das Gehöft. „Wie ist es nur möglich“, dachte Holm, „dort drüben liegt die Minty-Farm in Rot und Armut, aber hier blühen Blumen und scheint die Sonne, hier heben die Leute den Kopf hoch und sind freundlich und gut zueinander, und die Einsamkeit trägt hier ein goldenes Gewand wie in einem lieblichen Dörfchen.“

Als Holm nun den Blick wieder der schmalen Haustür zuwandte, durch die die Mutter ins Haus eingetreten war und nach ihrem Manne gerufen hatte, sah er dort den alten Bauern von der Maengwyn-Farm stehen, sich auf einen Stock stützend, vom Rheumatismus geplagt und ein wenig krummgedrückt, trotzdem aber noch groß, wenn auch nicht breit, so aber doch gewichtig, seine Miene bewegend, mit durchdringendem Blick den Deutschen mustend, untersuchend, wie der Spruch über der Haustür, den Holm erst später entdeckte: „Ich will, daß mein Haus rein sei!“

Unwillkürlich reckte Holm sich diesem Manne gegenüber auf, als gelte es, vor ihm Deutschland und sich zu verteidigen und zu rechtfertigen. Er fühlte sich in diesem Augenblick ganz Soldat, warf die Hand an die Hüfte, blickte dem Alten gerade und unbeweglich in seine staubgrauen Augen hinein und bog ihm keinen Millimeter aus. Da legte der alte Bauer die Hand an die Hüfte, als wenn auch er Soldat wäre.

„Bist du der Deutsche von der Minty-Farm?“ fragte er, noch immer unbeweglich wie vorher.

Holm gab kurze, klare Antwort, als wenn der Alte ein Offizier wäre.

„David hat mir von dir erzählt“, sagte der Alte, „und auch, daß du unser Land liebst.“

Holm hatte sich auch den alten Bauern von der Maengwyn-Farm ganz anders vorgestellt, beweglicher und jugendlicher. Nun aber erkannte er, daß es Davids Vater war, nicht im Gesicht allein, sondern in der ganzen unbesichtlichen Art. So wie der Alte stand David auch vor der Tür seines inneren Hauses und gab sich nie mit weislaugigen Redensarten zufrieden. Bevor er jemand in sich hineinließ, mußte er ihn kennen. So hatte Holm David kennengelernt, und so stand nun auch der Vater vor ihm. Holm rückte keinen Schritt von seinem Platze, sondern stand ihm noch immer ernst und unbeweglich gegenüber und gab ihm fast tropische Antwort.

„Liebst du dein Vaterland sehr?“

„Ueber alles!“

„Kennst du die Geschichte unseres Volkes?“

„Ich will sie lernen.“

Die Kinder von der Maengwyn-Farm schienen diese untersuchende Art ihres Vaters zu kennen und ganz begeistert zu finden. Auch sie standen

aufrecht und unbeweglich, Holm in ihrer Mitte, und folgten schweigend, aber mit gespannter Aufmerksamkeit der Unterhaltung, immer sich zurückhaltend, sich nie mit einem Wort oder nur einer Gebärde dazwischenbringend.

Doch dann hielt Eira es nicht länger aus, sie lief auf den Alten zu und hängte sich um seinen Hals. Auch die Mutter, die neben dem Alten stand, rührte sich und sagte: „Laßt uns eintreten!“ Da löste sich die Strenge aus dem Gesicht des Alten, und eine große, tiefe Güte begann aus seinen staubgrauen Augen zu leuchten, er ging Holm entgegen, reichte ihm die Hand zum Gruß, drückte sie kräftig und zog ihn so an der Hand mit ins Haus.

„Ach Gott“, lachte Eira, „du hast dich zum ersten Male in deinem Leben in einem Menschen getäuscht, Vater. Denn der Deutsche ist wirklich ein böser Mensch. Er ist seiner Liebsten in Deutschland nicht treu.“ Aber der Alte hatte sein Urteil abgeköstet und sagte: „Er ist mir recht. Wegen der Liebesgeschichte mag Mutter mit ihm reden.“

„Ob“, sagte die Mutter, „du sprichst nicht die Wahrheit, Eira.“

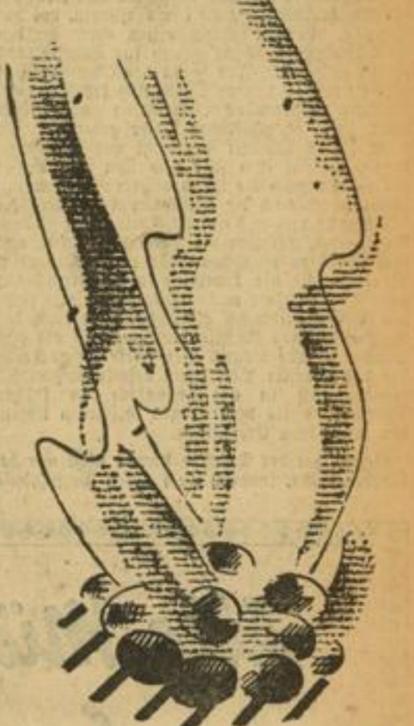
Bei andern Gelegenheiten wäre Holm diese merkwürdige Begrüßung durch den Alten vor der Haustür lächerlich oder wie ein Theater vorgekommen, aber hier oben auf der Maengwyn-Farm schien es fast selbstverständlich zu sein, daß sich alles so abspielte. Denn die Maengwyn-Farm war nicht irgendein Bauerndorf in Wales, sondern sie war das gute Gewissen von Wales, wie der Bauer von der Dero-Farm die Maengwyn-Farm einmal nannte. Der alte Brian war ein wirklicher Bauer und ein echter, erster Walfier, er war ein in ganz Wales bekannter, gebildeter Mann, der wohl eigensinnig seinen eignen Weg ging, aber auch den Weg des andern im Auge hielt und ihm gerecht wurde. In seinen jungen Jahren hatte er als Bauer in England, Schottland und Irland gearbeitet, sich

Man kauft vorteilhaft bei Anker

umgesehen und alles aufgesehen, was sich ihm bot. Als er die Farm von seinem Vater übernahm, hatte er seine ganze Kraft darauf verwandt, dem Vater zu dienen. Denn sein Vater blieb bis an sein Lebensende der Bauer, so wie er es auch sein würde. Wenn David auch vor dem Tode seines Vaters die Farm übernehmen sollte, frei waltend, so war der Alte doch immer noch da, nicht als Anreißer oder Aufsicht, sondern als der gute Bauer, der für das Ganze lebt, und sich nicht von ihm loslösen kann, weil er ganz mit ihm verwachsen ist. Auch dann, wenn er nicht mehr sein wird, wird er weiterleben, so wie der Vater des alten Bauern, den längst die Erde deckte, noch immer lebte, weil er mit seinem Wirken und Schaffen nie sterben konnte.

(Fortsetzung folgt)

Im Nu helles Feuer ohne Holz!



Aus der Haushaltspackung nehmen Sie einige Lofix-Zündpillen oder -Erbsen, legen sie auf den Rost, schütten die Kohlen darum, zünden Lofix an und haben im Nu ein helles Feuer, ohne Holz verwenden zu müssen. Lofix zündet alle Brennstoffe zuverlässig an und ist in jedem Ofen, Herd oder Kessel gleich gut verwendbar. Lofix ist sauber verpackt wie jeder gängige Haushaltsartikel. Lofix erhalten Sie überall dort, wo Sie Ihr Brennmaterial einkaufen und in allen einschlägigen Geschäften.

Darum nimmt die Hausfrau jetzt

Lofix!

Die fortschrittliche Hausfrau kennt das umständliche Feueranmachen mit Kleinholz nicht mehr. Es gibt ja Lofix. 24 Pfg. kostet die Haushaltspackung. 12- bis 20mal können Sie damit Feuer anmachen — so sparsam ist Lofix. Lofix zündet im Nu helles Feuer ohne Holz!



Lofix ist geprüft und empfohlen von der Versuchsstelle für Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerks.

GEWERKSCHAFT GUTE ZUKUNFT WALDENBURG-ALTWASSER/SCHLESIEEN

Das Heimatbuch der Stadt Mannheim

Vom Fischerdorf zur Großstadt / Zwei Jahrtausende heimatlicher Geschichte

Wer sich vornimmt, eine Heimatgeschichte zu schreiben, kommt von Anfang an in die Gefahr, eine Zusammenreibung von Daten und Ereignissen zu geben und damit ein vielleicht fleißiges, aber auch trodenes Geschichtswort — eines von vielen — hervorzubringen. Zum andern verlangt das vorliegende Material eine kritische Sichtung, vor allem jener Quellen, die schon vor Jahrhunderten historisch erschlossen und nur zu oft mit ihren Fehlern und Mängeln von späteren Geschichtsschreibern immer wieder übernommen wurden. Nun liegt uns ein Werk vor, das von Grund auf eine andere Gestaltung aufweist; wohl liegen ihm einwandfreie Urkunden und Forschungen zugrunde, aber wesentlich anders ist die Betrachtungsweise, sind die Erklärungen und Folgerungen. Das von Friedrich Hupp verfaßte Heimatbuch der Stadt Mannheim bringt zum erstenmal eine geschichtliche Darstellung des Werdens und der Entwicklung unserer Stadt mit den Augen nationalsozialistischer Weltanschauung gesehen. Kreisleiter Schneider bezeichnet das Buch in einem Geleitwort als kämpferisches Buch; das ist es auch in verschiedener Hinsicht, einmal in seiner Auseinandersetzung mit der überkommenen Geschichtsbetrachtung, und dann in der besonders ausführlichen Wiedergabe des Kampfes um die Erneuerung unseres Volkes. Wenn man solcherweise zu dem Ergebnis kommt, daß die Hälfte der 600 Seiten dem Erleben unserer Zeit gewidmet ist und daß dabei auch Dinge des Alltags in erzählendem Ton zu Wort kommen, dann mag das zwar von der zukünftigen Wissenschaft wie so manches andere in diesem Buch nicht für voll genommen werden, allein damit wächst der Wert des Werkes für die Zukunft; denn auch diese Dinge werden einst der Geschichte angehören.

Bergstraße zu finden sind. Der Wildbursche Rhein grub sich seine Läufe, von denen noch da und dort die Hochufer geblieben sind. Ein solches Hochufer ist die Stelle, an der heute das Mannheimer Schloß steht. Anschaulich wird die Frühgeschichte dargestellt, die Richtigkeit der Ähnen, beginnend mit dem Aufbruch aus dem Norden. Viele Ausgrabungen, die gerade in den letzten Jahren erfolgten, geben Kunde von der ältesten Besiedelung unserer Heimat. Beispielsweise löst der Verfasser das Leben in Eberheim, dem Dörfchen im Dünengelände bei Seddenheim, vor dem geistigen Auge des Lesers erheben. In unseren Tagen trägt eine an derselben Stelle sich erhebende Neufiedlung den Namen des Dorfes, das vor zwei Jahrtausenden dort stand. Die teilsüde Besiedelung, der die germanische folgte, spiegelt sich auch in der Geschichte des nahen Ladenburg, der Sogosteste der Kelten. Die Römerzeit mit ihrem Ausart der semitisierten Mittelmeerwelt zieht vorüber, die Alamannen kommen über den Grenzwall, der Dunnensturm erreicht den Rhein, und nach der Springflut der Völker beginnt der zweite Einbruch Roms, den die Landnahme durch die Franken beendet. Dann kommt die Zeit, die in Urkunden spricht. Für unsere Gegend ist es der Lorscher Codex, dem wir die ersten Nachrichten über die meisten Orte der Heimat verdanken. Wir müssen es Friedrich Hupp als Verdienst anrechnen, daß er eine der Schenkungsurkunden, aus denen das Klosterbuch von Lauterbach zum großen Teil besteht, in wortgetreuer Uebersetzung brachte. Diese unendlich zahlreichen Schenkungen an Land und Gefällen, die sicher nicht ohne lauten Nachdruck gegeben wurden (mit dem Horn des allmächtigen Gottes im Hintergrund), kann man als Landnahme durch die Kirche bezeichnen. Die Gemerkungskarten vieler Dörfer unserer Heimat lassen erkennen, daß diese Schenkungen bis zum heutigen Tag Eigentum der „öffentlichen Hand“ geblieben sind.

In freier Gestaltung gibt das Buch die Ereignisse um die Jahrtausendwende wieder und schildert die Entwicklung des Fischerdorfes Mannheim über die Zeit mittelalterlichen Kleinfürstentums auf Reichsträmmern bis zum Werden der Stadt. Gewiß war die Kurfürstentum nach außen hin eine Zeit des Glanzes und es fehlte nicht an Historikern, die sie deshalb verherrlichten; sie überlassen es gerne, daß die von den Fürsten in Auftrag gegebenen Bauten und Kunstwerke auf Kosten der Wohlfahrt des Landes von dem Gelde geschaffen wurden, das aus den „treuen Untertanen“, dem arbeitenden Volk herausgepreßt wurde. Die neue Geschichtsbetrachtung geht an diesen Tatsachen nicht vorüber. Das Buch berichtet weiter von dem Reichsfrüßling und von enttäuschten Hoffen, von dem Aufstieg, der auch die Juden mit heranzuführen und neuerlichen Rückschlägen bis zum Durchbruch der ewigen Volkskraft.

Ueber die Widerstandsdrüme als Ahnenerbe im Mannheimer Wappen mögen sich die Gelehrten streiten; vielleicht ist es doch nur ein Fischerhaken oder gar ein ganz anderes Heraldisches. Von wesentlicher Bedeutung an Hupp's Werk ist der Geist, in dem es geschaffen wurde und zu uns spricht. Der Inhalt des Buches sprengt den Rahmen, den ihm sein Titel gab; es kann in Wahrheit als Heimatbuch für den ganzen Kreis Mannheim gelten und ist nach Inhalt und Gefinnung für die Jugend besonders geeignet. Die Schulen werden an diesem Buch nicht vorübergehen können.

Je einen Ergebnisricht steuerten Obergebietsführer Friedhelm Stempfer und Schulrat Oskar Schanzle bei. Ebnag John und Gustl Rühl zeichneten ansprechende Textbilder, neben denen viele Archivbilder verschiedener Herkunft das Wort beleben. Das im „Hakenkreuzbanner“-Verlag erschienene Buch wird in der NS-Bibliographie geführt.

W. Nagel

ung!

Jetzt über schicken Sie gebührenlos Ihre Wehrpostadresse zum Abonnement

hänjak

und sonstige Anzeigenblätter

ubhaltungs-Planz- und Feuerangeleg.

erben von erfahrem Buchhalter

Scäulein

Parasitafische, chronisch, bei rheumatischen Scäulein wochsweins. Spiels.

Wenn erst das Kleine da ist...

Zum Sonntag gehört für uns schon fast selbstverständlich das Wunschkonzert der Wehrmacht. Man sitzt bequem und gemütlich daheim, hört die vielen Wünsche und Melodien und freut sich für die Soldaten, die an der Westfront, auf den Schiffen, in den Fliegerhorsten oder bei den Flakabweisungen Wacht halten für Deutschlands Größe und Ehre. Und wenn dann der Sprecher einem zwischen banger Sorge und freudiger Erwartung schwankenden Soldaten anhängigen kann, daß er glücklicher Vater geworden ist, dann freuen sich mit ihm nicht nur die Kameraden, die bei ihm sind und ihm jetzt kräftig als Glückwunsch die Hand drücken, sondern mit ihnen treten auch die Millionen Hörer aus der Wehrmacht und aus der Heimatfront in Gedanken zu ihm, um ihm die Hand zu drücken, und ihm Glück zu wünschen. Für einen Augenblick ist er für sie die Hauptperson in Deutschland geworden. An sehr realen Spenden, die so reichlich fließen, merkt der glückliche Vater auch, daß diese allgemeine Anteilnahme mehr ist als eine vorübergehende Laune. Der starke Lebenswille, der das deutsche Volk heute befeuert, äußert sich spontan auch in der Teilnahme an solchen scheinbar abseits vom großen Geschehen liegenden familiären Ereignissen.

Gewiß hat der Deutsche immer nicht nur besondere Liebe, sondern auch tiefes Verständnis

für das Kind gehabt. Die deutsche Künstler die kindliche Seele in ihrer großen gläubig staunenden Aufgeschlossenheit erlebten, zeigten vom Mittelalter bis heute zahllose Gemälde, Bildwerke und Dichtungen. Wo sich eine gewisse Abwendung vom Kinde geltend macht, ist immer fremder Einfluß spürbar. Die französische Aufklärung, die in laitem Nationalismus alle Bevölkerungspolitischen wie pädagogischen Fragen zu einfachen Rechenexempeln stemmen wollte, ist ebenso Episode geblieben wie das hier und da auftretende alttestamentlich bestimmte, orientalistisch despotische Verhältnis von Kind und Eltern. Der gesund empfindende deutsche Mensch sah in seinem Kinde immer den Spiegel der eigenen Jugend, er blieb jung mit ihm und erlebte seine Welt in ihrer feiertägigen Reinheit und in ihrem unendlichen Reichtum an großen Wundern, über die sich die Großen das Einverständnis abgewöhnt hatten, als Glück mit einem leisen Unterton von Sehnsucht. Und diese Sehnsucht gebot den Willen zum Kinde.

Die Wochen vorher

Die Mutter freilich hat bei aller stillen Vorfreude, bei allem heimlichen Stolz und all dem erwartungsfrohen Glückgefühl, das sie in den Monaten und Wochen vor der Geburt ihres

Kindes empfindet, auch reichlich praktische Sorgen, die der Bekannte oder Verwandte, der mit ihr das freudige Ereignis mit vielleicht größerer Spannung erwartet als sie selbst, kaum ahnt. Woran muß nicht alles gedacht werden? Da muß das Bettchen her, da braucht man den Kinderwagen, da darf die praktische Wickelkommode nicht vergessen werden. Zu Großmutter's Zeiten machte man es sich einfacher, wenn auch damals sicher die gleiche Sorge aufgewandt wurde. Die alte Wickelwindel, die das Kind hermetisch von der Luft abschloß, ist längst überholt. Von der Mutterwindel, die den zarten Körper schützte, über die verschiedenen Zwischenwindeln bis zum Einwickelplättchen muß alles her. Die Stoffe sollen hygienisch einwandfrei sein. Und es gilt auch weiter zu denken. Licht und Luft braucht das Kleinkind, auch im Winter soll es seine Spazierfahrt, soweit sie überhaupt möglich ist, nicht entbehren. Also heißt es, für warme Deckchen, Jackchen, Schuhe usw. zu sorgen, dabei aber die Gefahr der Erkältung ebenso wie die der Verwundung zu vermeiden. Die werdende Mutter findet aber auch bei den künftigen Großeltern, bei Verwandten und Freundinnen Hilfe und Unterstützung. Ist es ihr erstes Kind, so stehen ihr erfahrene Mütter des Bekanntenkreises gern mit Rat und Tat zur Seite. Es sei allerdings auch nicht über-



Wie kann mich überleben

Alle Mütter Sparen

denen das Wohl Ihrer Kinder am Herzen liegt, denken schon bei Zeiten an die Notwendigkeit einer geidlichen Rücklage für Schulentlassung, Berufsausbildung, Studium, Aussteuer u. sonstige Zwecke. Sie betrachten regelmäßiges als eine selbstverständliche Pflicht, die sie später vor manchen Enttäuschungen bewahrt. Sparen darum auch Sie regelmäßig für Ihre Kinder und ermöglichen Sie ihnen das Pfennigsparen mit unseren in allen hiesigen Schulen über die Klassenlehrer erhältlichen Sparmarken.

Städtische Sparkasse Mannheim —

2 Hauptzweig- und 22 Zahlstellen in allen Stadtteilen und Vororten



Alles für's Kind

- Kinderwagen
- Klappwagen
- Zimmerwagen
- Kinderstuhl
- Kinderbett
- Schutzgitter
- Wickelkommode

Das große Spezialhaus **Rinifordt**

F 2, 2 - Fernruf 22972



Ihr Kind

soll zu einem gesunden, lebensfähigen Menschen heranwachsen. Das erreichen Sie mit Hilfe der gehaltreichen, ausgeglichenen

THALYSIA

Säuglings- und Kindernährmittel

Sie entsprechen den Bedürfnissen des wachsenden Kindes auf ideale Weise, sorgen für normales Wachstum, kräftige Entwicklung und Gesundheit —

Für das Kind

vitaminreiche Thalytia-Früchte-Rohstoffe, Thalytia-Halergries, das altbewährte Kindernährmittel, Thalytia-Mandelmilch zur Herstellung von Mandelmilch, die man den Kleinen als Milch-Ersatz gibt, um Brechdurchfall vorzubeugen. —

Für die Mutter

Thalytia-Stillbreusthaler „Norm“, Umstands-Frauenbrot, gummiöse Krampfadernringle „Graziana“, Thalytia-Stärkungsmittel-Schönkost u. v. a.

THALYSIA

Mannheim - G 2, 2 (am Paradeplatz)
Heidelberg - Hauptstraße Nr. 121

Spielwaren

Elektr. Eisenbahnen
Gesellschaftsspiele
Spielzeug für die Kleinsten

Komes Spielwaren
Mannheim im Rathaus
und Rathaus-Passage

In jede Familie gehört das **HB**

Kinderwagen
Klappwagen
neueste Modelle
bekannt billig
Stange • P 2, 1
gegenüber Hauptpost



Wie Käthe Kruse

Ihre Puppen anzieht, so adrett, so richtig, kleidet Ihre kleinen Lieblinge unsere

Mannheimer Kinderstube

Weidner & Weiss

im Rathaus-Bogen 71/72



Für das Baby

halte ich alles bereit, was zur vorbildlichen Körperhygiene erforderlich ist. Bewährte Fachkräfte beraten Sie immer so, daß Sie gerne wiederkommen!

Michaelis-Drogerie

G 2, 2 - Marktplatz
Fernruf 20740



Alle Artikel

zur Wochenbett- und Säuglingspflege

Babywaagen u. Höhensonnen
auch leihweise

Sanitätshaus

Friedrich DRÖLL

Mannheim G 2, 1-2

leben, daß ein gewisser Typ von wenig nützlichen Freundinnen, die ohne etwas davon zu verstehen, doppelt gern raten und böse sind, wenn ihr unsinniger Rat nicht befolgt wird, noch nicht ganz ausgestorben ist. Aber es ist ein seltener Typ geworden, und die Vernunft liegt im allgemeinen über ihren Unverstand.

Wenn dann aus der Anzeige im „Hakenkreuzbanner“ oder auch aus gedruckten Karten das freudige Ereignis von den glücklichen Eltern mitgeteilt wird, stellen sich auch bald die Geschenke ein. Sie bezeugen die Anteilnahme an der Freude der Eltern, und wie bei allen Geschenken ist auch hier für die Eltern nicht der Wert an sich, sondern der Geist, in dem sie gemacht werden, entscheidend. Gerade in der jetzigen ersten Zeit sollte freilich jeder darauf achten, daß sein Geschenk auch wirklich ein Bedürfnis erfüllt, daß es praktisch und notwendig ist. Ueberraschungen können da unerfreulich sein, und meist ist es besser, sich zu verständigen. Junge Eltern müssen eben doch oft reiflich überlegen, wie sie allen Anforderungen gerecht werden. Da kann ein angebrachtes Geschenk eine froh begrüßte Erleichterung — ein unpraktisches freilich auch ein ebenso großer Pörrer sein. In allen Zweifelsfällen ist es da richtiger, sich noch vorher zu verständigen, bevor die böse Ueberraschung kommt. Und wenn dazu die Mäßigkeit fehlt, kann das Freundschaft mit keiner Erfahrung helfen.

Für Mutter und Kind ist gesorgt

Mir wissen, daß auch in der Zeit einer planvollen Ernährungswirtschaft und einiger, durch die Zeitumstände gebräuchlich gewordenen Einschränkungen Mutter und Kind vorzüglich bedacht sind. Von den zusätzlichen Nahrungsmitteln für die werdende Mutter über die Ernährung des Kindes und seine hygienisch einwandfreie Pflege ist nichts übersehen, und die gerade in der Ernährung gelesenen Spannen sind so weit, daß wohl jeder Wunsch befriedigt wird. Die Mutter aber hat Kenntnisse genug,

um jeden Fehler in der Ernährung zu vermeiden. Es gibt neben allerhand Kursen auch zahlreiche Bücher und Broschüren, aus denen sich die Eltern über die Grundlagen der Ernährung genügend unterrichten können, und der Handel selbst hat hier keine Mühe gescheut, die richtigen Erkenntnisse zu verbreiten. Auch eine kleine Unpäßlichkeit oder gar tiefrige Erkrankung des Kleinen wird die Mutter, die richtig auf diesen höchsten Beruf der Frau vorbereitet ist, nicht aus dem Gleichgewicht bringen können. Sie hat sich frühzeitig darüber

unterrichtet, was in solchen Fällen zu tun ist. Sogar auf die unaussprechlichen Beschwerden während des Zahnens ist die Mutter schon vorbereitet, und sogar der hygienisch einwandfreie Jellulosebeißring liegt wohl behütet irgendwo im Schrank zwischen den vielen Liebesvoll zusammengesetzten und vervollständigten Gegenständen, die zur Ausrüstung des Kleinkindes gehören, auch wenn es noch gar nicht da ist.

Die guten Bekannten und Verwandten kom-

men schon früh, die anderen spätestens einige Tage, nachdem sie die Ankunft des neuen Erdenbürgers erfahren haben, und keiner will mit leeren Händen kommen. Spielsachen aller Art sammeln sich an, und so sehr sich die Mutter über viele Stücke freut, so sehr wundert sie sich auch wieder über manches andere. Das Spielzeug muß immer der Altersstufe angepaßt sein. Ein frisch auf die Welt gekommener Junge wird mit der herrlichsten elektrischen Eisenbahn, die das Herz des Jahn- bis Zwölfjährigen vielleicht begeistert höher schlagen läßt, kaum etwas anfangen können. Dafür müssen die Spielsachen, die Kaffel, das Büppchen und was alles dazu gehört, möglichst abwaschbar, auf jeden Fall aber farblos sein, damit das Kind sie auch nach Herzenslust dahin stecken kann, wohin beim kleinen Kinde alles verschwindet, in den Mund. Nie soll man vergessen, daß das Kind kein Erwachsener, sondern eben ein Kind mit seinen eigenen Weltgesetzen ist.

In froher Erwartung

Wenn an alles gedacht und für alles gesorgt ist, dann sitzt die werdende Mutter still am Fenster, blickt hinaus in Welten, die nur sie sieht, und träumt von ihrem Kinde, das ihr ganzes Denken, Fühlen und Hoffen einnimmt. Tausend Wünsche und tausend Hoffnungen gibt sie dem Kinde mit, über allem aber steht als Höchstes doch jene Liebe, die bereit ist, für das Kind auch alles Schwere zu tragen, alle Sorge und Liebe zu verschwenden, wenn es Not tun sollte. Und die Hoffnung liegt vielleicht noch weiter. Sie denkt aber auch zurück an jene Kette von Generationen, die durch das Wunder, das sich unter ihrem Herzen vorbereitet, weiter leben und das Leben weiter geben wird. Um sie schwebt das ungreifbare, ewige Geheimnis des Werdens, das Wunder der ewig fortwirkenden Schöpfung. B.



Eine „Kleiner“ Auswahl

Advertisement for 'Alles für das Kind' (Everything for the child) by Wambsgaß. Includes 'Säuglings-Ausstattung und Kinderbekleidung' (Infant equipment and children's clothing). Address: KUNSTSTRASSE 7, 20 RUF 21592.

Advertisement for 'Babys Freude' (Baby's joy) by W. Meißner. Lists items like Sportwagen, Zimmerwagen, Kinderstühle, Kinderbetten, Schutzgitter, Wickelkommoden. Address: MANNHEIM, gegenüber von Qu 2.

Advertisement for 'Zur Kinderpflege u. Ernährung' (For child care and nutrition) by Drogerie Ludwig & Schütthelm. Address: 4, 3 und Filiale Friedrichsplatz 19.

Advertisement for 'ALTSCHÜLER SCHUHSPEZIALHAUS' (Altschüler shoe specialty store). Address: Qu 1, 8 am Markt, Mittelstr. 50, P. 7, 20, Schwetzingenstraße 46, NECKARAU, Rheingoldstraße 39.

Advertisement for 'Kinderwagen, Kindermöbel, Spielwaren' (Children's strollers, furniture, toys) by Hofmann. Address: NÜRNBERGER-SPIELWARENHAUS, BREITESTRASSE S1, 4.

Advertisement for 'Wir haben uns verlobt' (We are engaged) by Emmy Martin and Kurt Dexheimer. Address: Mannheim, 5. November 1939, Schwetzingenplatz 1.

Wedding announcement for Elfriede Attner and Guido Attner. Date: Mannheim-Blumend., den 4. November 1939, Brückebergweg 18.

Wedding announcement for Anneliese Dressel-Graf and Josef Kaiser. Date: Mannheim, 5. Oktober 1939, Waldholstraße 190.

Wedding announcement for Ilse Schwarz and Dr. Erwin Schertz. Date: Mannheim, Niederfeldstr. 59, Saarbrücken, s. Z. Homburg-Saar, Im November 1939.

Wedding announcement for Hans Beisel and Frau Liesel. Date: Mannheim, den 1. November 1939, Mühl-dorferstraße 10, z. Z. Hedwig-Klinik.

Wedding announcement for Hilde Metz and Fritz Wittmann. Date: Neckarhausen a. N., Ladenburg a. N., 5. November 1939.

Wedding announcement for Hildegard Schanz and Herbert Kowall. Date: Mannheim-Käfertal, 4. November 1939.

Wedding announcement for Gretel Hildenbrand and Jakob Bär. Date: Mannheim, 5. November 1939, Nebenhauer Straße 59, Waldparkstraße 32.

Wedding announcement for Alma Schroth and Edwin Landherr. Date: Mannheim-Käfertal, 5. Nov. 1939, Matkammer, Kirchp. 61, 2a.

Wedding announcement for Sepp Wiedenbauer and Trudl Wiedenbauer. Date: Heidelberg, Ladenburg.

Frauen über Klosterfrau-Meliffengeist



Als zuverlässiges Hausmittel ist Klosterfrau-Meliffengeist seit über 140 Jahren in unzähligen Familien geliebt, da er bei vielerlei leichten Erkrankungen und Beschwerden hilft. Auch ist er beliebt bei Frauen. Viele wenden ihn gern bei Beschwerden an, wie sie z. B. während der Wechseljahre auftreten: Unregelmäßigkeit, Blutandrang zum Kopf, schwebende Dinge, nervöse Störungen. Auch in den kritischen Tagen leidet er der Frau wertvolle Dienste. Man nimmt je nach Bedarf ein- bis dreimal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Meliffengeist auf einen Schloßlöffel Wasser. Schon nach kurzer Zeit stellt sich dann eine meist fühlbare Besserung ein.

So schreibt Frau Ida Dollenberg (Bild nebenstehend), Witwe, Domburg, Bundesstr. 7 am 30. 7. 39: „Da ich mich in den Wechseljahren befinde, hatte ich viel unter den bekannten Beschwerden zu leiden, die damit zusammenhängen wie: Schwindelanfälle und nervöse Derbheiten. Da machte ich einen Versuch mit Klosterfrau-Meliffengeist. Ich war damit sehr zufrieden und kann jeder Frau, die in gleicher Weise unter den Wechseljahren zu leiden hat, Klosterfrau-Meliffengeist empfehlen.“

Weiter berichtet Frau Maria Dörschütz, Kaufmann, Dulsburg, Deckenstr. 49 am 8. 9. 39: „Schon seit 3 Jahren habe ich mit den allgemeinen Beschwerden zu tun, die während der Wechseljahre auftreten. Da hörte ich kürzlich von Klosterfrau-Meliffengeist, den ich seit einiger Zeit gegen diese Beschwerden anwende. Ich bin mit dem Erfolg zufrieden und kann als Gesundheitsfrau meinem Beruf wieder voll nachgehen.“

Wenn Sie ebenfalls unter solchen Beschwerden leiden, so nehmen Sie einmal einige Zeit regelmäßig Klosterfrau-Meliffengeist ein. Der Erfolg wird Sie wahrscheinlich ebenso zufriedenstellen. Den echten Klosterfrau-Meliffengeist in der besten Verpackung mit den 3 Kränzen erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogerien in Flaschen zu RM 2,80, 1,65 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Interessenten verlangen kostenlos ausführliche Druckschrift No. 4 von der alleinigen Herstellerin, der Firma Klosterfrau, Köln-KB.

Unterricht

Private Handels-Unterrichtskurse

GRÖNE

Mannheim, Tullastraße 14
zwischen Friedrichring u. Christuskirche - Fernsprecher 43613

Gründliche, individuelle und doch schnelle Ausbildung in Buchführung aller Systeme, Bilanzwesen, Scheck- und Wechselkunde, Rechnen, Maschinenschreiben, Rechenmaschinentheorie, Schönschneidmaschinentheorie, Rundschreiben usw. Unterrichtszeit zwischen 8.00 u. 22 Uhr.

Schulung für's Büro

besten meine bewährten Jahres- und Halbjahreslehrgänge, Schnellfördernde Privat-Unterricht bei möglichem Honorar

Schüritz

Privat-Handelschule
O 7, 25 Fernsprecher 27103
Inh. W. Berhorst - nächst Ulla-Palast

Nebenius-Gewerbeschule
(Gewerbliche Berufsschule)

Mannheim

Klosterstr. 21/25 - Fernruf 341 01, Stübli 307

Am der Nebenius-Gewerbeschule finden im Winterhalbjahr 1939/40

Vorbereitungskurse zur Meisterprüfung
für folgende Berufsgruppen statt:

1. Kunstgewerbe: Goldschmiede, Buchbinder, Photographen, Silberschmiede, Graveure usw.
2. Graphisches Gewerbe: Drucker, Schriftsetzer, Lithographen usw.
3. Präzisions-Feinmechanik
4. Fernschreiber
5. Zinn- und Blechschmiedinnen
6. Tischlerinnen
7. Tischlerinnen
8. Schuhmacher
9. Nahrungsmittelgewerbe: Bäcker, Fleischer, Konditoren, Brauer und Küler.

Bei genügender Beteiligung finden Hoffkurse statt in:

Zeichnen und Entwerfen für graphische Berufe
Schriftschreiben und Kalligraphie für Gebrauchsbereiche

Zeichnen und Entwerfen für sämtliche handwerklichen Gewerbeberufe: Schneiderinnen, Möbelschneiderinnen, Tischlerinnen, Tischlerinnen, Tischlerinnen, Tischlerinnen, Tischlerinnen usw.

Auskunft und Voranmeldung auf der Kasse der Schule, Weststraße 21/25.
Beginn der Kurse: Montag, den 6. November 1939, nachmittags 6.00 Uhr, in Weststraße 21/25, 1. Etod.
Die Direktion.

Dein langjähriger Kraftwagenführer, Herr

Fritz Grünenwald

wurde heute plötzlich und unerwartet aus unserer Mitte gerissen. Wir verlieren in ihm einen braven und fleißigen Arbeitskameraden. Dem Verstorbenen werden wir ein gutes Andenken bewahren.

Mannheim, den 4. November 1939.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Franz Haaf o. H. G. Mannheim.

(11986V)

Unterricht

Private Handelsschule Ch. Danner

Staatl. gepr. l. V. u. F. Schulen
Mannheim - L 13, 12
Fernruf 23134 Oegr. 1887

Geschlossene Handelskurse und Einzelkurse

Berufsschulpflicht

Zur Klarstellung und zur Vermeidung jeden Streitfelds wird darauf hingewiesen, daß berufsschulpflichtige Mädchen, die in Handwerksbetrieben ausschließlich mit kaufmännischen Arbeiten, insbesondere auch dem Verkauf von Waren in Ladenlokalitäten, beschäftigt sind, ihre Berufsschulpflicht durch Besuch der Garin-Göring-Schule, S. 1, 2, 3, 4, Kaufmännische Berufsschule, zu erfüllen haben. Zahlungen sind bis zum Ende der Lehrzeit berufsschulpflichtig. Zuwiderhandlungen werden strafbar.

(1199630)
Der Direktor.

Handharmonikaschule

Max Nägeli

N 3, 9 Fernruf 25847

Wiederaufnahme des Unterrichts
am 6. Nov. 1939

Private-Handelschule

Vinc. Stock

Inh. W. Krauß
M 4, 10 Ref 21782

Oegr. 1899 Größtliche Anzahlung für den kaufm. Beruf

Nach langem, schwerem, aber mit großer Geduld ertragenem Leiden hat heute unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Tante, Schwägerin und Schwiegermutter, Frau

Marie Arbesmeier
(Winterbauer)

in die Ewigkeit abgerufen worden.

Mannheim (T 46, 14), den 4. November 1939.

Die trauernd Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Montag, den 6. November, mittags 12 Uhr, im Krematorium statt. (17518)

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

Dr. Erich Staehe Zahnarzt

Gontardplatz 7 Ruf 23671

Analysen von

Wein und Most

in Chem. Laboratorium
Dr. Graf, P 7, 12

Lore Ulrich
Rudi Schaarschmidt u. a.

VERLBOBTE

Mannheim (Kärlertaler Str. 52), 5. November 1939

Schutz dem Haarboden
durch richtige Behandlung

Sprechstunden und mikroskopische Haaruntersuchungen

am Montag, den 6. November u. Dienstag, 7. November, von 10-12 u. 14-19 Uhr, im Hotel Wartburg-Kaspi, P 4, 8-9, in Mannheim

Seit 42 Jahren Haarpezialisten

Gg. SCHNEIDER & SOHN

1. Welt. Haarbehandl.-Institut, Stuttgart-N. Für unsere Mannheimer Niederlassung: Alb. Göttsch, Sterchenrodergasse, M 1, 14 (11989V)

Zu früh mußtest Du von uns gehen
Rosa, auf Wiedersehen!

Unsere Hebe, gute

ROSA

hat gestern abend nach längerer Krankheit im blühenden Alter von 20 Jahren für immer die Augen geschlossen. Tapfer und mit großer Geduld hat sie ihr schweres Leid ertragen; der Allmächtige schenkte wohlverdiente Erlösung.

Mhm.-Neckarau (Neckarauer Str. 139), 3. Nov. 1939.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Franz Lenz
Adolf Berger

Die Beerdigung findet Montag, 6. Nov., 15.30 Uhr, von der Neckarauer Friedhofkapelle aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Tochter und Schwester, Fräulein

Gertrud Alter

sagen wir unseren herzlichen Dank. (1730B)

Mhm.-Neckarau, im November 1939.
(Holunderstraße 18)

Familie Hugo Alter

Nach längerer Anwesenheit habe ich mich in Mannheim **Emil-Neckel-Str. 20a** als

Zahnärztin niedergelassen.

Dr. Clara Becker

Fernruf 23345

Stellvertretender Hauptkassierer und verantwortl. für Innere Politik: Dr. Jürgen Bachmann; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Richter; Kulturpolitik: Dr. Dietrich; Vorstand: Herr Gomb; Kulturpolitik: Herr Gomb; Sport: Julius Gomb. Für den Antritt der verantwortl. Wilhelm W. Gomb, sämtliche in Mannheim, Trud und Berlin; Datenkreisbanner Berlin und Truders G. m. b. H. - Fernsprecher 354 21. - Zur Zeit in Dreißiger Nr. 4 gültig.

Danksagung

Beim Heimgang unseres Neben, unvergeßlichen Entschlafenen, Herrn

Karl Würslin

dürften wir so zahlreiche Beweise liebevoller Anteilnahme erfahren, wofür wir auf diesem Wege herzlich danken. Besonderen Dank dem Kreisleiter der NSDAP, dem Bürgermeister und dem Vertreter der Ortsgruppe für die schönen Abschiedsworte mit Kranzniederlegung auch allen Kameraden und Freunden aus der Bewegung sowie den Formationen, Gliederungen und Vereinen für die letzte Ehrerweisung. Herzlichen Dank auch Herrn Pfarrer Brand für die tröstenden Worte, den Diakonissenschwestern für die aufopfernde Pflege, dem Musikquartett und den Gesangsvereinen für die erhebende Feierngestaltung und nicht zuletzt dem Vertreter der Deutschen Bank für die letzten Abschiedsgrüße. Dank auch für all die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Plankstadt, den 4. November 1939.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Babette Würslin Wwe.

Meine Praxis

wird ab Montag, den 6. November, in meinem Hause Friedrichring 32 weitergeführt. (47452V)

Dr. med. L. Schütz

Facharzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten - Fernsprecher 230 68.

Schlag nach über England

„Wissenswerte Tatsachen, Übersichten, Tabellen und Karten selbst einer vielfarbigen Übersichtskarte von Großbritannien und Irland und einer politischen Karte der Erde.“ - Preis 50 Pf.

Wieder vorrätig in der

Völkisch. Buchhandlung

des „Hakenkreuzbanner“
Mannheim, P 4, 12 - An den Planzen

Frau Knurz durch dunkle Straßen rennt Und - weil sie „Lebewohl“ nicht kennt - Sucht sie vor Fußschmerz sich zu retten Durch Hühneraugen-Leuchtplättchen.

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballen-schleiben. Niechdoo (8 Pf.) und Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Pöde und Fußschwell, Schachtel (2 Bilder) 42 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Entlastung erleben wollen, schenken Sie auf die Marke „Lebewohl“, da häufig weniger gute Mittel als „abene gut“ vorgelegt werden.

Verdunkelungs-Roll-Rollos
aus starkem Papier mit Schour-
ung, jede Größe prompt lieferbar.
Kentner & Co. P 4, 1
Fernsprecher Nr. 225 72.

Auf 6 Kilo Wäsche
1 Seifenpulver-Marke

... und trotzdem wäscht **Schorpp** wie immer

Kundenliste für Fische

Da zu erwarten ist, daß in den nächsten Wochen häufiger Sendungen von Seefischen eintreffen, wird zum Zwecke der gleichmäßigen Zuteilung dieser Ware in den Fischgeschäften eine Kundenliste aufgelegt. Die Haushaltungen, die Seefische zu beziehen wünschen, wollen sich hiernach in der Woche vom 6. bis 11. November 1939, jeweils von 8—12 und 16—19 Uhr, bei einem der folgenden Fischwarenfachgeschäfte eintragen lassen:

Verkaufsstelle Nr. 1	Koppel, Elise	Heidenheim, Hauptstraße 41 a
2	Gräßberger, Karl	Rheinau, Stengelhofstraße 28
3	Heinrich, Karl	Mannheim, Lamesstraße 18
4	Geschn. Reibsch	Mannheim, Rheinaustraße 6
5	Strämer, August	Mannheim, Schwelinger Str. 83
6	Wiel, Sibeth	Walldorf, Oppauer Straße 17
7	Wayer, Heinz	Mannheim, G 7, 9
8	Wüller, August	Räfertal, Obere Riedstraße 61
9	„Korbler“	Mannheim, S 1, 2
10	Reuling, Adam	Mannheim, Qu 4, 20
11	Seppich, Wilhelm	Mannheim, Mittelstraße 46
12	Bogelmann, Heinrich	Mannheim, Seidenhelmer Str. 43
13	Wittig, Robert	Redarau, Schulstraße 15
14	Reiffelder, Wilh.	Redarau, Rheingoldstraße 27
15	Böller, Clara	Mannheim, Seifenstraße 61
16	Wbler, Michael	Mannheim, G 4, 12

Bei der Anmeldung zur Kundenliste müssen die roten mit der Anschrift des Inhabers versehenen Nährmittellkarten vorgelegt werden; diese werden vom Fischgeschäft auf dem Stammbuch abgestempelt. Die Fischhandlung stellt einen auf den Namen des Antragstellers lautenden und mit der Nummer der Kundenliste versehenen Ausweis aus, der bei jedem Kauf von Fischen vorzulegen ist.

Am Samstag, den 11. November 1939, muß die Kundenliste geschlossen werden; späteren Anträgen auf Eintragung kann nicht mehr entsprochen werden.

Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamtl.

Kennkartenzwang

für männliche deutsche Staatsangehörige
bei Eintritt in das wehrpflichtige Alter

Nach der ersten Bekanntmachung über den Kennkartenzwang vom 23. Juli 1938 (RGBl. Teil I Nr. 115 S. 921) haben alle männlichen deutschen Staatsangehörigen vor Vollendung ihres 18. Lebensjahres bei der zuständigen Ortspolizeibehörde die Ausstellung einer Kennkarte zu beantragen.

Auf Grund der Uebergangsbestimmungen hatten bis jetzt die im Landkreis Mannheim wohnhaften männlichen deutschen Staatsangehörigen, die in der Zeit vom 1. Oktober 1930 bis 30. September 1931 geboren sind, die Kennkarte zu beantragen. Im Laufe des Monats November 1939 haben nun die im Monat Oktober und November 1931 geborenen männlichen deutschen Staatsangehörigen die Kennkarte zu beantragen. Die im Monat Dezember 1931 Geborenen haben dann im Laufe des Monats Dezember 1939 und die im Januar 1932 Geborenen im Januar 1940 die Anträge zu stellen. In dieser Weise sind von nun an fortlaufend Kennkarten zu stellen, so daß jeder männliche deutsche Staatsangehörige, sobald er 18 Jahre alt geworden ist, Antrag auf Ausstellung einer Kennkarte gestellt hat. Eine weitere öffentliche Aufforderung hierzu ergeht nicht mehr.

Kennkartenschlichtige, die bis jetzt die Antragstellung unterlassen haben, werden hiermit aufgefordert, dies sofort nachzuholen.

Wer nach Erreichung seines 18. Lebensjahres noch seinen Antrag auf Kennkarte gestellt hat, macht sich strafbar.

Die Anträge sind persönlich bei dem Bürgermeistereiamt des Wohnorts zu stellen. Die Zustimmung des gesetzlichen Vertreters ist nicht erforderlich. Bei der Antragstellung sind vier Lichtbilder, Geburtschein und der Nachweis der Staatsangehörigkeit mitzubringen. Das Lichtbild muß 32x74 Millimeter groß sein und die dargestellte Person ohne Kopfbedeckung im Halbprofil nach rechts zeigen, das das linke Ohr sichtbar ist. Die Kopfgröße muß 30—35 Millimeter betragen. Das Lichtbild darf nicht retuschiert sein.

Mannheim, den 3. November 1939.

Der Landrat Abt. V/45.

Amtl. Bekanntmachungen

Maul- und Klauenfleude in Heilingen

Nachdem im Staße des Ortes Brandbörger in Heilingen, Godesheimer Straße 21 die Maul- und Klauenfleude ausgebrochen ist, werden folgende Anordnungen erlassen:

A. Sperrbezirk

Das Gebiet des Ortes Brandbörger in Heilingen, Godesheimer Straße 21, in dem die Fleude ausgebrochen ist, wird zum Sperrbezirk im Sinne der §§ 161 ff. RWG 1930 erklärt.

B. Beobachtungsgebiet

Der übrige Teil der Gemeinde Heilingen gemäß §§ 165 ff. RWG 1930, das Beobachtungsgebiet.

C. 15-Rim-Limitkreis

In den 15-Rim-Limitkreis vom Gewässer Heilingen entfernt (3 1/2 km) fallen folgende Gemeinden: Reich, Olfersheim, Godesheim, Wilsheim, Reuthelm, Brühl, Schwesingen und Pfaffstadt.

Die maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen liegen auf den Ratshäusern zur Einsicht auf.

Mannheim, den 3. November 1939

Der Landrat V/81

Mannheim

Das Baugesuch der Firma Motoren-Werke K.-G. vorm. Benz, Abt. Stat. Motorenbau, Neubau von zwei Kofzylinderbrunnen auf dem Fabrikgelände Walldorfstraße

Die Firma Motoren-Werke Mannheim K.-G. vorm. Benz, Abt. Stat. Motorenbau Mannheim, Karl-Benz-Straße 5, beabsichtigt auf dem Fabrikgelände an der Walldorfstraße zwei Kofzylinderbrunnen zu errichten.

Ich bringe dies zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen bei dem Polizeipräsidenten oder dem Oberbürgermeister binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Blatt ausgegeben wurde, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als versäumt gelten.

Ich weise dabei darauf hin, daß die vor Inkrafttreten des Gesetzes vom 8. April 1933 kraft besonderer privatrechtlicher Titel an den öffentlichen Gewässern oder natürlichen nicht öffentlichen Wasserläufen begründeten Rechte nunmehr als dem öffentlichen Recht angehörige Nutzungsrechte zu betrachten sind (§ 113 Seite 2 des Gesetzes), und daß daher auf solche Rechte sich stütze Einwendungen, falls sie innerhalb der festgesetzten Frist nicht vorgebracht werden, ebenfalls als ausgeschlossen gelten.

Die Beschreibungen und Pläne liegen während der Einspruchsfrist auf den Kanzleien des Polizeipräsidenten und des Oberbürgermeisters zur Einsicht offen.

Der Polizeipräsident

Hemsbach

Bekanntmachung

Am nächsten Dienstag, den 7. November 1939, nachmittags von 3 Uhr ab, werden die beantragten Bezugsscheine für Spinnstoffwaren und Schuhe im Rathaus dahier ausgegeben.

Antragsformulare auf Erteilung von Bezugsscheinen werden am Mittwoch, den 8. November 1939, nachm. 3 Uhr, abgegeben.

Hemsbach, den 3. November 1939

Der Bürgermeister

Bekanntmachung

Die Wägenbesitzer werden aufgefordert, die auf ihren Wägen befindlichen lebenden Obstkäme bis spätestens 20. d. M. durch Äubchen gegen Wildverbiß zu sichern; andernfalls dies auf Kosten der Eigentümer geschieht.

Hemsbach, den 3. November 1939

Der Bürgermeister

Versteigerungen

Versteigerung

Am Dienstag, den 7. November d. J., um 13.30 Uhr, werden im Hauptkammergebäude Mannheim, Partring 47 im 3. Stock (Vortragsraum) neben verchiedenen Gebrauchs- und Haushaltsartikeln einige Gold- und Silberwaren, 2 Fotoapparate, 1 Silbergeschloß u. a. m. gegen Barzahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Hauptkammer

(Versteigerungsstelle)

Für die Woche vom 6.—12. November 1939 werden folgende Abschnitte der Lebensmittelkarten aufgerufen:

Karte	Normalverbraucher (ohne Kennbuchstabe)	Schwer- u. Schwerstarbeiter (Kennbuchstabe S u. St)	Kinder bis zu 6 Jahren (Kennbuchstabe Kik)	Kinder über 6 Jahre (Kennbuchstabe K)
Fleischkarte (blau)	9—11 und a—d	9—11 und a—d	3 und 6	wie Normalverbraucher
Brotkarte (gelbrot)	3, 7, 11 und b	3, 7, 11 und b	3 und 7 für Brot, die mit X versehenen Abschnitte für Kindernährmittel	3, 7, 11 und b
Fettkarte (gelb)	Je Nr. 3 für Butter, Käse u. Schweineschmalz usw. Abschn. a 2 f. Margarine usw.	Je Nr. 3 für Butter, Käse u. Schweineschmalz usw. Abschn. a 2 f. Margarine usw.	Je Nr. 3 für Butter und Käse Abschn. F 3 für 125 g Kunsthonig (für die Zeit bis 19. November 1939)	Je Nr. 3 für Butter und Käse Abschn. a 2 f. Margarine usw. Abschn. F 2 für 100 g Margarine (bis 19. Nov. 1939) Abschn. F 3 für 125 g Kunsthonig f. d. Zeit bis 19. Nov. 1939
Milchkarte (grün)	—	—	¼ Ltr. täglich	¼ Ltr. tägl. (6—14 Jahre) auf Abschnitte 15—21
Karte für Marmelade und Zucker (weiß)	Abschnitt 3 Marmelade: je nach Bestellung entweder 100 g Marmelade oder 40 g Zucker Abschnitt 3 Zucker: 250 g Zucker			
Nährmittellkarte (rosa)	L 17—L 26 für je 25 g Nahrungsmittel (Graupen, Grieß, Reis, Haferflocken, Hafermehl, Teigwaren) L 11, L 12, L 27 und L 28 für je 25 g Sago oder Kartoffelgraupe oder Kartoffelstärkemehl oder Puddingpulver (für 1 Päckchen Puddingpulver mit einem Gewicht von 45—60 g sind 2 Abschnitte, für 1 Päckchen mit einem Gewicht von etwa 75 g sind 3 Abschnitte abzugeben) L 13, L 29 u. L 30 für je 125 g und L 14 für 25 g Kaffee-Ersatz oder Kaffeezusatzmittel L 32 für 750 g Mehl			
Seifenkarte (gelbe, rote u. graue Karte)	auf gelbe Karte: Abschnitte B: 1 Stück Einheitsseife und 1 Normalpaket Wasch-(Seifen-)Pulver oder 1 Doppelpaket Waschmittel für Feinwäsche (auch Fawa, Fax, Lana, Nitor u. d.) od. 150 g Schmierseife auf Zusatzkarte (rot) für Kinder von 2—8 Jahren: Abschnitt B 500 g Seifenpulver; 2 Normalpakete oder 1 Doppelpaket Wasch-(Seifen-)Pulver (ca. 500 g) od. 2 Doppelpakete Waschmittel f. Feinwäsche oder 125 g Seife in zerklümmelter Form (z. B. Seifenböcken) auf Zusatzkarte (rot) für Kinder bis zu 2 Jahren außerdem: auf Abschnitt B Feinseife: 100 g Feinseife (Toilettenseife) auf Abschnitt I der grauen Karte: 1 Stück Rasierseife oder 1 Tube Rasiercreme für die Zeit bis 31. Januar 1940			
Kohlen	Abschnitte 1—4 der Ende August 1939 ausgegebenen Ausweiskarten: Für Haushaltungen mit 1 und 2 Zimmern bis zu 3 Zentner, für Haushaltungen mit 3 und mehr Zimmern bis zu 4,5 Zentner je Haushaltungsangehörigen. Für Zentralheizungsanlagen, gewerbliche Verbraucher und Anstalten kann der laufende Bedarf ohne Bezugschein bezogen werden.			

Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt Mannheim — Der Landrat - Ernährungsamt Abt. B

Kraftfahrzeuge

3 to Lastwagen

möglichst mit Anhänger
Christoph Ehret - Weinheim a. d. B.

1 1/2-Tonnen-Lieferwagen

zu kaufen gesucht. Angebote an:
Herrnprecher 49014.

DKW-Limousine

gekauft, in gutem Zustand,
15 Stk., zu verkaufen. Näheres:
Herrnprecher 26139.

2- oder 3-Tonnen-Lastwagen

Bestellfertig, zu kaufen oder
zu leihen gesucht. Näheres:
Herrnprecher 26139.

Lanz-Bulldog

38 PS, luftberei, in bestem Zu-
stand, sofort zu verkaufen.
Zeitschriften unter Nr. 1197892 an
den Verlag dieses Blattes erbeten.

Auto-Anhänger

ca. 12 Stk. Tragkraft, zu kaufen
gesucht. Herrnprecher Nr. 26379.

Klein-Autos Ford-Eifel Opel 1,2 Htr. u. DKW

zu verkaufen. Antrag unter
Herrnprecher 44770.

1,5 Opel Olympia Limous. DKW Meisterklasse 500 Fiat Limousine

zu verkaufen. (1198338)
Auto-Wels - Mannheim
Schweinger Str. 152.

Gebrauchter Schlepper

in gutem Zustand, fahrbereit, gegen
Barzahlung zu kaufen gesucht.
Angebote an: (1199597)
F. u. R. Ludwig K.-G.

Mercedes V 170 Limous.

zu verkaufen. (1199597)
F. u. R. Ludwig K.-G.

Auto-Anhänger

zu verkaufen. (1199597)
F. u. R. Ludwig K.-G.

Tempodreirad

zu verkaufen. (1199597)
F. u. R. Ludwig K.-G.

3-Tonnen-Last-Kraftwagen

zu verkaufen. (1197892)
Christoph Ehret - Weinheim a. d. B.

OPEL KADETT

aus Jahr 1937,
35000 Kilometer,
günstig zu verkaufen.
Näheres:
Herrnprecher 26139.

Opel P 4

in vorzüglichem Zu-
stand, aus Original-
teilen abzugeben.
Herrnprecher 59075.

Opel Olympia oder DKW

4-türig, für Tage-
ausflüge geeignet, zu
kaufen gesucht.
Angebote an:
Herrnprecher Nr. 26379.

Kanomag-Schlepper

gegen Lastwagen
zu verkaufen.
Herrnprecher 77.

Garage

zu vermieten.
Herrnprecher 86.

30 Boxen 12 Hallenplätze

zu vermieten.
Herrnprecher 86.

Garage August Kayser

zu vermieten.
Herrnprecher 86.

Heirat

Geschäftstüchtiges
sympathisches Mädel
30 Jahre alt, mit groß. Vermögen,
wünscht durch baldige Heirat
mit tüchtigem Geschäftsmann.
Frau Rosa Ohmer, Ludwigshafen
a. Rh., 208, Lisztstr. 174, Rf. 60051.

Arbeiter

34-jährig, geschied.,
mit starker Statur,
sucht Beschäftigung.
Näheres:
Herrnprecher 26139.

Heirat

Witwe Tochter

45 J., aus aufricht.,
großwüchsige Witwe
im Alter von 50
bis 60 Jb. sucht
Heirat. Näheres:
Herrnprecher 26139.

höherer Beamter

34 J., 1,70 groß,
Natal, hierher ver-
trieben, ohne pol-
itische, sucht warm-
blütige, geistvolle
Frau. Näheres:
Herrnprecher 26139.

Witwer

46 Jahre, Dan-
nweiler, in Mö-
bel, wünscht auf
bl. Wege Heirat.
Näheres:
Herrnprecher 26139.

Nettes Mädel

20 Jahre, unter
Charakter, spar-
sam, im Haus-
halt bestens be-
wandert, m. an-
derer Heirat.
Näheres:
Herrnprecher 26139.

Nettes Mädel

20 Jahre, unter
Charakter, spar-
sam, im Haus-
halt bestens be-
wandert, m. an-
derer Heirat.
Näheres:
Herrnprecher 26139.

Heirat

Geschäftstüchtiges
sympathisches Mädel
30 Jahre alt, mit groß. Vermögen,
wünscht durch baldige Heirat
mit tüchtigem Geschäftsmann.
Frau Rosa Ohmer, Ludwigshafen
a. Rh., 208, Lisztstr. 174, Rf. 60051.

Kraftfahrer

50 J., alt, ohne
Rind, 2 Stk.,
wünscht durch
baldige Heirat
mit tüchtigem
Geschäftsmann.
Frau Rosa Ohmer, Ludwigshafen
a. Rh., 208, Lisztstr. 174, Rf. 60051.

27-jähriger Reichsbeamter

der gebob. Kauf-
mann sucht Heir.
Näheres:
Herrnprecher 26139.

Arbeiter

37 Jahre, mit 111.
Lohn, sucht Heir.
Näheres:
Herrnprecher 26139.

Zu verkaufen

Schrank-Nähmaschine

wenig geb., fern.
Berienknaid.
Näheres:
Herrnprecher 26139.

Klavier

gut erhalt., preis-
wert zu verkaufen.
Näheres:
Herrnprecher 26139.

Stilles Toilette

poliert, gebraucht,
billig abzugeben.
Näheres:
Herrnprecher 26139.

Möbel-Zahn

S 1, 17.
(119 829 B)

Zu verkaufen

Küchenschrank,
Tisch, 2 Stühle
naturbel., ge-
braucht, billig
abzugeben.
Näheres:
Herrnprecher 26139.

Zu verkaufen

Küchenschrank,
Tisch, 2 Stühle
naturbel., ge-
braucht, billig
abzugeben.
Näheres:
Herrnprecher 26139.

Zu verkaufen

Küchenschrank,
Tisch, 2 Stühle
naturbel., ge-
braucht, billig
abzugeben.
Näheres:
Herrnprecher 26139.

Zu verkaufen

Küchenschrank,
Tisch, 2 Stühle
naturbel., ge-
braucht, billig
abgegeben.
Näheres:
Herrnprecher 26139.

Zu verkaufen

Küchenschrank,
Tisch, 2 Stühle
naturbel., ge-
braucht, billig
abgegeben.
Näheres:
Herrnprecher 26139.

Das Heimatbuch der Stadt Mannheim
Preis 5.80 Mk.
Ausführung aus dem Inhaltsverzeichnis
Pulsschlag der Großstadt:
Näherwert des Klings
Krafttag
Die Milchversorgung der Stadt
Der Schlacht- und Viehdof
Nier-Richtbrunnen in Heidenheim
Kohle wird Gas
„Kampf dem Verber“
Schichtwege in Mannheims Unterwelt
Im Männerfreibad am Hauptbahnhof
Großstadtkinder im Landheim
Wasserdampfer im Horst
Aus dem Ehrenbuch der Wallat
Wahlkraft der Taten
Am Grab der G.H.-Rosenfelder
Kämpfe gegen das Gift
In verberter Front gegen den Verberber
Mannheim und das deutsche Volkstum
Kunsthauptstadt Mannheims
Umkehrung der Mannheimer Verberber auf dem Westwallplan

Wir machen Sie laufend mit dem Inhalt des Heimatbuches vertraut.
Schnell aus den Ausgaben der einzelnen Kapitel gewinnen Sie einen
Uebersicht über den reichen Inhalt des Buches, welches Ihnen auf Ver-
langen in jeder Mannheimer Buchhandlung vorgelegt wird.

Frischer Transport
(20 Stück) leistungsstarke, rot- und schwarz-
bunte, hochtragende und frischgekalbte
Kühe und Kalbinnen
eingetroffen und stehen zum Verkauf bei:
31160 V
Hermann Kreis, Hemsbach a. d. B.

Reiter-Verein Mannheim
(Schloßstr. 10) (1198997)
Sucht noch einige für
Reitunterricht geeignete
und kann Pensionspferde zu
günstigen Bedingungen aufnehmen.

Ein Transport schwarzer
und rotbrauner
Kühe
hochtragend, frischmelkend,
steht zum Verkauf bei:
119907V
Fritz Wiegand, Viehhandlung
Viernheim
Spitalstraße 2 - Fernsprecher 152

Weinheim
Bekanntmachung
Schutz der Gas- und Wasserleitung
gegen Frost
Zur Verhütung von Störungen im Bezug
von Wasser und Gas erlauben wir unsere Ab-
nehmer, während der Wintermonate die Gas-
und Wasserleitungen und die Ableitungen zu
ihnen gegen Frost gut zu schützen und insbeson-
dere die Kellerläden geschlossen zu halten.
Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam,
daß alle durch Nichtbeachtung dieser Bekannt-
machung entstehenden Schäden von dem Grund-
stückseigentümer getragen werden müssen.

Anzeigen für die Montag-Grühausgabe
müssen bis spätestens Sonntag
nachmittags 2 Uhr aufgegeben sein!

PR
Läden
Arbeits-
Adam
Die
Jos
Lch
Für den Fir
Formsch
Dina M
Berichtede
Ortne B
Ortner C
Ortner D
Ortner E
Ortner F
Ortner G
Ortner H
Ortner I
Ortner J
Ortner K
Ortner L
Ortner M
Ortner N
Ortner O
Ortner P
Ortner Q
Ortner R
Ortner S
Ortner T
Ortner U
Ortner V
Ortner W
Ortner X
Ortner Y
Ortner Z

Offene Stellen

Zum sofortigen Eintritt werden gesucht:

Bautechniker
Bauführer
Bauaufseher

Arbeitsabstimmung und politische Zuverlässigkeit Bedingung. Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lichtbild an:

STÄDT. TIEFBAUAMT MANNHEIM

Mädchen
Führung eines kleinen Haushalts
per sofort gesucht.

Kräftige Frau zum Flaschenfüllen

Wichtiges, eheliches Mädchen
nicht unter 18 J.
per sofort oder 15. Nov. gesucht.



sucht und stellt laufend ein:

Schlosser Dreher
Klempner Fräser

sowie Arbeitskräfte, die mit Metallarbeiten vertraut sind

Acado FLUGZEUGWERKE GMBH.
Potsdam - Postschloßblach 131

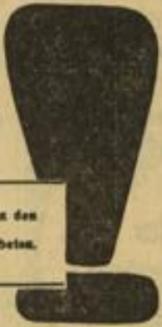
Phänomenales Werk der Löt- und Schweiß-
branchen sucht für dortigen Bezirk erstklassige

Vertreter

Die Bewerber sollen möglichst aus der Werkzeug-
und Maschinenbranche kommen, ihre Aufgabe ist die
Bearbeitung von Industrie, Behörden, Handwerk und
Handel gegen Provisionsvergütung. Angebote mit
vollständigen Unterlagen, wie Lichtbild, Lebenslauf,
Nachweis seitheriger Erfolge, Referenzen, erbeten
unter Nr. 119745/39 an den Verlag dieses Blattes.

Perfekte
Handsteckerinnen
für Maßarbeiten
sofort gesucht.

Angebote unter Nr. 119964/39 an den
Verlag des „Mannheimer Anzeiger“ erbeten.



Sehr gut eingeführter
Vertreter
zum Verkauf von
Herren- und
Damenstoffen

an Privats gegen Rücknahme
gelucht. Interessentenmacht. Nur
Bewerber mit besten Erfolgen,
gutem Kennnis und wollen mit
Angaben über Bezirk u. Um-
feld schreiben an

Eberhardt & Co.
Lübe und Kleiderstoffe
Cottbus

Gottko Kaufmann

für Betriebsaufsicht und Expedition

gesucht. Schriftliche Angebote an

Gottko-Werk, Marmeladen- u. Konfektions-Fabrik

Wir suchen für sofort brauchbare, erfahrene

Lageristen

Glas- und Porzellan-
großhandel
Mannheim - Rheinstr. 12
(809947)

Wir haben in Mannheim

2 Inkasse-Agenturen

zu vergeben. Kautionsfähige, inter-
essierte Herren mit. Alters wollen
sich schriftl. wenden an: (119969/39)

Viktoria-Versicherung
Mannheim - Kaiserstr. 23.

Sauberes
Mädchen

für Küche und
Haushalt sof. ge-
sucht. 20-25 J.,
frisch, gesund,
erfahren.
S 4, 7
Goldene Gasse.
(16518)

Vertreter

wird für
(außer Bedemittel.)
bedürftig. Können
leichterweise auf
Hilfsmittel mitnehmen.
Wohnung 261, 20.
Strasburg (119967/39)

Ehrlicher, ehehliches
Laufjunge

ge sucht. Angeb. erbeten unter
Nr. 47469/39 an den Verlag.

Anfängerin

ge sucht. Angeb. erbeten unter
Nr. 47471/39 an den Verlag.

Wir suchen für unsere allerbesten
bewährte Substanz-Sicherheits-Bäckerei

einen 1. Verkäufer
Dieser muß ein geschulter Marken-
artikel-Verkäufer und in der Lage
sein, den Artikel in allen einschlägigen
Feinkost- und Kolonialwaren-
geschäften zu placieren. Angebote
mit Nachweis der Verkaufserfolge an
Substanz-Mittel S. M. H., Frank-
furt/M., Malzerlandstraße 57 - 43

Tagesmädch.
oder junge
Putzfrau

dreimal in der
Woche ge sucht.
Wohnung 261, 20.
Strasburg (119967/39)

Tages-
mädchen

von 8 bis 5 Uhr
ge sucht. Zu er-
fragen unter Nr.
47464/39 im Ver-
lag dies. Blattes.

Putzfrau

für 2mal wöchentl.
2-3 St. ge sucht.
Elisenstraße
Nr. 11, parterre.
(17568)

Einberichtiges
Mädchen

in Klein. Geschäft-
haushalt (2 Rind.)
für sofort ge sucht.
Fernruf 226 80
(119 720 B)

Einberichtiges
Blindjahre-
mädchen

in gepflegt. Haus-
halt sofort ge sucht.
ge sucht. Aufsch.
unter Nr. 17120
a. b. Ver. d. Bl.

Jung. weibliches
Modell

von 16-18 Jahren
für
ge sucht.
Aufsch. unter
Nr. 119824/39 an
den Verlag dies. Bl.

Zuverlässige Frauen

zur Verteilung von Kalendern
gegen Vergütung sofort ge sucht.
Angebote unter Nr. 119888/39 an
den Verlag dieses Blattes erbeten.

Wir suchen zur Werbung
auf erstklass. Versicherungspolizze

2 Hecken
Zuverlässige Personen, die an ein-
wandfreies Arbeiten gewöhnt sind
und mit gutem Erfolg tätig waren,
wollen sich unter Nr. 119746/39
an den Verlag des Blattes melden.

Zuverlässige
Verkäuferin

mit Kontorarbeiten (Zuschreib-
buchhaltung) vertraut, von gutem
Einschreibungsgehalt ge sucht. Ein-
tritt sofort oder später. Bewerbun-
gen u. Nr. 1641/39 an den Verlag.

Gemisches Werk sucht
intelligenten, jungen

MANN
bis 25 Jahre, für Telefon-
dienst und leichte Regi-
straturarbeiten, für sofort,
evtl. später. - Bezahlung
erfolgt im Wochenlohn. -
Zuschriften unter Nr. 119895/39 an
den Verlag dieses Blattes erbeten.

Jüngere
Kontoristin

für Stenographie und Schreib-
maschine sowie für Lohnverrech-
nung per sofort oder später
nach Mannheim ge sucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen
unter Nr. 119 876/39 an den
Verlag dieses Blattes erbeten.

Jüngere Frauen finden
halbtäg. Arbeit

in unserer Gärtnereibetriebe und
Lichtfabrik (119972/39)

Reichmann & Co.

Mhm.-Neckaru - Maxstraße 27-29.

Mädchen
das gut reifen
kann, in
Jahresfristg.
ins Anglu

ge sucht. (Die
Fahrt wird ver-
gütet.) Näher:
Dina Schu-
macher, Unter-
mühlaufer, 196.
von 9.30 Uhr b.
11.30 U. (16668)

Lebhaftes
Mädchen

in Stenographie u.
Maschinenarbeiten
betrieben, mit
deutscher Schrift
ge sucht.
Auf Wunsch auch
Hilfsarbeiten im Ver-
kehr. Schriftliche
Angebote unter
Nr. 119 964/39 an den
Verlag dies. Blattes.

Junges
Mädchen

in Stenographie u.
Maschinenarbeiten
betrieben, mit
deutscher Schrift
ge sucht.
Auf Wunsch auch
Hilfsarbeiten im Ver-
kehr. Schriftliche
Angebote unter
Nr. 119 964/39 an den
Verlag dies. Blattes.

Lebhaftes
Tages-
mädchen

in Stenographie u.
Maschinenarbeiten
betrieben, mit
deutscher Schrift
ge sucht.
Auf Wunsch auch
Hilfsarbeiten im Ver-
kehr. Schriftliche
Angebote unter
Nr. 119 964/39 an den
Verlag dies. Blattes.

Stellengesuche

Vertrauenswürdig
Buchhalter
übernimmt die Führung der
Bücher von Handverrechnern und
Gewerbetreibenden. - Schrift
unter Nr. 13928 a. b. Verlag.

Gebildetes Fräulein

sucht langjährig. Arbeit in Büro,
Praxishilfe oder Haushalt. Ange-
bote unter Nr. 1720/39 an den
Verlag dieses Blattes erbeten.

Stellengesuche

Friseur, Herrenfriseur

27 J., suchen zum 18. November
Einstellung. Aufsch. Angebots unter
Nr. 119859/39 an den Ver. d. Bl.

Weiblich. Schlossermeister
(such) arbeitstüchtigen
Lehrjunge?

Angebote unter Nr. 1243/39 an
den Verlag dieses Blattes erb.

Junges Mädchen

sucht auf 15. November oder 1. De-
zember Einstellung als Schreib-
maschinistin. Angebote unter
Nr. 1615/39 an den Verlag des Bl.

Gewissenhaft. Arbeiter

29 Jahre, verheiratet, sucht Ver-
einigung gleich welcher Art.
Schriftl. Angebote unter Nr. 119625/39
an den Verlag dieses Blattes erbet.

Anfängerin

Stenogr. und Schreibmaschine
(3 Monate Ausbildung), sucht
entsprechende Stellung. Angebote
unter Nr. 1697/39 an den Verlag.

Junge Kontoristin

sucht sich zu verheiraten. Ar-
beitsdienst abgelehnt. - Angebote
unter Nr. 1695/39 an den Verlag.

Junges
Diener-Kraftfahrer

(geleiteter Fahrer) mit gutem Zeug-
nisse, sucht sofortige Stelle.
Zuschriften unter Nr. 1740/39 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

I. Zahnärztl. Helferin

stark in Konfekt. und Girara. Affi-
liens sowie Abrechnung. sucht Stelle
hier oder näherer Umgebung. Zu-
schriften unter Nr. 119858/39 an
den Verlag dieses Blattes erbeten.

Jg. Kaufmann

(Bedemittel)
in ungehindert. Stellung
sucht sich auf 1. Jan.
1940 zu verändern.
Zuschriften unter Nr. 1385/39 an
den Verlag dieses Blattes erbet.

Mitarbeiter

- auch nebenberuflich - zu guten Bedin-
gungen. Feste Zuschüsse. Nur schriftliche
Angebote an:

Leipziger Verein - Barmenia
Kranken- und Lebensversicherung a. G.,
Bezirksdirektion Mannheim, O. 2, 2 am
Paradeplatz.

Suche befähigten und erfahrenen
Meister oder Monteur als

Lehelings-Meister

Ausführliche Bewerbung mit Lichtbild
erwünscht. Einstellung erfolgt nur
durch das Arbeitsamt. (119898/39)

Hydraulik Werkzeugmaschinen-
fabrik H. Waldrich - Gorbury

Eisenbetonstatiker
Eisenbetonzelchner
und Bauführer

für unsere Zentrale in Düsseldorf und unsere
Zweigstellen in Ludwigshafen gesucht.
Handschriftl. Bewerbungen mit Zeugnisabschri-
ften, Gehaltsansprüchen, frühest. Eintrittstermin
und Lichtbild erbet. unter Kennziffer 123 an die
Allgemeine Hoch- u. Ingenieurbau A.-G., Zweig-
niederlassung Ludwigshafen, Kaiser-Wilh.-Str. 20

(119908/39)

Bitte, deutlich schreiben

bei allen Anzeigen-Manuskripten.
Sie verhindern dadurch unlieb-
same Reklamationen!

Durchaus perfekte
Stenotypistin

(200 Stiben) per 1. Dezember ge-
sucht. - Aufsch. unter Nr.
119963/39 an den Verlag d. Blattes.

Perfekte
Stenotypistin

zum sofortigen Eintritt ge sucht.
Kenntnisse in der Eisenbranche
erwünscht. Aufsch. mit Ge-
haltsansprüchen an: (119957/39)

Eisenwerk Gebr. Knauer

Mannheim, Herbelstraße 4

Sprechstundenhilfe
halbtags ge sucht.

Nbr. zu erf. u. 1736/39 im Verlag

Jüngere
Kontoristin

die auch über Kenntnisse in
Steno und Maschinenschriften
verfügt, zum sofortigen Eintritt
ge sucht. Aufsch. mit Ge-
haltsansprüchen an: (119956/39)

Eisenwerk Gebr. Knauer

Mannheim, Herbelstraße 4

Tücht. Vertreter
und Vertreterinnen

sofort ge sucht. Aufsch. erbeten
unter Nr. 119828/39 an den Verlag

Wir suchen einen geeigneten
Mitarbeiter

dem wir gleichzeitig Lokales über-
tragen wollen. Herren (haupt- oder
nebenberuflich), die Zeit, Sinn und
Interesse haben, für die Vertriebs-
arbeiten in ihrem Kreise zu wir-
ken, bitten wir um ge. Schriftl.
NORDSTERN Lebensversicherungs-
Aktiengesellschaft, Bezirksdirektion
Karlsruhe, Kaiserstr. 182. (47460/39)

Stenotypistin

ge sucht. - Angebote erbeten
unter Nr. 47470/39 an den Verlag.

Jun...
30 Jahre...
Kauf...
Beruf...
Junge...
Beruf...
Kauf...

Stellengesuche

Junger Kaufmann

30 Jahre alt, symp. Erscheinung, mit guter Allgemeinbildung...

Kontocist - Buchhalter

(auch Lohnbuchhalter) sucht ab 15. November verantwortliche Stellung...

ERSTE Stenotypistin

sucht vom möglichst sofortigen Eintritt Stellung. Zuschriften unter Nr. 15248 an den Verlag ds. Bl.

Kontoristin

besetzt in Büro und Maschinenarbeiten und allen voran...

19. Kaufmann

(Buchhalter) sucht für nachmittags (abende) Beschäftigung...

Stenotypistin - Kontoristin

mit langjähriger Erfahrung, sucht zum 1. Januar 1940 evtl. frühere...

Kantinen- Fach Ehepaar

Frau, langjährige, Leiterin eines Kantinen- u. Cafeteria...

Buchhalterin

Witwen, im Büro, Buch- und Kassenarbeiten, bevorzugt...

Junger Kaufmann

mittleren Alters, sucht sofort neuen Wirkungskreis in Mannheim oder Umgeb.

Berufsfahrer

21. Jh., sucht Beschäftigung auf Personen- oder Lieferwagen...

Kaufmann

30 Jahre, 1640, im Außenbereich, mit Kleinwagen, sucht passende Beschäftigung...

Servierfräul.

Junger, netter, in A. bei sofort. Stelle als...

Sprechstundenhilfe

Frau in Schreib- u. Stenographie, 1. u. 2. Stellung...

Architekt

Ende 40, in Bau- u. Architekturbüro, in Mannheim...

Beschäftigung

für Hausarbeit oder Büro, in Mannheim...

Unabh. Frau

sucht für sofort. Stellung als...

Haus- hälterin

Zuschriften u. Nr. 17468 an den Verlag dieses Blattes.

Zu vermieten

Kleine 1 Zimmer und Küche in den A. C. u. B. u. C. u. D. u. E. u. F. u. G. u. H. u. I. u. J. u. K. u. L. u. M. u. N. u. O. u. P. u. Q. u. R. u. S. u. T. u. U. u. V. u. W. u. X. u. Y. u. Z.

2 Zimmer- Wohnung

mit kleinem Nebenraum, in Mannheim...

Schöne, kleine 2-Zimmer- Wohnung

in G. u. H. u. I. u. J. u. K. u. L. u. M. u. N. u. O. u. P. u. Q. u. R. u. S. u. T. u. U. u. V. u. W. u. X. u. Y. u. Z.

2 Zimmer 1-Zim.-Wohnung

in G. u. H. u. I. u. J. u. K. u. L. u. M. u. N. u. O. u. P. u. Q. u. R. u. S. u. T. u. U. u. V. u. W. u. X. u. Y. u. Z.

2 od. 3 Zimm. mit Küche

in G. u. H. u. I. u. J. u. K. u. L. u. M. u. N. u. O. u. P. u. Q. u. R. u. S. u. T. u. U. u. V. u. W. u. X. u. Y. u. Z.

4-Zimmer- Wohnung

in G. u. H. u. I. u. J. u. K. u. L. u. M. u. N. u. O. u. P. u. Q. u. R. u. S. u. T. u. U. u. V. u. W. u. X. u. Y. u. Z.

2-Zimmer- Wohnung

in G. u. H. u. I. u. J. u. K. u. L. u. M. u. N. u. O. u. P. u. Q. u. R. u. S. u. T. u. U. u. V. u. W. u. X. u. Y. u. Z.

2- bis 2 1/2 Zimmer- Wohnung

in G. u. H. u. I. u. J. u. K. u. L. u. M. u. N. u. O. u. P. u. Q. u. R. u. S. u. T. u. U. u. V. u. W. u. X. u. Y. u. Z.

Schön möbl. Zimmer

in G. u. H. u. I. u. J. u. K. u. L. u. M. u. N. u. O. u. P. u. Q. u. R. u. S. u. T. u. U. u. V. u. W. u. X. u. Y. u. Z.

2-3 Zim. Bad, Küche

in G. u. H. u. I. u. J. u. K. u. L. u. M. u. N. u. O. u. P. u. Q. u. R. u. S. u. T. u. U. u. V. u. W. u. X. u. Y. u. Z.

3-Zimmer- Wohnung

in G. u. H. u. I. u. J. u. K. u. L. u. M. u. N. u. O. u. P. u. Q. u. R. u. S. u. T. u. U. u. V. u. W. u. X. u. Y. u. Z.

3-4-Zimm.- Wohnung

in G. u. H. u. I. u. J. u. K. u. L. u. M. u. N. u. O. u. P. u. Q. u. R. u. S. u. T. u. U. u. V. u. W. u. X. u. Y. u. Z.

2 Räume

in G. u. H. u. I. u. J. u. K. u. L. u. M. u. N. u. O. u. P. u. Q. u. R. u. S. u. T. u. U. u. V. u. W. u. X. u. Y. u. Z.

Schlafstellen

in G. u. H. u. I. u. J. u. K. u. L. u. M. u. N. u. O. u. P. u. Q. u. R. u. S. u. T. u. U. u. V. u. W. u. X. u. Y. u. Z.

Schlafstelle

in G. u. H. u. I. u. J. u. K. u. L. u. M. u. N. u. O. u. P. u. Q. u. R. u. S. u. T. u. U. u. V. u. W. u. X. u. Y. u. Z.

Mietgesuche

Zur Lagerung von Maschinen- teilen wird sofort...

Großes, helles Lager

Raum für Lagerung, möglichst mit Wasseranschluss, sofort gesucht...

Süße:

1-2 Zim., Bad, 30 M., 2-3 Zim., Bad, 40 M., 3-4 Zim., Bad, 50 M., 4-5 Zim., Bad, 60 M., 5-6 Zim., Bad, 70 M., 6-7 Zim., Bad, 80 M., 7-8 Zim., Bad, 90 M., 8-9 Zim., Bad, 100 M., 9-10 Zim., Bad, 110 M., 10-11 Zim., Bad, 120 M., 11-12 Zim., Bad, 130 M., 12-13 Zim., Bad, 140 M., 13-14 Zim., Bad, 150 M., 14-15 Zim., Bad, 160 M., 15-16 Zim., Bad, 170 M., 16-17 Zim., Bad, 180 M., 17-18 Zim., Bad, 190 M., 18-19 Zim., Bad, 200 M., 19-20 Zim., Bad, 210 M., 20-21 Zim., Bad, 220 M., 21-22 Zim., Bad, 230 M., 22-23 Zim., Bad, 240 M., 23-24 Zim., Bad, 250 M., 24-25 Zim., Bad, 260 M., 25-26 Zim., Bad, 270 M., 26-27 Zim., Bad, 280 M., 27-28 Zim., Bad, 290 M., 28-29 Zim., Bad, 300 M., 29-30 Zim., Bad, 310 M., 30-31 Zim., Bad, 320 M., 31-32 Zim., Bad, 330 M., 32-33 Zim., Bad, 340 M., 33-34 Zim., Bad, 350 M., 34-35 Zim., Bad, 360 M., 35-36 Zim., Bad, 370 M., 36-37 Zim., Bad, 380 M., 37-38 Zim., Bad, 390 M., 38-39 Zim., Bad, 400 M., 39-40 Zim., Bad, 410 M., 40-41 Zim., Bad, 420 M., 41-42 Zim., Bad, 430 M., 42-43 Zim., Bad, 440 M., 43-44 Zim., Bad, 450 M., 44-45 Zim., Bad, 460 M., 45-46 Zim., Bad, 470 M., 46-47 Zim., Bad, 480 M., 47-48 Zim., Bad, 490 M., 48-49 Zim., Bad, 500 M., 49-50 Zim., Bad, 510 M., 50-51 Zim., Bad, 520 M., 51-52 Zim., Bad, 530 M., 52-53 Zim., Bad, 540 M., 53-54 Zim., Bad, 550 M., 54-55 Zim., Bad, 560 M., 55-56 Zim., Bad, 570 M., 56-57 Zim., Bad, 580 M., 57-58 Zim., Bad, 590 M., 58-59 Zim., Bad, 600 M., 59-60 Zim., Bad, 610 M., 60-61 Zim., Bad, 620 M., 61-62 Zim., Bad, 630 M., 62-63 Zim., Bad, 640 M., 63-64 Zim., Bad, 650 M., 64-65 Zim., Bad, 660 M., 65-66 Zim., Bad, 670 M., 66-67 Zim., Bad, 680 M., 67-68 Zim., Bad, 690 M., 68-69 Zim., Bad, 700 M., 69-70 Zim., Bad, 710 M., 70-71 Zim., Bad, 720 M., 71-72 Zim., Bad, 730 M., 72-73 Zim., Bad, 740 M., 73-74 Zim., Bad, 750 M., 74-75 Zim., Bad, 760 M., 75-76 Zim., Bad, 770 M., 76-77 Zim., Bad, 780 M., 77-78 Zim., Bad, 790 M., 78-79 Zim., Bad, 800 M., 79-80 Zim., Bad, 810 M., 80-81 Zim., Bad, 820 M., 81-82 Zim., Bad, 830 M., 82-83 Zim., Bad, 840 M., 83-84 Zim., Bad, 850 M., 84-85 Zim., Bad, 860 M., 85-86 Zim., Bad, 870 M., 86-87 Zim., Bad, 880 M., 87-88 Zim., Bad, 890 M., 88-89 Zim., Bad, 900 M., 89-90 Zim., Bad, 910 M., 90-91 Zim., Bad, 920 M., 91-92 Zim., Bad, 930 M., 92-93 Zim., Bad, 940 M., 93-94 Zim., Bad, 950 M., 94-95 Zim., Bad, 960 M., 95-96 Zim., Bad, 970 M., 96-97 Zim., Bad, 980 M., 97-98 Zim., Bad, 990 M., 98-99 Zim., Bad, 1000 M., 99-100 Zim., Bad, 1010 M., 100-101 Zim., Bad, 1020 M., 101-102 Zim., Bad, 1030 M., 102-103 Zim., Bad, 1040 M., 103-104 Zim., Bad, 1050 M., 104-105 Zim., Bad, 1060 M., 105-106 Zim., Bad, 1070 M., 106-107 Zim., Bad, 1080 M., 107-108 Zim., Bad, 1090 M., 108-109 Zim., Bad, 1100 M., 109-110 Zim., Bad, 1110 M., 110-111 Zim., Bad, 1120 M., 111-112 Zim., Bad, 1130 M., 112-113 Zim., Bad, 1140 M., 113-114 Zim., Bad, 1150 M., 114-115 Zim., Bad, 1160 M., 115-116 Zim., Bad, 1170 M., 116-117 Zim., Bad, 1180 M., 117-118 Zim., Bad, 1190 M., 118-119 Zim., Bad, 1200 M., 119-120 Zim., Bad, 1210 M., 120-121 Zim., Bad, 1220 M., 121-122 Zim., Bad, 1230 M., 122-123 Zim., Bad, 1240 M., 123-124 Zim., Bad, 1250 M., 124-125 Zim., Bad, 1260 M., 125-126 Zim., Bad, 1270 M., 126-127 Zim., Bad, 1280 M., 127-128 Zim., Bad, 1290 M., 128-129 Zim., Bad, 1300 M., 129-130 Zim., Bad, 1310 M., 130-131 Zim., Bad, 1320 M., 131-132 Zim., Bad, 1330 M., 132-133 Zim., Bad, 1340 M., 133-134 Zim., Bad, 1350 M., 134-135 Zim., Bad, 1360 M., 135-136 Zim., Bad, 1370 M., 136-137 Zim., Bad, 1380 M., 137-138 Zim., Bad, 1390 M., 138-139 Zim., Bad, 1400 M., 139-140 Zim., Bad, 1410 M., 140-141 Zim., Bad, 1420 M., 141-142 Zim., Bad, 1430 M., 142-143 Zim., Bad, 1440 M., 143-144 Zim., Bad, 1450 M., 144-145 Zim., Bad, 1460 M., 145-146 Zim., Bad, 1470 M., 146-147 Zim., Bad, 1480 M., 147-148 Zim., Bad, 1490 M., 148-149 Zim., Bad, 1500 M., 149-150 Zim., Bad, 1510 M., 150-151 Zim., Bad, 1520 M., 151-152 Zim., Bad, 1530 M., 152-153 Zim., Bad, 1540 M., 153-154 Zim., Bad, 1550 M., 154-155 Zim., Bad, 1560 M., 155-156 Zim., Bad, 1570 M., 156-157 Zim., Bad, 1580 M., 157-158 Zim., Bad, 1590 M., 158-159 Zim., Bad, 1600 M., 159-160 Zim., Bad, 1610 M., 160-161 Zim., Bad, 1620 M., 161-162 Zim., Bad, 1630 M., 162-163 Zim., Bad, 1640 M., 163-164 Zim., Bad, 1650 M., 164-165 Zim., Bad, 1660 M., 165-166 Zim., Bad, 1670 M., 166-167 Zim., Bad, 1680 M., 167-168 Zim., Bad, 1690 M., 168-169 Zim., Bad, 1700 M., 169-170 Zim., Bad, 1710 M., 170-171 Zim., Bad, 1720 M., 171-172 Zim., Bad, 1730 M., 172-173 Zim., Bad, 1740 M., 173-174 Zim., Bad, 1750 M., 174-175 Zim., Bad, 1760 M., 175-176 Zim., Bad, 1770 M., 176-177 Zim., Bad, 1780 M., 177-178 Zim., Bad, 1790 M., 178-179 Zim., Bad, 1800 M., 179-180 Zim., Bad, 1810 M., 180-181 Zim., Bad, 1820 M., 181-182 Zim., Bad, 1830 M., 182-183 Zim., Bad, 1840 M., 183-184 Zim., Bad, 1850 M., 184-185 Zim., Bad, 1860 M., 185-186 Zim., Bad, 1870 M., 186-187 Zim., Bad, 1880 M., 187-188 Zim., Bad, 1890 M., 188-189 Zim., Bad, 1900 M., 189-190 Zim., Bad, 1910 M., 190-191 Zim., Bad, 1920 M., 191-192 Zim., Bad, 1930 M., 192-193 Zim., Bad, 1940 M., 193-194 Zim., Bad, 1950 M., 194-195 Zim., Bad, 1960 M., 195-196 Zim., Bad, 1970 M., 196-197 Zim., Bad, 1980 M., 197-198 Zim., Bad, 1990 M., 198-199 Zim., Bad, 2000 M., 199-200 Zim., Bad, 2010 M., 200-201 Zim., Bad, 2020 M., 201-202 Zim., Bad, 2030 M., 202-203 Zim., Bad, 2040 M., 203-204 Zim., Bad, 2050 M., 204-205 Zim., Bad, 2060 M., 205-206 Zim., Bad, 2070 M., 206-207 Zim., Bad, 2080 M., 207-208 Zim., Bad, 2090 M., 208-209 Zim., Bad, 2100 M., 209-210 Zim., Bad, 2110 M., 210-211 Zim., Bad, 2120 M., 211-212 Zim., Bad, 2130 M., 212-213 Zim., Bad, 2140 M., 213-214 Zim., Bad, 2150 M., 214-215 Zim., Bad, 2160 M., 215-216 Zim., Bad, 2170 M., 216-217 Zim., Bad, 2180 M., 217-218 Zim., Bad, 2190 M., 218-219 Zim., Bad, 2200 M., 219-220 Zim., Bad, 2210 M., 220-221 Zim., Bad, 2220 M., 221-222 Zim., Bad, 2230 M., 222-223 Zim., Bad, 2240 M., 223-224 Zim., Bad, 2250 M., 224-225 Zim., Bad, 2260 M., 225-226 Zim., Bad, 2270 M., 226-227 Zim., Bad, 2280 M., 227-228 Zim., Bad, 2290 M., 228-229 Zim., Bad, 2300 M., 229-230 Zim., Bad, 2310 M., 230-231 Zim., Bad, 2320 M., 231-232 Zim., Bad, 2330 M., 232-233 Zim., Bad, 2340 M., 233-234 Zim., Bad, 2350 M., 234-235 Zim., Bad, 2360 M., 235-236 Zim., Bad, 2370 M., 236-237 Zim., Bad, 2380 M., 237-238 Zim., Bad, 2390 M., 238-239 Zim., Bad, 2400 M., 239-240 Zim., Bad, 2410 M., 240-241 Zim., Bad, 2420 M., 241-242 Zim., Bad, 2430 M., 242-243 Zim., Bad, 2440 M., 243-244 Zim., Bad, 2450 M., 244-245 Zim., Bad, 2460 M., 245-246 Zim., Bad, 2470 M., 246-247 Zim., Bad, 2480 M., 247-248 Zim., Bad, 2490 M., 248-249 Zim., Bad, 2500 M., 249-250 Zim., Bad, 2510 M., 250-251 Zim., Bad, 2520 M., 251-252 Zim., Bad, 2530 M., 252-253 Zim., Bad, 2540 M., 253-254 Zim., Bad, 2550 M., 254-255 Zim., Bad, 2560 M., 255-256 Zim., Bad, 2570 M., 256-257 Zim., Bad, 2580 M., 257-258 Zim., Bad, 2590 M., 258-259 Zim., Bad, 2600 M., 259-260 Zim., Bad, 2610 M., 260-261 Zim., Bad, 2620 M., 261-262 Zim., Bad, 2630 M., 262-263 Zim., Bad, 2640 M., 263-264 Zim., Bad, 2650 M., 264-265 Zim., Bad, 2660 M., 265-266 Zim., Bad, 2670 M., 266-267 Zim., Bad, 2680 M., 267-268 Zim., Bad, 2690 M., 268-269 Zim., Bad, 2700 M., 269-270 Zim., Bad, 2710 M., 270-271 Zim., Bad, 2720 M., 271-272 Zim., Bad, 2730 M., 272-273 Zim., Bad, 2740 M., 273-274 Zim., Bad, 2750 M., 274-275 Zim., Bad, 2760 M., 275-276 Zim., Bad, 2770 M., 276-277 Zim., Bad, 2780 M., 277-278 Zim., Bad, 2790 M., 278-279 Zim., Bad, 2800 M., 279-280 Zim., Bad, 2810 M., 280-281 Zim., Bad, 2820 M., 281-282 Zim., Bad, 2830 M., 282-283 Zim., Bad, 2840 M., 283-284 Zim., Bad, 2850 M., 284-285 Zim., Bad, 2860 M., 285-286 Zim., Bad, 2870 M., 286-287 Zim., Bad, 2880 M., 287-288 Zim., Bad, 2890 M., 288-289 Zim., Bad, 2900 M., 289-290 Zim., Bad, 2910 M., 290-291 Zim., Bad, 2920 M., 291-292 Zim., Bad, 2930 M., 292-293 Zim., Bad, 2940 M., 293-294 Zim., Bad, 2950 M., 294-295 Zim., Bad, 2960 M., 295-296 Zim., Bad, 2970 M., 296-297 Zim., Bad, 2980 M., 297-298 Zim., Bad, 2990 M., 298-299 Zim., Bad, 3000 M., 299-300 Zim., Bad, 3010 M., 300-301 Zim., Bad, 3020 M., 301-302 Zim., Bad, 3030 M., 302-303 Zim., Bad, 3040 M., 303-304 Zim., Bad, 3050 M., 304-305 Zim., Bad, 3060 M., 305-306 Zim., Bad, 3070 M., 306-307 Zim., Bad, 3080 M., 307-308 Zim., Bad, 3090 M., 308-309 Zim., Bad, 3100 M., 309-310 Zim., Bad, 3110 M., 310-311 Zim., Bad, 3120 M., 311-312 Zim., Bad, 3130 M., 312-313 Zim., Bad, 3140 M., 313-314 Zim., Bad, 3150 M., 314-315 Zim., Bad, 3160 M., 315-316 Zim., Bad, 3170 M., 316-317 Zim., Bad, 3180 M., 317-318 Zim., Bad, 3190 M., 318-319 Zim., Bad, 3200 M., 319-320 Zim., Bad, 3210 M., 320-321 Zim., Bad, 3220 M., 321-322 Zim., Bad, 3230 M., 322-323 Zim., Bad, 3240 M., 323-324 Zim., Bad, 3250 M., 324-325 Zim., Bad, 3260 M., 325-326 Zim., Bad, 3270 M., 326-327 Zim., Bad, 3280 M., 327-328 Zim., Bad, 3290 M., 328-329 Zim., Bad, 3300 M., 329-330 Zim., Bad, 3310 M., 330-331 Zim., Bad, 3320 M., 331-332 Zim., Bad, 3330 M., 332-333 Zim., Bad, 3340 M., 333-334 Zim., Bad, 3350 M., 334-335 Zim., Bad, 3360 M., 335-336 Zim., Bad, 3370 M., 336-337 Zim., Bad, 3380 M., 337-338 Zim., Bad, 3390 M., 338-339 Zim., Bad, 3400 M., 339-340 Zim., Bad, 3410 M., 340-341 Zim., Bad, 3420 M., 341-342 Zim., Bad, 3430 M., 342-343 Zim., Bad, 3440 M., 343-344 Zim., Bad, 3450 M., 344-345 Zim., Bad, 3460 M., 345-346 Zim., Bad, 3470 M., 346-347 Zim., Bad, 3480 M., 347-348 Zim., Bad, 3490 M., 348-349 Zim., Bad, 3500 M., 349-350 Zim., Bad, 3510 M., 350-351 Zim., Bad, 3520 M., 351-352 Zim., Bad, 3530 M., 352-353 Zim., Bad, 3540 M., 353-354 Zim., Bad, 3550 M., 354-355 Zim., Bad, 3560 M., 355-356 Zim., Bad, 3570 M., 356-357 Zim., Bad, 3580 M., 357-358 Zim., Bad, 3590 M., 358-359 Zim., Bad, 3600 M., 359-360 Zim., Bad, 3610 M., 360-361 Zim., Bad, 3620 M., 361-362 Zim., Bad, 3630 M., 362-363 Zim., Bad, 3640 M., 363-364 Zim., Bad, 3650 M., 364-365 Zim., Bad, 3660 M., 365-366 Zim., Bad, 3670 M., 366-367 Zim., Bad, 3680 M., 367-368 Zim., Bad, 3690 M., 368-369 Zim., Bad, 3700 M., 369-370 Zim., Bad, 3710 M., 370-371 Zim., Bad, 3720 M., 371-372 Zim., Bad, 3730 M., 372-373 Zim., Bad, 3740 M., 373-374 Zim., Bad, 3750 M., 374-375 Zim., Bad, 3760 M., 375-376 Zim., Bad, 3770 M., 376-377 Zim., Bad, 3780 M., 377-378 Zim., Bad, 3790 M., 378-379 Zim., Bad, 3800 M., 379-380 Zim., Bad, 3810 M., 380-381 Zim., Bad, 3820 M., 381-382 Zim., Bad, 3830 M., 382-383 Zim., Bad, 3840 M., 383-384 Zim., Bad, 3850 M., 384-385 Zim., Bad, 3860 M., 385-386 Zim., Bad, 3870 M., 386-387 Zim., Bad, 3880 M., 387-388 Zim., Bad, 3890 M., 388-389 Zim., Bad, 3900 M., 389-390 Zim., Bad, 3910 M., 390-391 Zim., Bad, 3920 M., 391-392 Zim., Bad, 3930 M., 392-393 Zim., Bad, 3940 M., 393-394 Zim., Bad, 3950 M., 394-395 Zim., Bad, 3960 M., 395-396 Zim., Bad, 3970 M., 396-397 Zim., Bad, 3980 M., 397-398 Zim., Bad, 3990 M., 398-399 Zim., Bad, 4000 M., 399-400 Zim., Bad, 4010 M., 400-401 Zim., Bad, 4020 M., 401-402 Zim., Bad, 4030 M., 402-403 Zim., Bad, 4040 M., 403-404 Zim., Bad, 4050 M., 404-405 Zim., Bad, 4060 M., 405-406 Zim., Bad, 4070 M., 406-407 Zim., Bad, 4080 M., 407-408 Zim., Bad, 4090 M., 408-409 Zim., Bad, 4100 M., 409-410 Zim., Bad, 4110 M., 410-411 Zim., Bad, 4120 M., 411-412 Zim., Bad, 4130 M., 412-413 Zim., Bad, 4140 M., 413-414 Zim., Bad, 4150 M., 414-415 Zim., Bad, 4160 M., 415-416 Zim., Bad, 4170 M., 416-417 Zim., Bad, 4180 M., 417-418 Zim., Bad, 4190 M., 418-419 Zim., Bad, 4200 M., 419-420 Zim., Bad, 4210 M., 420-421 Zim., Bad, 4220 M., 421-422 Zim., Bad, 4230 M., 422-423 Zim., Bad, 4240 M., 423-424 Zim., Bad, 4250 M., 424-425 Zim., Bad, 4260 M., 425-426 Zim., Bad, 4270 M

Wie auch die Überraschung!
Albrecht Schoenhals
als Dr. Deding in
Roman eines Arztes
Gustav Hertz - Marie Adergast
Theodor Loos u. a.
Beginnt 2.00, 3.00, 4.00, 8.10
ALHAMBRA
P 7, 23 Planken

Anneliese Uhlig - Viktor Staal
in dem spannend. Kriminal-Film:
**VERDACHT
AUF URSULA**
mit Lilli von Hohenberg - Helmut
v. Clava - Grate Weiser u. a.
Beg.: 2.00, 3.00, 4.10, 4.30, 8.30
SCHAUBURG
K 1, 5 Breite Straße

Erstmal
Jahresfest mit **Robert Koch** Der Bekämpfer
des Todes
Die Meisterwerke ohne Gleichen!
W. Kraus, Vikt. v. Wallaske, Hls. Pflüchenschütz
Jugend hat Zutritt!
Beg.: Sa. 2 Uhr
SCALA Meerfeldstraße 56
Beg.: Sa. 3 Uhr
CAPITOL Maßplatz, Waldhofstr. 2

Neute Spätvorstellung - abends 11 Uhr:
DAS LETZTE
Sklavenschiff **SCHAUBURG**
K 1, 5 Breite Straße

Heute Sonntag
Morgen Montag
Musensaal jeweils
Rosengarten abends **20⁰⁰ Uhr**
Ein Höhepunkt der Saison!
Singender, klingender Musensaal
Georges

Boulanger
Der weltberühmte rumänische Mel-
stergänger - populär von vielen Kundfunk-
sendungen, vom Film u. von zahllosen Schallplatten
Charlotte Susa
Der bekannte Filmstar
Lillie Claus
Die charmannte Koloratur-Sopranistin
Gast der Wiener Staatsoper
Joe Biffer's
Mexicana Ladies
Die herrliche Akkordeonistin mit Lilly
Bennett - die charmannte Vortragssohrte
Heinz Erhardt **Argentino**
Georg E. Schmidt **2 Nehrings**
Karten ab RM 1.- ab Sonntagvor-
mittag 11 Uhr, Montag ab 15 Uhr,
ununterbrochen im Rosengarten. -
Rechtzeitig Karten kaufen!

Die Deutsche Arbeitsfront
NSD „Kraft durch Freude“
Volksbildungswert
Mittwoch, den 8. November 1939, 20.15 Uhr,
im Saale der „Harmonie“, Mannheim, D 2, 6
spricht
Prof. Dr. Richard Suchenwirth
über:
„Der Reichsgebäude
in der deutschen Geschichte“
Eintrittskarten zum Preise von RM. —.50, Uniformierte
RM. —.30, sind bei den NSD-Verkaufsstellen Glandhof,
Waldbühlstraße, Kölnische Buchhandlung und Bürger-
haus Osterfeld erhältlich.

Obstpresse
Obstmühlen
Krauthobel
Dosen-Verschlußapparate
Leitern **Küchenwaagen**
Adolf Pfeiffer K1,4 Breite Str.

Ein
Hinderwunsch
den Mutti gern erfüllt:
ins
**Märchenland
von 1001 Nacht**
Montag, 6. Nov.
Dienstag, 7. Nov.
Mittwoch, 8. Nov.
Donnerstag, 9. Nov.
nachm. **2⁰⁰ Uhr**
Erstaufführung
des 1. orientalischen Märchen-Films



Die verrückte Pflanzin
(Der geheimnisvolle Rubin)
Ein Märchen von 1001 Nacht
nach Friedrich Schiller, der Bühnen-
Drehbuch u. Regie Alf Lenzwiesing
VORHER:
Das große lustige Belprogramm
Kleine Eintrittspreise:
Kinder 30, 40, 50, 70 Pfennig.
Erw. 50, 70, 90, 120 Pfennig.
Sichern Sie sich Ihre Karten im
Vorverkauf!
ALHAMBRA
P 7, 23 Fernruf 23902
Sonderveranstalt. Schön-Mainz

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13
Montag letzter Tag:
Muss der besten deutsch. Lustspiele
Ehe in Dosen
mit Leni Marenbach, Joh. Riemann,
Grete Weiser, R. Art. Roberts u. a.
In der neuesten Wochenschau
Bomben auf Scapa Flow
Bei unseren Westwall-Soldaten
So.: 1.45, 3.20, 5.35, 8.00
Beg.: 3.45, 5.40, 8.00 Uhr
Jugend nicht zugelassen!

National-Theater
Mannheim
Sonntag, den 5. November 1939
Vorstellung Nr. 40
Abw.: Kulturgemeinde Bühnengedöfen
Nachmittag-Vorstellung
**Sich verloren -
halb gewonnen!**
Zuflucht in drei Aufzügen von
Carl Zuckmayer
Regie: Hans Weder
Anfang 14 Uhr Ende 16.30 Uhr

Sonntag, den 5. November 1939
Vorstellung Nr. 41, Miets & Nr. 4
II. Condermiets & Nr. 2
In neuer Inszenierung:
Noema
Große Oper in 3 Akten von B. Bellini
Für die deutsche Bühne neu bearbeitet
und instrumentiert von Felix Weiser
Musikal. Leitung: Carl Glimmerhoff
Regie: Ulrich Gronen
Anfang 19 Uhr, Ende etwa 21.30 Uhr
Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Fernruf 22179

Stadtschänke
„Dürlacher Hof“
Restaurant, Bierkeller
Mönzstube, Automat
die sehenswerte Gaststätte
für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

Möbelhaus Lindenhof Eugen
Trabold
Meerfeldstraße 37
bietet für Qualität
Schlaf-, Herren-, Speisezimmer
Küchen - Polster- und Kleinföbel

DEUTSCHE BANK
Filiale Saarbrücken
z. Zt. Kassel, Kölnische Straße 13
Postschließfach 485
Telefon: Ortsverkehr: 2 41 31
Fernverkehr: 222 42
Zweigstellen in:
Homburg / Saar
Adolf-Hitler-Straße 14a Fernruf 450/52
Neunkirchen / Saar
Franz-von-Epp-Straße 22 Fernruf 2041
St. Ingbert / Saar
Kaiserstraße 49 Fernruf 4115
Jdar-Oberstein 2
Adolf-Hitler-Straße 71 Fernruf 2338/39



Ufa-Palast
ZWEITE WOCHENSCHAU
Zarah Leubsdorf, Martha Böhm
Es war eine rauschende Ballnacht
Spielleitung: Carl Praetlich
Beginnt: 2.00 4.00 6.15 8.30 Uhr
Im allgemeinen Interesse wird gebeten,
die Anfangszeiten zu beachten!

THALYSIA
Alleinverkauf:
Karlina Ober-
länder, Mann-
heim, O 2, 2 (am
Paradeplatz), Fern-
sprecher 262 37,
Heidelberg, Haupt-
straße 121, Fern-
sprecher Nr. 4683

**RADIO
APPARATE**
**GORDI
MANNHEIM**

**Füllhalter
Klinik
Q7,23**

**Büro-
Möbel**
Friedmann & Seumer
MANNHEIM Q 7, 1 TEL. 2760-01
Büro-Maschinen
Büro-Bedarf

UFA-PALAST
Das großen Erfolges wegen
Wiederholung
Heute Sonntag 5. Nov. 1939
vormittags **11.00 Uhr**

Film-Morgenveranstaltung
Der unerschrockene Naturfilm,
der ja gedruckt wurde

**Abenteuer auf
dem
Meeresgrund**



Die erste Expedition in die Wunder-
welt der Tiefsee
Sensationelle Entdeckungen durch
Tandner in einem Wrack. Die Tiefe
des Meeres war die Wiege dieses
Films. Die Ungeheuer des Meeres
sind seine Darsteller
Der Yonfilm, der einzig
in der Welt dasteht!
Im Vorprogramm:
**Der aktuelle Bildbericht
der Ufa-Wochenschau**
Für Jugendliche zugelassen!
Ermäßigte Eintrittspreise!

Christuskirche Mannheim
Heute Sonntag, 5. November, 16 Uhr
Orgelfeierstunde
von Arno Landmann
(Werke alter und neuer Meister)
Mitwirkende: Bertha Doppler - Langhans (Alt)
Eintritt: 10 und 50 Pfennig 119000 V

Damen HELM Damen
erwünscht erwünscht
Anmeld. jederzeit Tanzschule M 2, 15 b - Ruf 209 17

**Fahrbar
Förderbänder**
mit Diesel-, Benzin- oder Elektro-
Antrieb ab Lager lieferbar. (No-
vember-Lieferung.) (47467V)
Karl Graeff - Mannheim
Dalbergstraße 13 - Fernruf 264 98

BÜRO-MÖBEL
die allen
Anforderungen
entsprechen! Bei
Chr. Hohlweg
Kom.-Ges.
Mannheim D 6, 3
Ruf 262 42

JAHRE
E
Sch
schaft,
torium
seiner
mächtig
ten all
Herg g
nur die
So stan
nem N
er, wen
digen S
ner Du
mal d
nur Da
Wir
unseren
gend ge
rechtes
großen
Haren
jessor
in die
rhythmi
Verantw
tung von
dem He
digen R
ich weni
mehr da
der Cr
Phantasi
Rahmer
Ordel be
angefest
zum erst
mentes
der ewig
trag, ja
deutsche
Professor
Generati
des Wor
Urteil ü
Ein Man
Humor
harmlose
bewegung

Deutsches Leben

SONNTAGSBEILAGE DES HAKENKREUZBANNERS

JAHRGANG 1939

MANNHEIM, 5. November 1939

Folge 44

Erfüllung der Stunde

Don. Dr. Kurt Darges

Ich schloß im jungen Jahren eine Freundschaft, wie sie alltäglich ist. Ein am Konservatorium wirkender Lehrer, der Erste Organist seiner an Virtuosen reichen Stadt, war als mächtigster Eroberer der musikalischen Gewalt an seinen Schülern und Schülerinnen ans Herz gewachsen. Es schien so, als wenn ihn nur die unendlichen Formen etwas anginaen. So stark war er mit seinen Meistern und seinem Instrument verwachsen. Und dennoch war er, wenn ihn die gute Laune packte, von unbändigen Humoren getrieben. Er erzählte von seiner Jugend, seiner ersten Freundin, die niemals die leiseste Jählichkeit dulde, sondern nur Bach und Beethoven hören wollte.

Wir wußten, daß das Gefühl des Glückes unserer Musikprofessor in allerfrühesten Jugend gepackt hatte, daß dieses Glück sein ausgereichtes Leben mit Seligkeit erfüllte. Von einem großen und tiefen Kulturbewußtsein getragen, klaren Geistes und mit einer leichten, gefühlvollen Künstlerhand beschenkt, hatte unser Professor Günther Rahmer seine Schüler niemals in die enge Schranke genommen. Wir wußten rhythmisch bestimmt, mit hohem persönlichem Verantwortungsgefühl und ständiger Hochachtung vor der Melodie spielen. Mit schwebendem Herzen, einer süßenden Hand, der lebendigen Kraft der deutschen Musik zugetan. Da ich weniger manuell virtuos begabt war und mehr durch die Kunst der Improvisation auf der Orgel aufstieg und meine musikalische Phantasie im Feuerchein des jungen Meisters Rahmer aufglühte, durfte ich mich an die große Orgel der Kirche setzen, an der unser Professor angestellt war. An jenem Abend, an dem ich zum ersten Male Geist und Wesen des Instrumentes und darüber hinaus den Widerklang der ewigen musikalischen Kräfte ins Zeitlose trug, sah ich in unmittelbarer Nähe der größte deutsche Orgelpädagoge, der Lehrer unseres Professors Rahmer. Da von dem alten Meister Generationen von Musikern im besten Sinne des Wortes geschult worden waren, war sein Urteil über den Vortrag kurz und bestimmt. Ein Mann von wahrer Herzengüte, feinstem Humor und einem beträchtlichen Grammbarmlosen Spottes äußerte mit einer Handbewegung seine Zufriedenheit. Nach mir legte

sich nun Günther Rahmer an den Spieltisch. Geisterhaft, leise begann er mit seiner Improvisation. Die Geigen jubelten, die Zymbeln sangen in einer fansten verinnerlichten Heiterkeit der führenden Melodie. Gedanken und Führung vermischten sich mit orchesterlicher Wucht. Auf herbe leere Quinten folgten hymnische Klänge von glänzender Heiterkeit. Wir spürten einen neuen Ton und einen neuen Rhythmus. Kopf an Kopf standen die Neugierigen im Kirchenschiff. Rahmer spannte über Welt und Alltag hinweg die Bögen, türmte Frage auf Frage, wechselte die Farbe, als wenn sie dem Betrachter ausgeht war. Mit einer lebenden und liegenden Klarheit, äußerster Konsequenz und Genialität sondergleichen erstanden die Werke. Für das große Publikum weniger attraktiv, für einen Kreis von Menschen jedoch, der sich die große deutsche Musik von Bartelbude bis Reger durchs Blut treiben läßt, für zarte und empfindsame Frauen, die eine geistige Freundschaft mit der genialischen Dämonenkraft der frühen Bachwerke suchen.

Eine gemeinsame Freundin, die von dem Tempo des Rahmerschen Spieles, von einer seltenen Leidenschaft der künstlerischen Ideen, der Schönheit, Unsichtbarkeit und Grobheit der letzten konzentrierten Form gepackt war, sah entgeistert in der Nähe. Melancholische Trunkenheit und Begeisterung lösten einander ab. Die Freundin meinte, daß man wuchtiger und schwebender überhaupt nicht spielen könnte. Im Klara, Rhythmus, im Melodischen. Der alte Meister nickte, als Günther Rahmer dramatisch das Furiöse anhub und in atemloser Knappheit eine Fuge drauffegte. Der junge Organist hatte die Gewalt über Zeit und Ewigkeit.

Unsere Freundin war vom Lichte angegraben, das uns durchschien und hat, als der Schlussakkord seinen letzten festlichen Charakter verloren hatte, daß wir uns mit einem, mir nicht bekannten älteren Offizier zusammensetzten. Rahmer war verhindert. Jutta und ich warteten auf den Gast, der, etwas verstimmt und verärgert, an unserem Tisch Platz nahm und einige Worte zu der zierlichen, vornehm-schönen Jutta sprach, was man Unterhaltung zu nennen pflegt. Eine mühsame feilsche



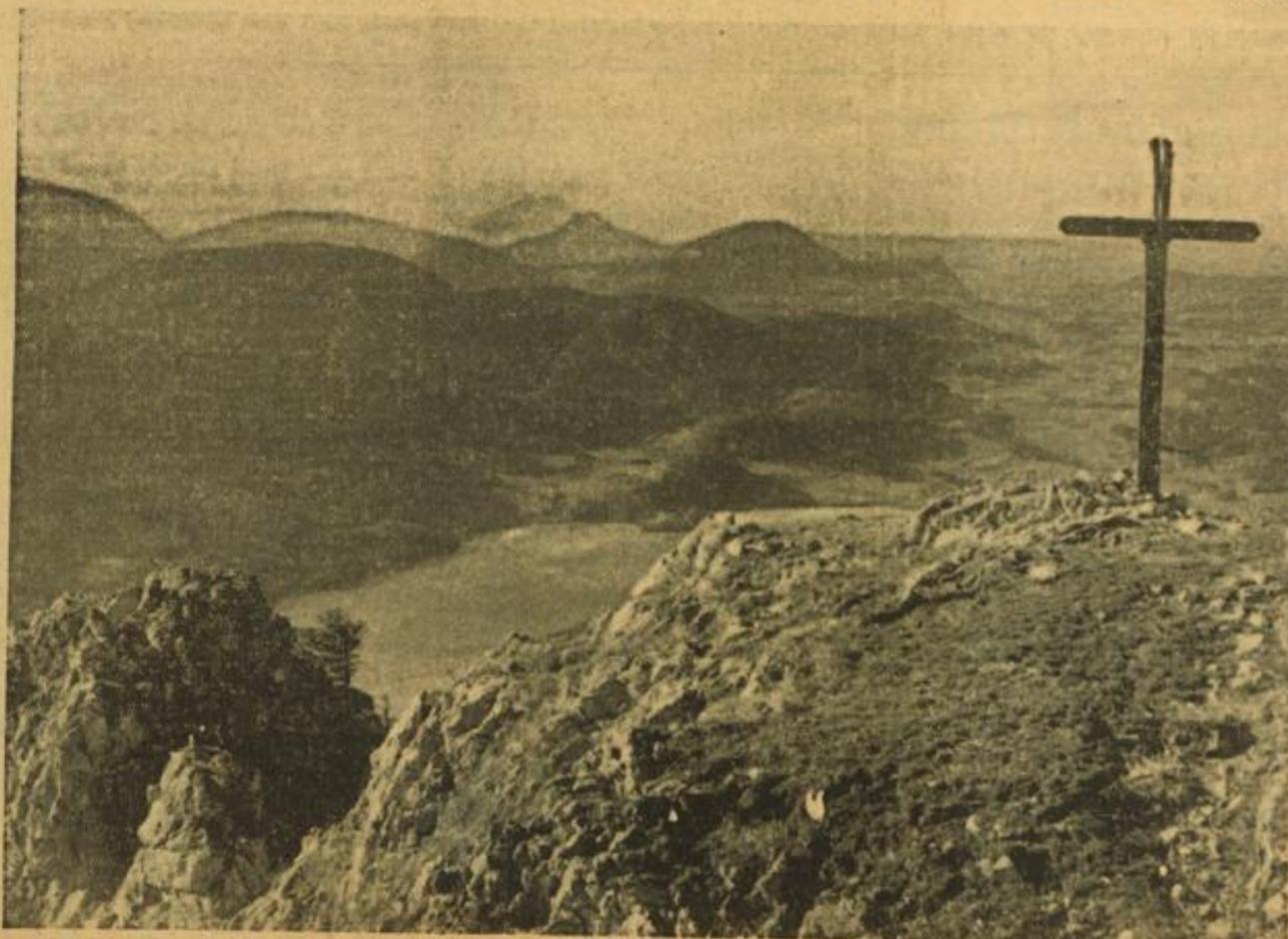
Frieden des Doms

Uebersetzungsarbeit, dachte ich. — doch der sympathische ältere Herr vermittelte mit einem Male deutlich Vorstellungen von einem Erlebnis

aus dem großen Kriege, das Jutta und mich zum Nachdenken brachte.

Er war 1917, als besagter Oberst von einem bedeutenden Musikprofessor die Bitte ins Feld übermitteln bekam, doch dem jungen Studenten, der Geist und Wesen deutscher Musik einmal vollendeten Ausdruck verleihen würde, die Möglichkeit zu geben, vor den Kameraden im Felde zu spielen. Das konnte nicht geschehen, da der unaufhaltsame Vormarsch kein Ausruhen gestattete und die Blitze der Kameraden in der Dämmerung verfunkenen Felder und Orte halten blieben. Scheiden und Abschiednehmen vom Nächsten ist ein Vorpiel des Todes, der vor jedes Mannes Herzen Wache steht. Tag und Nacht ging es vorwärts, bis ein Tag der Ruhe vor dem täglichen Geschehen Halt machte. Eine große Stadt war genommen, der Feind zurückgeschlagen worden. Der Oberst bummelte gegen Abend durch die Stadt. Aus den Fenstern der Kathedrale drang mildes Licht wie aus einem unerforschten Himmel auf die Strahlen, Orgellänge, aus der Schwingung geboren, erfüllten Herzen und Sinn. An der Orgel sah der Besetzte Günther Rahmer und spielte die Passacaglia des Deutschen A. S. Bach. Unten sah der Oberst, durchdrungen vom Traum der Musik. Er ließ den Gefreiten kommen und dankte ihm. Nun waren Jahre vergangen, ohne zu wissen, daß aus dem jungen Soldaten ein großer Musiker geworden war, der, in diesem Konzert vom Geist des Lebens befohlen, Beweise des Geistes und der Kraft gab.

Der Oberst, der ihn zum ersten Male in einem Konzert hörte, meinte, als er dieses Erlebnis erzählte, nur in Bescheidenheit Worte des unaussprechlichen Dankes andeuten zu dürfen... Wir gingen auseinander. Wie schön, daß die Musik Schönheit und Höhe kün-det, gerade jetzt wieder unser Leben befüllt und unsere Herzen glühend und stark macht.



Einsamkeit der Höhe

Bild oben: Das Innere des Freiburger Münsters (Aufn.: Erich Retzlaff); Bild unten: Blick vom Schober bei Mandsee gegen die Salzburger Berge (Aufn.: J. Voglmayr-Bavaria)

ST
CHRI
MOM
macht
ab
Uhr
tan
1
UFA

LAST
ges wegen
olung
Nov. 1939
1.00 Uhr
anstaltung
urfilm
wurde

er auf
dem
grund

in die Wunder-
tasse
kungen durch
sch. Die Tiefe
Woge dieses
r des Meeres
entstehet
er glasiert
stahl
am
bericht
henschau
gelassen!
ttspreis!

ist Pflicht -
ht es nicht!

nheim
ber, 16 Uhr
nde
y Meister)
angheiss (A1)
119600 V

119600 V
Damen
erwünscht
- Rel 269 17

der
Elektro-
r. (No-
(47467V)
heim
1 264 98

BEL
die allen
forderungen
rechnen! Bei
lweg

D 6, 3

Das Seil zur Insel

Erzählung von Karl Schubarth

Man hatte von dem letzten Eisenbahnunglück mit viel Erregung gesprochen. Aber mit langsame Abwehr schüttelte der weltgerichte Gast den Kopf: „Nennen Sie ein solches Geschick bedauerlich, traurig, furchtbar! Meinem Vorgesetzten doch tragisch würde ich niemals einen Tod nennen, der nur durch einen Zufall, gewissermaßen nur technisch hervorgerufen wurde. Jeder tragische Tod beruht im Grunde auf einem Irrtum, und zwar nicht auf einem technischen Mangel, sondern auf einem menschlichen Irrtum von höherer Notwendigkeit.“

Der Gast fuhr nach einer Pause fort: „Ach spüre Ihren Widerspruch und begreife, daß ich ihn durch den Hinweis auf erdichtete Personen nicht bestreiten würde. Sie verlangen von mir ein klares Beispiel aus Leben und Gegenwart! Ich kann Ihnen eins geben.“

Stellen Sie sich eine kleine Felseninsel im Mittelmeer vor, etwa fünfzig Meier vom Steilufer des Festlandes entfernt. Kaum eine Insel zu nennen, eher ein Felsenriff. Drei Wälder, ein paar Bäume, sonst unbewohnt. Dieses Eiland erkor sich ein Ausländer als Wohnort, erbaute sich dort nach mancherlei Schwierigkeiten ein Holzhaus und stellte eine Anleihe Verbindung mit dem Festland her durch ein Seil, an dem auf Rollen zwei Hängekörbe hin- und herüber gleiten konnten. Jeder Korb war für die Last einer Person berechnet. Dann zog der Mann mit seiner Frau auf die Insel und lebte dort wie auf einer Festung.

Mann und Frau waren sehr verschiedenes Menschen: er von ungewöhnlich unabhängigen Sinn, sie zart, empfindsam, mit einem Hang zu grüblerischer Bedenklichkeit. Trotzdem schien die Ehe glücklich zu sein. Ein aufmerksamer Beobachter hätte allerdings wohl bemerkt, wie die Frau von Jahr zu Jahr schwächer wurde, unsicherer in ihrem Wesen wurde. War das einsame Inselleben zu schwer für sie? Oder kam es daher, daß ihr fröhlicher Reichtum, alles hilfreiche und mütterliche Sorgen von ihrem selbstischen Mann so wenig gebraucht wurde, daß sie anfangs, an Sinn und Notwendigkeit ihrer Existenz zu zweifeln? Sie war, wie ich schon sagte, eine grüblerische Natur.“

Der Erzähler schien eine Weile und fuhr dann fort: „Die einschüchternde Geschichte will ich Ihnen so geben, wie sie ein Freund des Ehepaars erlebt hat. Das Paar plante eine große Reise und war am Tage vor der Abreise in der Stadt, um die letzten Bah- und Gebührende zu erledigen. Mit Einbruch der Nacht begann ein schweres Unwetter. Sturm und peitschender Regen. Der Freund versuchte das Paar zu überreden, in der Stadt zu bleiben. Aber der Mann lachte nur, und die beiden machten sich auf den Weg.“

Am anderen Morgen erwartete der Freund das Paar vergeblich auf dem Bahnhof. Er machte einen Spaziergang nach der Insel, um festzustellen, warum die Reisenden nicht erschienen. An der Abfahrtsstelle war das Seil nicht befestigt. Der Freund rief in der üblichen Weise. Keine Antwort! Er wurde unruhig, nahm ein Boot und fuhr zur Insel hinüber. Am Hause fand er den Mann auf dem Fußboden liegend, mit durchschossener Schläfe. Auf dem Tisch ein Zettel: wenn es gelänge, die Leiche seiner Frau zu bergen, so möchte man sie neben ihm auf der Insel bestatten.

Das Geschehene schien klar: das Seil war gerissen, der Korb mit der Frau ins Meer gestürzt, und der Mann hatte sich in der Verzweif-

lung — oder aus Schuldgefühl — erschossen. Der Freund untersuchte das Seil: unverfehrt! Er fuhr hinüber auf Festland: der Felsen fest im Felsen! Auch fand sich die Leiche der Frau nicht, obwohl der ganze Küstenstreifen sorgfältig abgesehen wurde. So blieb das Unglück unerklärlich.

Nicht Tage später erhielt der Freund eine briefliche, unterschriebene Aufforderung, ohne Zeugen das Grab auf der Insel zu besuchen. Er tat es, aber man darf ihm glauben, daß ihm die Anie zitterten, als er auf den steilen Stufen der Insel emporstiegen.

Ueber das Grab des Mannes hingestreckt, lag die Leiche der Frau. Neben ihr ein Brief, deutlich sichtbar hingelegt und mit einem Stein beschwert. Es war ein selbstes Brief, leidenschaftlich in der Anlage, trostlos in der Trauer.

Die Frau war in jener Sturmnacht von plötzlichem Grauen gepackt worden, als sie sich dem Seil anvertrauen und über das aufgeschweißte Meer hinwegfahren sollte. Sie hatte den Mann angefaßt, mit ihr in die Stadt zurückzuführen, ihn erinnert, daß sie nie sonst zaudert. Aber der Mann hatte lachend die Festigkeit des Seiles geprüft und war als erster nach der Insel hinübergefahren.

Die Schlüssel des Bürgermeisters

Erzählt von Josef Kamp

Friedrich der Große hatte als junger König kaum einige Monate die Regierung übernommen, als der österreichische Kaiser starb und dessen Tochter Maria Theresia den Thron bestieg.

Der preussische König nahm die Gelegenheit wahr, um seine gutverbrieften Rechte auf die schlesischen Herzogtümer geltend zu machen. Doch der österreichische Hof zeigte sich wenig geneigt, seinen berechtigten Wünschen entgegenzukommen, er lehnte Friedrichs Forderungen kurzerhand ab.

Für den jungen, unternehmungslustigen Preußenkönig war damit die Angelegenheit keineswegs erledigt. Sollte man ihm nicht gutwillig geben, was ihm von Rechts wegen zustand, so war er bereit, mit der Waffe um seine Ansprüche zu kämpfen.

Im Dezember 1740 rückten preussische Truppen in Schlesien ein.

Die Herren in Wien gerieten in Bestürzung, sie hatten mit einer solchen Entschlossenheit doch nicht gerechnet und keinerlei Vorbereitungen getroffen. Ohne nennenswerten Widerstand zu finden, konnte Friedrich die schlesischen Gebiete besetzen.

In den meisten Fällen nahmen die Einwohner ihn freundlich auf, zumal der protestantische Teil der Bevölkerung begrüßte ihn allgemein als ihren Befreier.

Doch eine solche offenkundige Parteinahme durfte sich wohl nur der gemeine Mann erlauben, dem spätere, vielleicht ausstehende Folgen nichts anhaben konnten. Die maßgeblichen Obrigkeiten hingegen sahen sich in eine verwickelte Lage gedrängt. Wie verhielt man sich richtig? Sollte man weiterhin die österreichische Sache vertreten und die einrückenden Preußen als Feinde betrachten, oder war es geraten, sich „föderistisch“ zu zeigen? Das

So stand sie da, allein in der finsternen Nacht. Ein bisher nie gekanntes Grauen vor der unheimlichen Fahrt, Erbitterung und Scham, daß der Mann sie nicht schonte, ihr Grauen nicht achtete, selbst wenn es töricht war. Ueberhaupt er! Sicherheit und Sicherheit nach allen Seiten, wohin er sich auch wandte. Dazu brauchte er sie? Er würde ohne sie leben, wie er mit ihr lebte! Möchte er es endlich wissen, daß sie nicht dazu da war, überflüssig zu sein! Und ihre Hände hatten nach dem Tode gesucht, und das Seilende war hinabgestürzt in das schwarze Wasser.

Dann mag die arme Frau wohl — über sich selbst entsetzt — fortgerührt sein. Vielleicht ist sie auch im selben Augenblick zur Besinnung gekommen. Hat dagestanden und gerufen, angehört gegen das brüllende Meer. Vielleicht hat sie als Antwort noch den Schrei von drüben gehört.

Der Gast hatte in hartem Berichtsstone gesprochen, nun fügte er, um seine Bewegung zu verbergen, kühl hinzu: „Sie werden verstehen, meine Herrschaften, daß ich nicht ärgere, den Tod dieses Ehepaars als tragisch zu bezeichnen, denn er beruht auf einem Irrtum, auf einem Irrtum im Seelischen.“

Eine Weile herrschte Schweigen, bis eine Stimme leise sagte: „Ob es in mir e die Ungeduld des menschlichen Herzens ist, seine armselige Furcht vor dem Wartenmüssen, sein Verlangen im Glauben, die uns in tragische Trübsal verstrickt...?“

eine wie das andere konnte verkehrt sein und konnte sich später verhängnisvoll auswirken. Es kam darauf an, wer hier für dauernd der Stärkere blieb, ob Friedrich der König oder Maria Theresia, die bisherige Regentin.

Unschlüssig sah noch der Bürgermeister mit seinen Getreuen auf dem Rathaus zusammen, als die preussischen Truppen das Städtchen erreichten.

Sie fanden die Tore verschlossen.

Also die Schlüssel! Heraus mit den Schlüsseln!

Die Schlüssel, liehen die Wächter vernehmen, seien nicht hier! Sie seien beim Bürgermeister in strenger Verwahrung.

Gut, so solle der Bürgermeister gefälligst erscheinen!

Das sei nun im Augenblick leider nicht möglich.

Warum aber denn nicht?

Weil der Bürgermeister einer Sitzung beiwohne.

Sitzung hin, Sitzung her, sofort verlange man den Bürgermeister zu sprechen!

O bitte, recht gern! Da möge sich jemand aufs Rathaus bemühen.

Wenig später erschien auf dem Rathaus ein junger Offizier, geschickt von den Preußen als Parlamentär.

Er trat den Bürgermeister im Sitzungssaal an. In feierlicher Amtstracht und wichtigem Ernst sah er inmitten seiner würdigen Räte.

Vor ihm auf dem Tisch aber lag ein Bündel Schlüssel.

Der Parlamentär überlegte nicht lange, er schritt auf die schweigende Tischrunde zu und forderte im Namen des preussischen Königs die Schlüssel der Stadt.

Der Bürgermeister schüttelte abweisend den

Der sterbende Soldat

Von Rudolf Witzany

Und aus der Erde steigt die Nacht; da bin ich noch einmal erwacht, und schau die Wolken über mir und Erde — letztes Nachtquartier.

Die langen Halme stehn im Licht und streicheln leise mein Gesicht, als segne eine lilde Hand mich still: das mütterliche Land.

Es tut nicht weh. Das Leben rinnt. Ich laufe heim zu Weib und Kind und schau noch einmal durch die Tür. Dann fällt sie zu. Nun lieg ich hier,

nun weiß ich, wie das Sterben tut: Die fahle Erde trinkt mein Blut. Wie lieben wir das Lebens Licht! Wir tuen trotzdem unsre Pflicht.

Ein „Trotzdem“, das wie ein Gebet groß überm letzten Tage steht. Das fremde Land nahm unser Blut — Nun ist es deutsch: Da schläft sich's gut.

Die Sonne legt mir ihren Glanz hoch auf die Stirn wie einen Kranz. Die Wolken ziehn in roter Pracht. Und aus der Erde steigt die Nacht...“

Kopf: er könne und dürfe die Schlüssel nicht geben.

Sol! Na, dann müsse der Bürgermeister die Folgen übernehmen, man werde den Widerstand übel vergelten!

Der Grünberger jubte bedauernd die Schultern. „Hier für dem Ratdich liegen die Schlüssel“, gab er zu wissen, „aber ich werde mich nicht unterziehen, sie Ihnen zu geben! Wenn Sie sie nehmen, so kann ich ja freilich wohl nichts daran ändern.“

Der Parlamentär des Königs verstand ihn, und schmunzelnd nahm er die Schlüssel und ging, die Tore zu öffnen.

Die preussischen Truppen besetzten die Stadt. Dann ließ der König dem Bürgermeister bestellen, dem Kriegsbrauch gemäß könne er nun wieder über die Schlüssel verfügen, er möge sie also nur abholen lassen.

Doch man war an den Verlehten gekommen. Der vorsichtige Grünberger ließ den Preußen die Antwort bestellen, er denke weder daran, die Schlüssel zu holen, noch sie von irgend-einem anzunehmen, er habe die Schlüssel ja seinem gegeben!

Wolle man sie aber genau dahin legen, wo man sie eigenmächtig weggenommen habe, so könne er ja freilich wohl nichts daran ändern! Der König lachte über solch Feines, als er diese Antwort des Bürgermeisters ersuhr.

Der Sinn für Humor aber ging dem König nicht ab, denn bald sah man das Kommando eines preussischen Regiments unter Musik und jagendem Trommelgewirbel zum Rathaus marschieren. Vor dem Rathaus kommandierte der Zugführer halt! Dann löste der Flügelmann sich aus dem Gled. „Präsentiert das Gewehr!“ erscholl das Kommando, und so wurden die Schlüssel ins Rathaus getragen und sie fanden genau ihren Stammplatz jurüd.

„O du bist deutsch, wie meiner Atern Blut. Deutsch ist dein Herz, dein Wesen, Weg und Wollen, deutsch deiner Siebel Bier, der Herde Blut, und deutsch nun deine Not, dein Gram und Grollen.“

Auch hier sind Not, Gram und Grollen nun überwunden. Heimgekehrt — finden die Brüder und Schweftern im Reich die Ruhe, Kraft und das Glück wieder, das ihnen lange Jahre hindurch verloren war. Sie haben sich das Reich wiederertrümpft und wir haben unsere Brüder zu uns heimgeholt. Es kann eins nicht ohne das andere sein. Und was hier für die Landschaft um Warthe und Weichsel gilt, das hat natürlich auch seine Berechtigung für den ganzen deutschen Osten. Das Reich ist über allen. Wie sagte doch Hansgeorg Buchholz: „Auf zwei Säulen ruht der deutsche Osten — Königsberg und Danzig. Gibt es eine deutschere Stadt als Danzig? Es waren nicht nur die Säulen der Vergangenheit, so die Bürgerhäuser mit den alten Balken, das Waghagenhaus, das Krantor, um nur diese zu nennen, es war der ganze so von deutschem Heimatgefühl gestaltete Geist der Stadt, der dies ausdrückte. — An einem frühen Morgen stand ich vor der Marienkirche, jenem vollendeten aller deutschen östlichen Dome. Ich dachte an den Königsberger Dom und an Ostpreußen und wie ich es erlebt hatte. Ich trat in das gewaltige Schiff der Kirche, in dem sich die ganze Weite des deutschen Ostens mir kundzutun schien. Ich fleg hinaus auf den Turm. Sah die große, herrliche Stadt zu meinen Füßen, ihre Brücken und Hafenanlagen und das weite, weite Weichseltal. — An das Westpreußenkreuz bei Weichseltal und an Ansbach dachte ich, und sah im Geiste den Ritter von Marienburg: „Dies Land bleibt deutsch!“

Zwischen Warthe, Weichsel und Memel

Ueber Landschaft, Menschen und Dichtung / Von Heinz Grothe

„Meine Heimat ist so vielseitig, so verschieden und doch immer so gleichmäßig ostdeutsch“, sagte mir vor einiger Zeit einer unserer vorkriegsdeutschen Brüder, mit dem ich damals über die Lage der Deutschen in Polen sprach. Solchem Wort ist nur beizupflichten, denn wer die weite ostdeutsche Landschaft, wie sie sich uns nun heute wieder darbietet, durchstreift, der wird über die Vielfalt der Bilder, die an seinen Augen vorüberziehen, staunen und zunächst gelegentlich leichtfertig hingestreute Urteile bei sich selbst revidieren. Wer Ostpreußen und die landschaftlichen Reize dieses Landes kennt, dem werden auch im Räume zwischen Warthe und Weichsel vertraute Eindrücke begegnen. Er wird überall die großen kulturellen Zusammenhänge der Deutschen — sei es an Bauwerken, an kulturellen Aufschwüngen, an technischen und wirtschaftlichen Leistungen, aus der Geschichte ebenso wie aus der Dichtung erkennen.

Warthe, Weichsel und Memel sind ostdeutsche Flüsse, nicht umsonst haben unsere Dichter sie immer wieder besungen, und wem Klingen nicht die Verse Herbergt Meyzels als typisch in den Ohren, wenn er sein „Blöherlied“ hört, das so beginnt:

„Himmel und Weichsel sind gleich blutigrot. Es geht zum Abend, in die Nacht, wer weiß, wohl in den Tod. Es bleibt sich gleich — O he! Nur unser Herr ist reich, Und friert an Ohr und Beß.“

Schnaps ist billig, aber er kostet doch Geld O he!

Nach weiß ein schönes Mädchen in der Welt. Das wäre willig. Aber es wohnt weit in der Welt. O — he!“

Wer denkt nicht, wenn er die Namen guter, alter deutscher Städte wie Krakau hört, an Beit Stok, an den Einfluß des schlesischen Barocks weit in den Osten hinein. Wer erinnert sich nicht der starken Ausstrahlung, die so deutsche Städte wie Thorn, Graudenz, Bromberg, Posen und viele andere hatten. Heute will es uns oft wie ein Spuk erscheinen, daß diese urdeutschen Gründungen vorübergehend einmal von uns getrennt waren.

Wie erzählt doch Herbergt Meyzel über seine Heimat Obornik im Posen-Westpreussischen? „Ich vernahm in meiner Jugend viel die Weisen der polnischen Lieder und das Geschamp der Tänze, wie auch die dumpfmelancholische Musik des Dudelsacks und die schweremühtigen Gesänge der russischen Grenzsoldaten. Aber ich erlebte einmal auch in unfern heimatlischen Weiten die deutschen Wanderv. Meine Heimat selbst war rein deutsch. Sie ist schön, und jeder ist erkannt darüber, der zu uns kommt. Wir wohnen in Wiesen und Wäldern. Rünst Seen gibt es in unmittelbarer Nähe der Stadt (gemeint ist Tirschtiegel, D. V.), und die Seen verbindet der Nirk, die unschickte Odra, die früher noch über die Ufer treten durfte und uns Brücke und Moore schuf. Auf den Inseln der Seen horchten die Kraniche und Reiher. Und die wilden Schwäne fallen bei uns ein.“

Wenn Hebbel einmal von den Dichtern sagte, daß in ihnen die Menschheit träume, so bleibt hinzuzufügen, daß auch die Landschaft in ihnen lebt. Und zwar sehr plastisch. Wie anders

würden sonst viele von dem deutschen Osten, von Ostpreußen wissen, die aus irgendwelchen Gründen den Bau noch nicht besuchen konnten? Rudes Micael, Hansgeorg Buchholz, Hindenfeld, Rudnia, Johanna Wolff, Richard Kautz, G. Swars, Paul Brock, Alfred Karrasch und verschiedene andere haben uns mit Ostpreußen und dem Memelland, mit dem deutschen Osten in ihren Werken immer wieder vertraut gemacht. Ost genug hat uns früher Rudes Miegels Klage und Frage in den Ohren geklungen:

„Mutter Ostpreußen! Einsame, am Brückentopf Deutschlands abseits den Schweftern, den sicher geborgenen, wohnend über alles von deinen Kindern Geliebte, sag, was wissen die anderen, Mutter, von dir!“

Dieses fragende und mahnende Wort, das mit Johanna Wolffs einst in schweren Tagen des Reiches geschriebenen „Wir hatten einst ein schönes Vaterland“ zusammenfällt, hat seine Erfüllung durch die Tat gefunden. Nicht mehr ist Ostpreußen abseits, nicht mehr ist es eine Insel. Es gehört zum Reich, wie wir alle und wir sind darüber froh. Die Landschaften sind nicht mehr zerrissen oder unorganisch voneinander getrennt. Die ostpreussische Seenkette schwingt in altes deutsches Land ein. Große Seen, Riefen und Erlen an ihren Rändern, sanft schwingende Hügelketten, herrliche Kornfelder, große Wälder und eine schier endlose Weite bestimmt den Charakter der Landschaft zwischen Weichsel und Warthe. Wasuren ist das Land der laufend Seen, von hier aus südwestlich gewinnen wir das zurückgekehrte Land, das die großen deutschen Städte Posen, Bromberg, Graudenz, Thorn, ja, und vor allem dann auch Danzig einschließt. Franz Lüdtke hat die deutsche Sendung in einem „Ostland“-Gedicht deraufgeschworen als er schrieb:

Die Welt... Schaulen... gleich mir... angeht, so... der Linie... so schauten... Die beiden... nicht gefam... llg einig... „Wie der... Tisch blöh... barstig la... helen?“... Die ande... auch nicht... den Ich... so etwas... Die müssen... nicht... „Rein, w... Und da... bemerkt ha... den dem... spräch für... (laut Hohe... Der Wort... menzungeh... Dreißig be... zig bei Ida... Der Herr... lei des... „Strämpfe... gäbe könnt... Tafelche, de... die dem all... dürste zu e... verkauft we... Die Frau... „Du siehst... in den Win... daß hier n... chen hängt... tig.“ Wir... lediglich des... scheines be... in diesen E... sprechenden... Die Frau... „Ich entm... solche Wegu... sonderen P... falls der A... dah er, bez... rin sie, nicht... vorrat verfi... mal eine g... leicht in d... Stück um... bezeichnen... Farbe und... Qualität in... gefloßt, wi... Die Frau... Gott sei... Das Klein... gab dem L... einen gerad... „Weißt du... viel umständ... dieses war... doch schnell... Schein aus... Handumdre... Und als... ihrem Unter... grem sieh, da... „Bitte!“... Ein Mann... Funfelangel... Und aus... nommen hat... Stimme: „A... sagt, es gib... Nur sollen... immer glei... die anderen... um so me... kommen kön... Und dann... wieder die n... Unverh...

Abb.: Turm

Der Strumpfladen

Die beiden Frauen standen vor dem großen Schaufenster an der Straßenbahnhaltestelle, um gleich mir auf ihre Linie zu warten. Was mich angeht, so schaute ich links die Straße hinab, der Linie entgegen. Was die Frauen angeht, so schauten sie eben ins Schaufenster hinein. Die beiden Frauen schienen sich übrigens noch nicht gekannt zu haben. Aber sie waren sich völlig einig:

„Wie denken sich das die Herren am Grünen Tisch bloß? Sollen wir vielleicht plötzlich alle barfuß laufen und uns einen Schnupfen holen?“

Die andere pflichtete bei: „Ich verstehe das auch nicht. Man muß doch Strümpfe eben haben. Ich verstehe das gar nicht, die Herren, die so etwas bestimmen, sind doch auch verheiratet! Die müssen ja was doch wissen. Ich kann doch nicht...“

„Nein, man kann doch wirklich nicht.“
Und da meine Bahn kam, was ich rechtzeitig bemerkt hatte, fuhr ich ab. Derweilen die beiden dem Fenster zugekehrten Frauen ihr Gespräch für weitere acht bis zwölf Minuten (laut Fahrplan) fortsetzen durften. —

Der Mann und die Frau schienen zusammengehören. Verheiratet. Alter etwa Ende Dreißig bei ihm, ziemlich genau achtundzwanzig bei ihr.

Der Herr zeigte mit dem Stock in den Winkel des Schaufensters und sprach also: „Strümpfe gibt es also doch. Wenn es keine gäbe, könnten keine ausgefüllt sein. Aus der Tatsache, daß sie ausgefüllt sind, in Geschäften, die dem allgemeinen Publikum zugänglich sind, dürfte zu entnehmen sein, daß solche Strümpfe verkauft werden. Nicht wahr?“

Die Frau schwieg...
„Du siehst, bitte dich hin!“ — Der Stock wies in den Winkel des Schaufensters. — Du siehst, daß hier neben diesen Strümpfen ein Schildchen hängt mit dem Wort „bezugsscheinpflichtig“. Wir dürfen daraus entnehmen, daß es lediglich des Erwerbes eines derartigen Bezugsscheines bedarf, um dann hier durch die Tür in diesen Laden zu treten und gegen den entsprechenden Kaufpreis Strümpfe zu erwerben!“

Die Frau schwieg...
„Ich entnahm aus der Bekanntmachung, daß solche Bezugsscheine ohne weiteres in einer besonderen Bezugsscheinstelle abgegeben werden, falls der Antragsteller glaubhaft machen kann, daß er beziehungsweise bei einer Antragstellerin sie, nicht über einen ausreichenden Strumpfvorrat verfügt. Wir werden also zunächst einmal eine genaue Liste aufstellen müssen, vielleicht in doppelter Ausführung, worin wir Stück um Stück den Vorrat deiner Strümpfe verzeichnen unter genauer Feststellung der Farbe und der besonderen Merkmale und der Qualität und Beschaffenheit, ob und wie oft geköpft, wieviel Laufmaschinen und so weiter.“
Die Frau schwieg...
Gott sei Dank, da erschien meine Bahn!

Das kleine Fräulein war sehr vergnügt und gab dem Unteroffizier an seiner linken Seite einen geradezu lieblosen Rippenstoß:
„Weißt du, eigentlich hatte ich mir das doch viel umständlicher vorgestellt. Weißt du, ein bißchen warten, das muß man ja. Aber es ging doch schnell. Ich habe genau und ehrlich meinen Schein ausgefüllt. Und da hatte ich sie im Handumdrehen. Bitte!“
Und als ich sie höflich (wie immer) mit ihrem Unteroffizier vor mir die Bahn bestiegen ließ, da folgten auch meine Augen diesem „Bitte!“

Ein schlankes Bein! Ein glänzender Strumpf! Funkeknagelneu!
Und aus der Ecke, wo die beiden Platz genommen hatten, hörte man noch eine weibliche Stimme: „Tatsächlich, so hat der Beamte gesagt, es gibt Strümpfe genug für jede Frau. Nur sollen sich nicht paar verdrehte Frauenzimmer gleich die Schränke vollhamstern, daß die anderen, die nicht soviel Geld und dafür um so mehr Disziplin haben, etwa keine bekommen könnten!“

Und dann hörte man aus der gleichen Ecke wieder die männliche Stimme. Die ersten Worte

gingen unter im Lärm des Anfahrens. Die zweite Hälfte lautete etwa:

„... mir ganz egal. Jedem vernünftigen Kerl so gleichgültig. Und wenn du keine andast, und wenn du in Männerjoden herumläufst — Hauptsache, der Kern ist gut, was in dem Fall eben deine Beine sind, Erna.“ Hans Erna.

Blick gen Niemandsland

Es liegen irgendwo im Bunker
Acht alte, ehrliche Bodenfunker;
Wobel nicht zu vergessen ist,
Ein Spieß — der wahre Antichrist.

Zwar kann man wahrlich nicht bestreiten,
Daß heute, wie zu allen Zeiten
Der Spund mit seinem Schießgewehr
Gar inniglich verbunden wär. —

Doch muß man wissen, welche Leiden
Den Funker Tag und Nacht begleiten,
Um seinen Standpunkt zu verstehen,
Sonst wär's gewißlich nicht geschehn! —

So packt nach dreizehnhündigem Schlafen
Stets große Müdigkeit die Braven;
Gefährlich wird der Lidderkampf,
Trotz Tabaksqualm und Kaffeedampf.

Was Wunder, wenn das Karlichen Krause —
Ein junger Mann aus gutem Hause
Vergaß, daß seine Kugelbraut
Zum Putzen auch ihm anvertraut.

Nun fanden beim Gewehrappell
Des Spießes Augen grausam schnelle
Die Seelenachse humusvoll;
Drauf hub er an mit Donnerroll:

Sie Würstchen, nennense det Jereingit?
Ick floob, det Sie der Teufel peingit!
Nu jucken Se man durch det Rohr:
Wat sehense woll, Sie Schlackerrohr?

Da stand das brave Karlichen Krause —
Der junge Mann aus gutem Hause,
Kurz stramm und sah durch seinen Lauf
Hoch in das Firmament hinauf.

Herr Hauptfeld, sprach er, weit da hinten
Seh ich durch's Rohr von meiner Flinten
Ein Flugzeug über Niemandsland;
Franzose — Typ mir unbekannt —

Seppi Roth



Wir fahren... wir fahren...!

Aufn.: Elisabeth Haas

Heitere Wik' und Schnitz' / Belauscht und erzählt von Georg Mohler

Da ist nichts zu machen

Zum Gemeindevorstand eines westfälischen Dorfes kam kürzlich der Berichterstatter einer Zeitung und bat, man möge ihm doch die Anschrift des ältesten Bürgers der Gemeinde mitteilen. Der Bürgermeister sagte, er wolle Nachforschungen anstellen lassen. Nach einiger Zeit trat bei dem Berichterstatter die Nachricht ein, worin es hieß: „Der älteste Bürger unseres Dorfes ist im vergangenen Jahr gestorben!“

Die Luftlinie

Auf dem Aussichtsturm des Donnerberges fragten einige Ausflügler einen Einheimischen: „Na, werter Mann, wie weit, meinen Sie, wird es wohl in der Luftlinie von hier nach Kaiserlautern sein?“

„Luftlinie?“ wiederholte der Gefragte und zuckte die Achseln, „do wer'n Sie Ihre schwerer, wann Er dodemit no Lautre lahren wollen, dann e Luftlinie is bei uns do heraus noch net ei'gericht!“

Pfäzliches Zeitmaß

Ein Reisender fragte an der Bahnsperrung in Otterbach den Bahnbediensteten, wie lange noch Zeit sei bis zum Abgang des nächsten Zuges nach Lauterbach. Der Gefragte überlegte nicht lange und gab lächelnd zur Antwort: „Ja, mei lievter Mann, es ist immer noch e gute Schoppeläng!“

Nicht zuständig

Es war in einer Ortschaft bei Kaiserlautern. Zwei kleine Buben hatten sich in eine stille Ecke zurückgezogen, um dort heimlich zu rauchen. Ein Pfarrer, der zufällig vorbeikam, wurde Zeuge des verbotenen Tuns und blickte die beiden Täter streng an. Aber bevor er noch ein Wort der Zurechtweisung gesunden hatte, unterbrach der eine der kleinen Raucher das Schweigen mit der Erklärung: „Herr Parre, mer sin net kattholisch!“

Zweiterlei Ding

In einem Dorf der Westpfalz war ein neuer Pfarrer eingeweiht worden, dessen Predigt zu hören auch eine alte Frau aus einer Nachbargemeinde gekommen war. Als die Alte wieder daheim war, erzählte sie einer Bekannten, wie

schön die Predigt gewesen sei und daß viele der Anwesenden geweint hätten. Als nun die Bekannte fragte: „In du auch?“ erwiderte die Frau in sichtlich ertrübter Entrüstung: „Nimmer nee, mich geht's so gar nix an, ich bin doch net von dort!“

Der neue Diener / Von Peter

„Sie haben eine sehr leichte Hand. Waren Sie eigentlich immer Diener?“ fragt der chemische Großindustrielle seinen neuen Diener, der ihn zum ersten Male rasiert.

„Nicht immer“, gibt der etwas wortfarge grauhaarige Diener zur Antwort. Er setzt das Messer an den Hals und beginnt zu schaben.

„Was waren Sie früher?“ fragt Herr Meckigan, aber er muß dabei schlucken, weil der Diener auf seinen Kehlkopf drückt.

„Chemiker“, sagt der Wortfarge und schabt weiter. Schleift dann das Messer, setzt es wieder an — in der Gegend der Schlagader.

Atempause. Dann: „Warum sind Sie denn nicht in dem Beruf geblieben? Tüchtige werden doch immer gesucht.“

„Es gibt noch Tüchtigere, die wiederum die Tüchtigen betrügen. Aber eines Tages werde ich so oder so zu meinem Recht kommen.“ Er setzt das Messer ab, streicht mit den Fingern langsam über die Kehle und setzt es wieder an.

„Wenn ich Ihnen irgendwie behilflich sein kann...“ sagt mit etwas schwacher Stimme der Großindustrielle und denkt daran, daß er etwa

einen Verrückten engagiert hat und nun ihm sein Leben ausliefert.

„Behilflich?“ Der neue Diener lacht. „Das könnten Sie. Ich könnte nämlich die Lantlemen gebrauchen, die Sie einem gewissen Herrn Huber dafür schulden, daß er Ihnen, als Sie noch ein kleiner unbekannter Laborant waren, sein Patent auf Grund eines Vertrauens deutscheschen Briefwechsels überließ.“

„Sind Sie etwa ein anderer, als Sie sich laut Papieren ausgeben?“

„Allerdings bin ich dieser Huber. Und da Sie mich durch Jahre beschwindelt haben, mich in größter Armut ließen und auf Grund meines Wissens reich wurden, möchte ich mich jetzt an Ihnen rächen.“ Scharf kratzte das Messer.

„Schade!“ hauchte der Großindustrielle gleichgültig.

„Warum schade? Um Sie ist es nicht schade.“ Die Scherbe stand auf der Schlagader.

„Um mich? Nein, — weil ich Ihnen dann nicht mehr sagen kann, auf welchem Bankkonto Ihre Lantlemen inzwischen aufgelaufen sind, nachdem alle Post an Huber wegen dauernd wechselnden Kasenthaties als unbestellbar zurückkam!“

Unverhoffte Begegnung mit der Filmschauspielerin Gounillon Schrotz



Sie denkt sich was — Und liegt im Gras

Aufn.: Toren



Sie ist erwacht — Und lacht



„Und wenn du meinst, ich sei noch viel zu klein, Dann pack ich dich am Hals und — III...“ (Kann die böse sein?)

Relief der achten Abendstunde

Von Anton Schnack

Im Frühling

Die Stunde der weichen Dämmerungen. Die Fiebermaus huscht aus dem Gebälk unter dem Hausdach. Die untergegangene Sonne hat einen glühendroten Streifen am Horizont hinterlassen. Ich kenne die Kiefernwälder um diese Zeit — sie sind wie von einem blaugrünen Tuch bedeckt.

Stunde, welche die alten Städte verzaubert. In den Toren hat die Dämmerung schon die Farbe der Schwärze angenommen, die Türme wachen im verfallenden und ungenauen Licht, das Schmelzen herrscht, und vom Lärm des Tages ist nur die scharfe Ausdünstung der vorbeigetriebenen Tiere, der ausgeschütteten Frühen und Wasser und die Bitterkeit gekochten Kalzes zurückgeblieben.

Die Stunde der Besinnlichkeit. Man muß sich vorstellen, wie viele Stirnen und Gesichter sich in dieser Stunde an die Fensterhebeln pressen — alte und junge, vergrübelte und saltenlose, Mädchen, Männer und Frauen. Was denken sie, was träumen sie? Mit welchen Sehnsüchten und Wünschen sind sie beschäftigt? Um diese Stunde hörte ich Wildgänse auf ihrer Wanderstraße nach Norden schreien.

Es ist die Stunde, wo der Wein große Gewalt hat. Vom Dämmerlicht umspielt, trinkt mancher Einsame Vergessenheit — er trinkt aus dem Glase alles, was verweht: den Staub des Sommers, das fallende Laub, das gemähte Gras, die verwelkten Blumen und die gestorbene Liebe. Er trinkt im gleichen Zuge aber auch alles, was wieder erlebt: den neuen Sommerglanz, das sprossende Laub, die feurigen Blüten, die reifenden Früchte und die neue Liebe.

Im Sommer

Um diese Stunde ist es noch gläsernheiß. Um diese Stunde sind die Gärtner mit dem Sprengen und Gießen der erschlafften Pflanzen und Blumen beschäftigt. Singend und schlief das Feuer der Sonne auf den Beeten. Das Rodel der Rebe tritt aus dem Waldbrand auf die Kleider, um zu äsen. Stunde, wo die Düste der Pflanzen stark und schwer werden und durch die offenen Fenster kommen. Der erste wolkendurchlaufende Feuerschein der im Westen sich aufbauenden Gewitter ist zu sehen. In der großen Stadt ist diese Stunde nicht viel, nur verödete Straßen und Plätze.

Stunde, die mit sanftem Mantel auf die ländlichen Treppen sich breitet. Daneben steht der reifsumpannte Kübel mit den weißen Blüten des Oleanderbaumes. Man hat ihn gegossen und der schöne Oleanderzwärmer ist aus dem Mittagschlaf aufgeschlagen und knistert an der Fensterhebeln, darin sich der goldene Fleck der schräggleitenden Sonne spiegelt. Stunde nach dem Abendessen — der geringelte blaue Rauch der Zigarren weht aus geöffneten Fenstern.

Stunde der Zusammenkünfte. Die Landjugend sucht die nahen Wälder; sie bieten die Geborgenheit, die den Liebenden recht ist. Ich höre

einen Waldschat durch die beerenbeschnittenen und von aufgeschlagenen Vogeleiern gelben Finger locken. Es ist nicht ein hoher schmelzender Liebesruf, sondern ein etwas heiserer Schrei, doch voll Wildheit und Kraft, dem Brunnenschrei der Hirsche ähnlich. Die wasserrosenbefrägte Rumphe Urbine, die nach neuester Bademode gekleidet unter dem Weidenschatten am Teich lag, eilt dem Rufe folgend durch die Rosenheide, die den Dorftrand umzieht. Noch lange danach sehe ich ein winziges Stück ihres Schleierns an den Dornzweigen des herbbüftenden Strauches hängen und im leichten Abendwind flattern. Wohin werden Schrat und Urbine eilen?

„Sieh Urbine“, wird haun, der beerensaftbeträufte und großsprecherische sagen, „wir haben Purpur als Lager.“

In der Großstadt trifft man sich zu dieser Stunde unter großen Uhren, auf denen die Wälder der Partenden mit banger Sehnsucht weilen. Schneller, schneller Zeiger! — sagen die Wälder des jungen Mannes, der zehn Minuten zu früh zum Stehbleichen gekommen ist. O Luft des Wartens, die du das Herz tief beunruhigt; o löstlicher Augenblick, wenn die geliebte und erwartete Freundin im wippenden Blumentüschchen und im gebänderten Hut an der Straßenecke erscheint.

Es sei auch der Torbögen in den Kleinstädten gedacht, der schattenflühen Gasse unter den Türmen, deren Gesteine regenzerlaugt und abgewetzt sind. In sie geleht, steigen dem Herzen Erinnerungen auf, Erinnerungen, die ein Lächeln hervorrufen und Erinnerungen, die einen nachdenklichen Zug ins Gesicht zeichnen. Viele hundert Grotchen, Grotchen mit langen Köpfen und Grotchen mit Schmetterlingsflecken im Haar, errörende Weidemeiergrotchen und fichernde Kolologrotchen haben im Schatten der Bögen auf einen eifersüchtiggequälten Werther gewartet oder auf den sporenklirrenden Trittschritt blauer Offiziere und übermütiger Kelter gehorcht; Blumensträuße sind an die Weider gehetzt worden, Hände wurden gedrückt und heiße Worte wurden geflüstert.

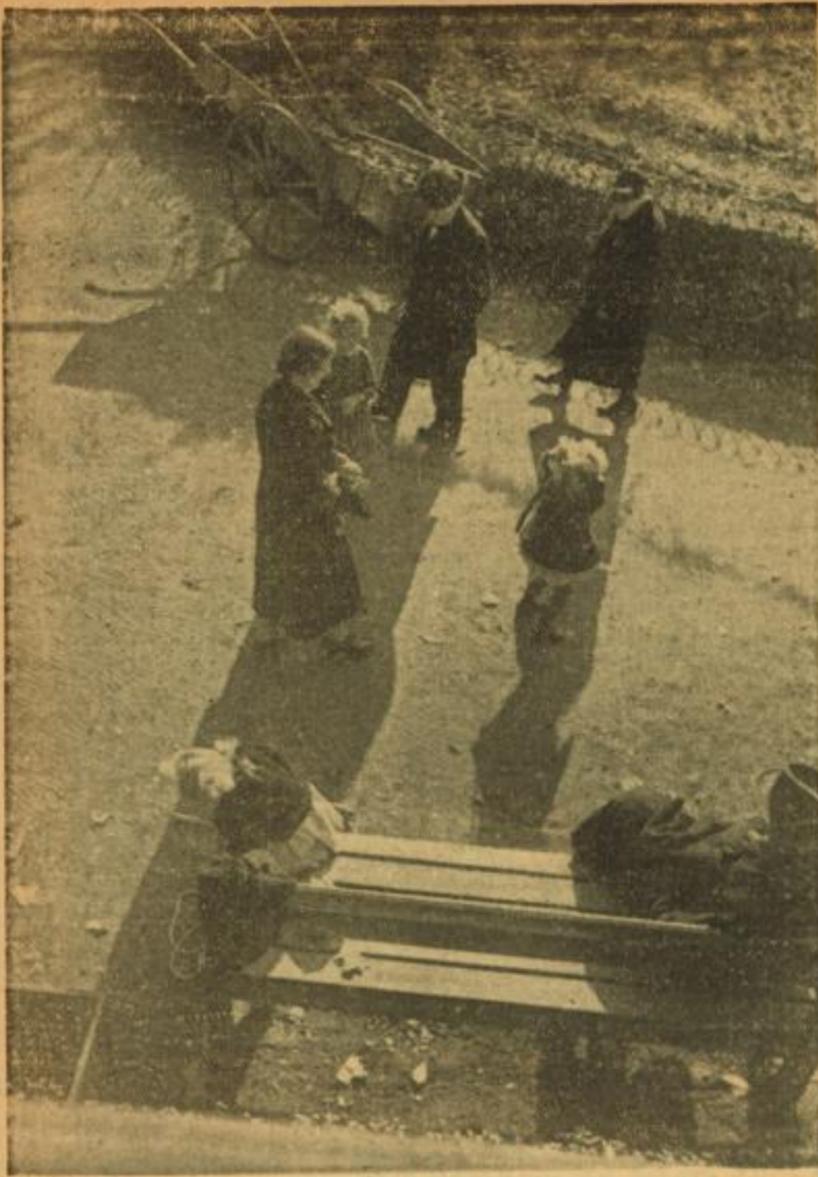
Achte Stunde am Abend, wie hoch warst du im Sommer! Ich sehe vor mir eine hügellehne, gerötet von Feuernellen, eine halbverfallene Kapelle, eine große Linde, darunter eine Holzbank stand, mit dem Bild auf die kleine Stadt an der fränkischen Saale. Auf der Bank sah ich und wartete auf dich Mädchen, blondes Gewächs dieser Landschaft, die deine Schwester, die Lilien und die Rosen, nährte und zur Blüte brachte. Es ist wieder einmal Abend, da ich deiner gedente, Abend wie einst, schwebend zwischen Licht und Dunkel. Auseinandergeführt hat und das Leben. Und wann du heute dem Manne begegnen würdest, der dich Siebzehnjährige im wilden Grün des Juni erwartet hat, du würdest ihn nicht wiedererkennen. Und doch hat einst meine Hand an deiner gezittert und mein ungesättigter Mund dich geküßt. Ich habe noch Briefe deiner Mädchenliebe; die Sätze sind mit violetter Tinte geschrieben und die Buchstaben sind klar und einfach gezeichnet. Jetzt in der achten Stunde des Abends habe ich sie hervorgezogen und darin gelesen. In einem lag zwischen den Blättern eine Blüte; die einstmals die weiße Blüte eines Jasminstrauches war, ist inzwischen braun und unscheinbar geworden. Die Blüte war gepflückt von dem Strauch hinter der Bank. Der Strauch steht noch, üppiger und undurchdringlicher denn je, ein grünes Gitter am Hügel, und duftet erregend und leuchtet mit weißer Girlande weit hin.

Im Herbst

Es regnet, der Wind weht ungeschäm und der Lichtschein der Straßenlaterne flackert unruhig an den Häuserwänden. Das Geräusch durrer Blätter treibt den Weg hinunter. Morgen im späten Tagesgrauen werden die Wipfel der Ahornbäume wieder etwas lichter und leerer sein. Ich kenne um diese Stunde die Schwaden blauen Pfeifentabaks um die ländlichen Wirtshauslampen. Jetzt wird auch der harte Schlag der Tarock- und Stoffspieler beginnen und vor Mitternacht nicht aufhören. Ich werde alle Knaben sehen, die an ihren Studiertischen sitzen und krause mathematische Zeichen auf die Blätter der Schulhefte schreiben. Die Kinns beginnen und entföhren die Gedanken und Wünsche in tausend Abenteuer.

Im Winter

Das Bellen eines Hundes. Die Rischen in den Stadtcasés sind von Liebespaaren besetzt. Bücher werden vom Bücherdrett genommen. Ich höre, am Radio sitzend, die Stimme einer Gedichte lesenden Frau. Oh, wer bist du? Ahnst du, wen du tröstest? Oder ich höre die weiche Kantilene eines Geigers. Ich verfolge durch den weiten Raum den Weg der Melodie, den unbegreiflichen und rätselhaften Weg, die unter den Wolken entlangreißt, und vom sanften Ruh der fallenden Schneeflocken berührt wird, die über den Winterschlaf der Wälder zittert und über die im grünen Mondlicht glühenden Eisflüsse gleitet. Jemandwo in einer der Weltstädte sieht ein Mann, die Geige unterem Arm, das Gesicht voll Versunkenheit — er spielt, und ich lausche seinem Spiel; D-dur-Takte, wo man den Atem anhalten möchte; fis-moll-Passagen, in denen Kummer und Leid ertrinken, die ein Fenster in die farbige Welt aufreißen und die Flügel eines Engels haben, in der achten Stunde eines Winterevends.



Die Blätter fallen, fallen wie von weit... Aufn.: Elisabeth Haase

Ein Flieger / Von Martin Raschke

Ein verwundeter Flieger erzählt:

Wir waren auf Feindflug, ich als Beobachter nahe bei dem Führer, die Schützen an ihren Waffen in den Kanzen. In einem Kampf, in dem wir über fremdem Land verwickelt waren, erhielten wir von einem gegnerischen Flugzeug mehrere Treffer, die zwar nicht unsere Flugkraft minderten, aber unseren Führer an Kopf, Brust und Bein schwer verletzten, so daß er auf seinem Sitz zusammensackte und die Hand von der Steuerung lassen mußte. Zur Freude der Besatzung, die sich schon zum Absprung fertig machte, drängte ich mich trotz meiner Verwundung am Fuße neben den Halbtoten. Es gelang mir auch fast wider mein Erwarten, die Maschine zu wenden und über die deutsche Front zurückzubringen, womit sich aber meine abgelutschten Flugfähigkeiten völlig erschöpft hatten, denn ich vermochte weder eine Maschine zu starten noch zu landen, Beobachter, der ich war. Neben einem als Landeplatz hergerichteten Sturzader zog ich einige weite Kreise, bei denen das Flugzeug oft über die Flügel abszurutschen drohte, unentschlossen, ob ich die Landung und den wahrscheinlich tödlichen Bruch wagen sollte, als ich an einer Regung des zusammengefunkenen Kameraden merkte, daß noch Leben in ihm war. Ich schrie ihm ins Ohr: „Landen! Landen!“ Er hörte mich schließlich, aus dem Sterben noch einmal zurückkehrend, öffnete die zähen Augenlider, wischte über das blutige Gesicht und richtete sich mühsam auf. Wie im Traume packte er die Steuerung und schob seinen Fuß auf das Seitensteuer, worauf er, ein mattes Lächeln um den Mund, die Maschine zur Landung ansetzte. Dabei vermaß er nicht einmal, den Ausschwebeweg des Flugzeuges zu verkürzen, indem er es vor dem Abfangen ein wenig seitlich abrutschen ließ. Sein Lächeln wuchs noch, als er fühlte, daß wir Boden hatten; dann aber war es mir, er ging hinter seinem Lächeln davon. Lange blieben wir reglos in der Maschine sitzen und wagten nicht, das Leben zu ergreifen, das er uns geschenkt hatte, bis Kameraden des Flugplatzes freudig auf uns zu eilten. Gott schenke mir einen solchen Top!

Wer verneigte sich nicht mit mir in tiefer Schuld vor diesem Unbekannten?

„Dann danket alle Gott!“

Eine Bismarck-Abeldote

Eine denkwürdige Sitzung fand am 24. Januar 1882 statt. Man hatte gegen Bismarck gewettert und geschimpft, man hatte ihm sogar Freigabe vorgeworfen. Bismarck verteidigte sich glänzend. Als er geendet hatte, glaubte der Kanzler aus den Reihen der Gegner den Vorwurf der Feilheit erneut vernommen zu haben. Während vertief er seinen Sitz, machte einige

Schritte zu den Blähen seiner Gegner und rief: „Die Herren scheinen den Vorwurf wiederholen zu wollen. Kommen Sie doch heraus, nennen Sie Ihren Namen!“ Worauf die eingeschüchterten Abgeordneten erwiderten, daß ein solcher Vorwurf nicht gefallen sei. Bismarck, der darauf wieder auf seinen Platz zurückkehrte, rief ihnen noch zu: „Nun, dann danket alle Gott...“



In der achten Abendstunde Aufn.: Elisabeth Haase